

Der Sprachdienst

Gesellschaft für deutsche Sprache

[GfdS]

Sylvia Bensch und Lutz Kuntzsch

Krisenmodus, Antisemitismus und leseunfähig
Die »Wörter des Jahres« 2023
in Deutschland und der Welt

Sarah Stephan und Jochen A. Bär

»Krank? Oder krank-krank?« – Attributive Paronomasien
zwischen Abschwächung und Verstärkung

Werner Schäfer

Rotkäppchen und die Rote Kapelle
Anmerkungen zur Geschichte eines Farbworts

Christiane Kiese-Himmel

Kaffeeleidenschaft
Ein nicht nur anekdotischer Beitrag

Christoph Frilling

ChatGTP – Kommunikation mithilfe der KI

Frauke Rüdebusch

Die Satzzeichen im Deutschen
Teil 1: Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen

Fragen und Antworten

Buchbesprechung

Aus der [GfdS]

Preisaufgabe

Zeit-Wort

1–2/24

Jahrgang 68
Januar–April

Inhalt

Sylvia Bensch und Lutz Kuntzsch
Krisenmodus, Antisemitismus und leseunfähig. Die »Wörter des Jahres« 2023 in Deutschland und der Welt.....1

Sarah Stephan und Jochen A. Bär
 »Krank? Oder krank-krank?«
 Attributive Paronomasien zwischen Abschwächung und Verstärkung.....32

Werner Schäfer
 Rotkäppchen und die Rote Kapelle
 Anmerkungen zur Geschichte eines Farbworts40

Christiane Kiese-Himmel
 Kaffeelidenschaft
 Ein nicht nur anekdotischer Beitrag49

Christoph Frilling
 ChatGPT – Kommunikation mithilfe der KI.....52

Impressum

Anschrift (Herausgeberin, Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen):

Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.
 Spiegelgasse 7
 65183 Wiesbaden
 Telefon: +49 (0)611 99955-0
 Telefax: +49 (0)611 99955-30

E-Mail: sekr@gfds.de (Vertrieb)
sprachdienst@gfds.de (Redaktion)
 Internet: www.gfds.de

Herausgegeben von Dr. Andrea-Eva Ewels
 im Auftrag der Gesellschaft für deutsche Sprache (Wiesbaden)

Redaktion: Dr. Torsten Siever
 im Zusammenwirken mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gesellschaft für deutsche Sprache

Verlag und Vertrieb:
 Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
 Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Druck: clasen GmbH, Düsseldorf

Frauke Rüdebusch
 Die Satzzeichen im Deutschen. Teil 1:
 Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen.....55

Fragen und Antworten.....62

Buchbesprechung:
 Gerhard Augst/Sebastian Kilsbach:
 Auf Deutsch gesagt. Eine Wortschatz-
 kunde für Deutsch als
 Fremdsprache
Eberhard Ockel.....67

Orthografie & Typografie:
PISA oder Pisa?.....69

Zahlen: 480 PISA-Punkte im Lesen.....71

Aus der [GfdS]73

Zeit-Wort: *Woke*.....76

Preisaufgabe78

Gestaltung: Titelseite: Susanne Kreuzer, Mainz
 Layout: Petra Wilhelm, Wiesloch
 Satz: correctura, Seelze

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Redaktion wieder.

Bestellungen nehmen jede Buchhandlung und die Gesellschaft für deutsche Sprache entgegen.

Der Sprachdienst erscheint in sechs Ausgaben jährlich in der Regel zweimonatlich.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt, zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen des Abonnements können nur bis zum Ablauf eines Jahres erfolgen und müssen bis 15. November des laufenden Jahres bei der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Für Mitglieder der Gesellschaft für deutsche Sprache gilt der ermäßigte Bezugspreis.

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 0038-8459, <https://doi.org/10.53371/sd>

Gefördert durch:  Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für deutsche Sprache, liebe Leserinnen und Leser,

auch im 68. Jahrgang unserer Zeitschrift *Der Sprachdienst* bieten wir Ihnen eine vierteilige Reihe – dieses Mal zum Thema Interpunktion. Satzzeichen sind immer wieder Gegenstand der Sprachberatung, und so wollen wir auch diesem einmal unsere besondere Aufmerksamkeit schenken (ab S. 47). Dabei werden nicht alle, aber auch seltener verwendete Zeichen wie Semikolon und Auslassungszeichen sowie stilistisch interessante wie Doppelpunkt und Gedankenstrich aufgegriffen – um mitunter von Punkt und Komma abweichen zu können. In dieser krisengeschüttelten Zeit kommen natürlich auch die Wörter des Jahres nicht zu kurz (S. 1). Es folgt ein Blick von Sarah Stephan und Prof. Dr. Jochen A. Bär auf Doppelformen wie *schön-schön* (S. 32). Nach der Farbe Blau im Heft 4–5/2022 widmet sich Dr. Werner Schäfer nun der Farbe Rot und fördert wieder viel Unbekanntes und Interessantes zu diesem Farbwort zutage (S. 40). Was Wortbildung mit Kaffeespezialitäten zu tun hat, zeigt Prof. Dr. Kiese-Himmel (S. 49), und im Anschluss daran betrachtet Dr. Christoph Frilling ChatGPT (S. 52) – auch eingeflossen in die Wörter des Jahres dieser Welt (S. 23).

Eine interessante und aufschlussreiche Lektüre wünschen Ihnen

Herausgeberin und Redaktion



Der Krisenmodus sorgt für Unruhe auch im Kopf

Foto: Nuthawut Somsuk (iStock)

Krisenmodus, Antisemitismus und leseunfähig. Die »Wörter des Jahres« 2023 in Deutschland und der Welt

Von *Sylvia Bensch* und *Lutz Kuntzsch* unter Mitarbeit von *Julia Deneke*

Von Januar bis Dezember arbeiten wir beinahe täglich auf die »Wörter des Jahres« (WdJ) hin. Das geschieht durch die Sichtung sowohl verschiedener Zeitungstexte¹ als auch externer Worteinsendungen². Je mehr sich das Jahr dem Ende neigt, desto stärker zeichnen sich Kandidaten ab und die Spannung steigt, welche Wörter es auf unsere Zehnerliste schaffen. Ebenso gespannt sind wir auf die öffentlichen Reaktionen, die nach der Veröffentlichung der Wörter folgen. Was sagen die Journalistinnen und Journalisten und wie fallen die Stimmen in den sozialen Medien aus? Versucht man einmal, die Resonanz auf die WdJ 2023 zusammenzufassen, lässt sich etwa folgender Ton formulieren: Stimmig wohl, aber alles so negativ! Das möchten wir nicht bestreiten, aber auch betonen, dass wir nur das abbilden, was uns das Weltgeschehen, also die außersprachliche Wirklichkeit, bzw. das sprachliche Material der Berichterstattung präsentiert. Gleichwohl ist es uns ein Anliegen, in turbulenten Zeiten nicht die Hoffnung zu verlieren – und das versuchen

¹ Der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung/Sonntagszeitung* (FAZ, FAS) sei für das Freiabonnement gedankt. Diese Zeitungen und der *Wiesbadener Kurier* (WK) wurden systematisch ausgewertet, viele weitere digitale und analoge punktuell.

² Durch unsere Preisaufgabe in *Der Sprachdienst* sowie durch Wettbewerbe, eine Mitmachaktion und Aufrufe in der Presse und im Internet ergänzen wir unsere Sammlung um externe Belege. Der gesamte gesammelte Wortschatz geht weiterhin in unsere Ewigkeitsdatei ein. Eine Zusammenstellung aller gewählten WdJ seit 1971 ist unter <https://gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/> zugänglich. Senden Sie uns gern auch Ihre Vorschläge per E-Mail an wort-des-jahres@gfds.de.

wir auch hier. Mit diesem Aufsatz liegt der jährliche sprachliche Jahresrückblick der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) vor, ausgehend von den jüngst gekürten WdJ, aber auch mit Blick auf Aktionen dieser Art in anderen Ländern der Erde. Denn (solche) Wörter benennen Dinge und Zustände, objektiv oder subjektiv, drücken Meinungen aus und bewirken mögliche Handlungen.

Schon in unserem letzten Aufsatz mussten wir resümieren: »Im Jahr 2022 kommen neben [der] Gewöhnung an die Corona-Krise und ihre Maßnahmen leider auch neue Krisen hinzu.«³ Mit den WdJ 2022 blickten wir auf den Russland-Ukraine-Krieg und die damit verbundenen Preissteigerungen bei der Energieversorgung und in allen anderen Bereichen des Lebens, aber auch auf die sich immer mehr zuspitzende Klimakrise. *Zeitenwende*, das Wort des Jahres 2022, hatte sprachlich betrachtet auch deswegen so viel Potenzial, weil es über seinen eigentlichen



Krieg-in-Europa-Bezug hinaus auch auf andere Geschehnisse zu referieren vermag, die von der Bevölkerung als Wendepunkt empfunden werden – und so lebte es auch im Folgejahr fort. Nun sehen wir eine erstaunliche Verbindung zu dem Wort, das 2023 den ersten Platz belegt. Im vergangenen Jahr erlebten wir unerfreulicherweise, dass sich bestehende Krisen fortsetzten und wiederum neue hinzutraten – dass sich Krisen geradezu kumulierten. Eben diese Erfahrung drückt sich im neuen Wort des Jahres aus, und mindestens sechs weitere Wörter auf der Liste erzählen von unterschiedlichen Krisen.

Während der Angriffskrieg auf die Ukraine, der uns nicht nur räumlich gesehen überaus bewegt, nunmehr zwei Jahre andauert, berichteten die Medien von dem plötzlichen Hamas-Angriff auf Israel. Am 7. Oktober begann ein Krieg in der Ferne, der uns doch so nah ist und der erfahrbar wird, indem er uns mit der deutschen Vergangenheit konfrontiert. Das allein ist schwer auszuhalten, und doch kommen Krisen anderer Art hinzu. Als GfdS erschüttert uns auch die Bildungskrise in besonderem Maße; sie holte Deutschland 2023 mit neuen Zahlen ein. Obendrein beobachteten wir eine immerwährende Regierungskrise, hörten klare Worte in der Migrationskrise und kamen zum Ende des Jahres auch um eine unverhoffte Haushaltskrise nicht herum.

³ Hanna Gottschalk und Lutz Kuntzsch, *Zeitenwende, Inflationsschmerz und Doppelwumms*. Die »Wörter des Jahres« 2022 in Deutschland und anderen Ländern der Erde, in: *Der Sprachdienst*, 67. Jg., H. 1-2/2022, S. 1-27, hier: S. 2.

Drei weitere WdJ möchten wir aber nicht gänzlich in die Krisenschublade stecken. Sie sprechen noch einmal ganz unterschiedliche Themen an, im engeren oder weiteren Sinne Digitalisierung, Arbeit und Beruf sowie Feminismus. Die Auseinandersetzung mit diesen Wörtern zeigt uns, dass nicht alles schlichtweg negativ bewertet werden muss. Und wenn sich mit Blick auf die Corona-Situation 2022 zunächst eine *neue Normalität*⁴ eingestellt hat, darf man dann nicht 2023 behaupten, dass wir immerhin diese Krise überwunden haben? Das Virus wurde und ist nun gänzlich Randthema, und so hat es erstmals nach drei Jahren keinen Platz mehr in unserer Zusammenstellung. Nicht zuletzt möchten wir darauf verweisen, dass selbst dem negativ anmutenden neuen Jahreswort etwas Positives abzurufen ist, wie später gezeigt wird.

Zum 47. Mal in Folge haben der Hauptvorstand der GfdS und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nun die WdJ gewählt. Die Aktion ist die älteste ihrer Art und findet mittlerweile weltweit Nachahmung. Gesucht wird stets nach solchen Wörtern und Mehrwortausdrücken, die das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben eines Jahres in besonderer Weise charakterisieren. Die Wörter, ob neu oder alt mit modifizierter Bedeutung, sollen sprachlich interessant sein; ihre Häufigkeit spielt indes eine untergeordnete Rolle.⁵

Am 8. Dezember 2023 hat die GfdS die Zehnerliste mit den neuen Jahreswörtern bekannt gegeben, die da lauten:

1. Krisenmodus
2. Antisemitismus
3. leseunfähig
4. KI-Boom
5. Ampelzoff
6. hybride Kriegsführung
7. Migrationsbremse
8. Milliardenloch
9. Teilzeitgesellschaft
10. Kussskandal

Ihnen und ihrem thematischen wie sprachlichen Umfeld widmen wir uns im Folgenden im Detail und in der Hauptsache. Sodann werfen wir einen Blick auf weitere Jahreswörter der Erde. Schließlich fassen wir unsere Ausführungen zusammen und wagen einen Ausblick.

⁴ 2022 stand *neue Normalität* unter den WdJ auf Platz 7, vgl. die Pressemitteilung unter <https://gfdS.de/wort-des-jahres-2022/>.

⁵ Grundsätzliches zur Geschichte und Entwicklung der Aktion »Wörter des Jahres« wurde in zwei umfassenden Publikationen aufbereitet und mit vielen grundlegenden Informationen, Zahlen und Fakten angereichert: Jochen A. Bär (Hg.), *Von »aufmüpfig« bis »Teuro«*. *Die »Wörter der Jahre« 1971–2002*, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2003 (= *Thema Deutsch*, Band 4), und Jochen A. Bär und Jana Tereick (Hgg.), *Von »Szene« bis »postfaktisch«*. *Die »Wörter des Jahres« der Gesellschaft für deutsche Sprache 1977 bis 2016*, Hildesheim/Zürich/New York 2017 (= *Thema Deutsch*, Band 14). Material findet sich ebenso in den bisherigen Aufsätzen zu den WdJ im *Sprachdienst* oder im Internet unter <https://gfdS.de/aktionen/wort-des-jahres/>.

Zwischen Apathie und Alarmismus

Das WdJ 2023 ist *Krisenmodus*. Diese Wortzusammensetzung, deren zweiter Bestandteil richtig mit langem *o* ['mo:dos], aber auch mit kurzem *o* ['mɔdos] gesprochen wird, ist weder neu noch alt.⁶ Nach dem Deutschen Referenzkorpus, der weltweit größten digitalen Textsammlung zur deutschen Sprache nach 1945, stammt der erste Beleg von 2001. Bemerkenswert ist, dass vor genau 100 Jahren das vermeintlich ähnlich gerichtete Wort *Krisenjahr* Geschichte schrieb. »Tatsächlich wurde die Republik [1923] heftiger denn je von einer ganzen Serie schwerer wirtschaftlicher und politischer Krisen geschüttelt«, heißt es auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).⁷ Trotz dieser Krisenserie mit Hyperinflation, Hitler-Putsch und der französischen Besetzung des Ruhrgebiets schien damals aber noch ein Ende in Sicht, markiert durch das Zweitglied *-jahr*. Eben hier liegt der Unterschied zu 2023, zu *Krisenmodus*.

Schon Mitte letzten Jahres las man in der *FAZ* die Schlagzeile: »Die Bundesregierung ist im Krisenmodus.« (02.07.2023) Im Nachrichtentext heißt es weiter: »Die Zukunftsorientierung der Bundesregierung nimmt seit Jahren ab. Die Bewältigung akuter Krisen nimmt dafür mehr und mehr Raum ein.« Und gegen Ende des Jahres bekannte Vizekanzler Robert Habeck (Grüne) in einer Talkshow auf die Frage, ob es der Bundesregierung an Visionen fehle: »Wir sind umzingelt von Wirklichkeit.«⁸ Das Zitat lässt sich demnach gut modifizieren: Wir sind umzingelt von Krisen. Denn Ende 2023 stehen wir nicht nur vor gegebenen Krisen (wie Klimawandel, Russland-Ukraine-Krieg und Energiekrise), sondern auch vor neuen oder neu auflebenden Krisen (wie Nahost-Krieg, Regierungskrise, Bildungskrise, Migrationskrise, Haushaltskrise), die es jeweils zu bewältigen gilt. Die Deutschen bewegen sich dieser Zeit mit Gefühlen wie Unsicherheit, Angst, Wut, Hilflosigkeit und Ohnmacht zwischen Apathie und Alarmismus. Das schlägt sich auch sprachlich nieder, in Hassreden und Verschwörungstheorien.⁹ De facto legte eine im Dezember veröffentlichte repräsentative Umfrage offen, dass die Deutschen in Hinsicht auf die Weltlage noch nie so unglücklich waren, was jedoch nicht im Privaten gilt.¹⁰

Jochen A. Bär, Mitglied des Hauptvorstandes der GfdS, sieht die Prägnanz des Wortes *Krisenmodus* für das Jahr 2023 darin, dass es auf den offenbaren Normalzustand von Krisen referiert; gleichwohl zeige es nur einen Übergangszustand an, der mit Anstrengungen überwunden werden kann:

⁶ Diese und alle weiteren Erläuterungen zu Aussprache, Wortbedeutung und Wortherkunft der im Interesse stehenden Wörter und Ausdrücke beziehen sich im Wesentlichen auf zwei Quellen: *Duden – Deutsches Universalwörterbuch*, 9. Auflage, Berlin 2019, und *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*, <https://www.dwds.de/>.

⁷ <https://www.bpb.de/themen/erster-weltkrieg-weimar/weimarer-republik/275837/kampf-um-die-republik-1919-1923/>.

⁸ https://www.focus.de/kultur/kino_tv/kommentar-von-hugo-mueller-vogg-habeck-erklaert-in-der-ard-das-ganze-dilemma-der-gruenen-in-einem-satz_id_258356780.html.

⁹ Jochen A. Bär, unter <https://gfdS.de/wort-des-jahres-2023/>.

¹⁰ Thomas Petersen, Institut für Demoskopie Allensbach, Weltlage schlecht, Gefühl trotzdem gut, in: *FAZ*, 21.12.2023.

Der erste Bestandteil des Kompositums geht zurück auf das griechische *krisis*, das mit *kritisch* verwandt ist und daher so viel bedeutet wie ›kritischer Punkt, entscheidender Punkt, Höhepunkt oder Tiefpunkt einer gefahrvollen Entwicklung‹. In der älteren Medizin war die Krise der Wendepunkt einer Krankheit; im Griechischen konnte das Wort auch für ›Urteil, gerichtliche Entscheidung‹ stehen. Die Entlehnung in die deutsche Sprache erfolgt im 18. Jahrhundert über das Französische; in der Bedeutung ›Entscheidungspunkt, schwierige Lage‹ wird *Krise* bereits in dieser Zeit auf wirtschaftliche und politische Zusammenhänge übertragen. Der zweite Wortbestandteil kommt im 18. Jahrhundert aus dem Lateinischen ins Deutsche. *Modus* bedeutet ursprünglich ›Maß, Ziel, Vorschrift, Art und Weise‹, im Deutschen dann auch ›Verfahrensweise‹. *Krisenmodus* wäre also übersetzt mit ›regelleitete, planmäßige Verfahrens- oder Verhaltensweise in einer schwierigen Lage‹. Das bedeutet sinngemäß, dass man alles tut, um die Wende herbeizuführen und aus der problematischen Situation wieder herauszukommen. Wenn es sich um eine Dauerkrise handelt, erhält freilich das Wort eine neue, der ursprünglichen widersprechende Bedeutung: Der *Krisenmodus* tendiert dann zur Akzeptanz, zum Sicheinrichten in der Krise.¹¹

Ein Herauskommen aus dem allgemeinen Krisenmodus, aus je individuellen bzw. individuell erlebten Krisenmodi (um noch den Plural des Jahreswortes zu bemühen) ist also durchaus möglich, wenn der Weg dahin auch beschwerlich ist.

Das Wort *Krise* dokumentieren wir indes bei nur zwei weiteren Komposita als Erstglied: Im Finanzbereich ist die Rede von *Krisenpolitik* (FAZ, 06.09.2023) und für Spitzenverdienende wird eine *Krisenabgabe* (FAZ, 09.11.2023) diskutiert. Als Zweitglied ist es dafür umso produktiver. Dann nämlich wird uns vor Augen geführt, mit welchen Krisen wir es zu tun haben; belegt sind etwa: *E-Auto-Krise*, *Energiekrise*, *Fußball-Krise*, *Haushaltskrise*, *Klimakrise*, *Pflegekrise* und *Regierungskrise*, unspezifischer aber auch *Entscheidungskrise* (mit Bezug zur *Haushaltskrise*) und *Kostenkrise* (mit Bezug zur *Pflegekrise*).¹² Die *Dauerkrise* (FAZ, 30.08.2023) finden wir im Hinblick auf die Konjunktur – wohl im Sinne einer gewissen Akzeptanz des krisenhaften Zustands in diesem Bereich. Mit *Polykrisen* (FAZ, 18.07.2023) liegt sodann ein Grenzfall zwischen Kompositum und Derivation (Ableitung) vor, da das fremdsprachliche Wortbildungselement (Konfix) *poly-*, zu griechisch *polýs* ›viel, mehr, verschieden‹, nicht selbstständig stehen kann. Wir verzeichnen das Konfixkompositum als Referenz auf die vielen verschiedenen Krisen in der EU-Wirtschaftspolitik. Eine bloße Ableitung des Wortes *Krise* finden wir, wenn es heißt, dass es in der Regierung *kriselt* (FAZ, 17.04.2023). Interessant auch der Mehrwortausdruck *behagliche Krise*, eine Anspielung auf den Wunsch nach Behaglichkeit daheim angesichts politischer Verwerfungen. Das führt uns weg von Wortbildungen mit *Krise* und wiederum hin zu einem klassischen Kompositum: zum in Anbetracht der vielen deprimierenden Nachrichten aufkommenden Impuls der *Nachrichtenvermeidung* (mdr.de, 17.11.2023). Doch passive Bewältigungsstrategien helfen kaum, den Krisenmodus zu überwinden. Das Wort des Jahres steht für sich

¹¹ Jochen A. Bär, unter <https://gfdS.de/wort-des-jahres-2023/>.

¹² Aus Gründen der Lesbarkeit werden nicht alle Quellen angegeben. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Wörtern und Quellen können jederzeit gern bei der GfDS angefragt werden.

und gleichermaßen themenübergreifend bezeichnend für die Liste der WdJ 2023. Von großer Tragweite sind fraglos die beiden Kriege.

Neue Qualität eines dunklen Wortes

Das Wort *Antisemitismus* wählte die Jury auf Platz 2. Im Kontext des *Israel-Palästina-Konflikts* bzw. *Nahostkonflikts* (FAZ, 16.10.2023) unterstrich die Jury die Bedeutung dieses erstarkten gesellschaftlichen Phänomens. Es ist »durchaus kein neues Phänomen; es existierte lange vor dem Nationalsozialismus und ist auch nach dem Zweiten Weltkrieg nie ausgestorben. Spätestens der Angriff der islamistischen Terrororganisation Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 [*Hamas-Terror*] offenbarte aber, dass es in Deutschland nicht nur rechts-, sondern auch linksradikalen Antisemitismus gibt. Ebenso trat eine islamistisch geprägte und in Teilen der muslimischen Bevölkerung wahrnehmbare Judenfeindlichkeit deutlich zutage. Mit dem Slogan »Nie wieder ist jetzt!« zeigen dagegen viele Menschen Flagge gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.«¹³ Seither wird über antisemitische Tendenzen und Erscheinungen wie *Israelhass* und *Islamfeindlichkeit* viel diskutiert, die ihre Ursachen im jahrzehntelangen Streit der Völker und Glaubensrichtungen ebenso haben wie im lange währenden Ringen um die *Zweistaatenlösung* bzw. das *Zweistaatengebilde*. Zugleich platzte bei vielen die Hoffnung, israelische und palästinensische Menschen könnten in zwei Staaten friedlich nebeneinanderleben. Die sogenannte *Zweistaatenlösung* war die grundlegende Idee des Osloer Friedensabkommens von 1993. *Pro-Palästinenser-Proteste* verbieten? Pro-Israel als *Staatsräson*, als Grundsatz, nach dem der Staat einen Anspruch darauf hat, seine Interessen unter Umständen auch unter Verletzung der Rechte des Einzelnen durchzusetzen, wenn dies im Sinne des Staatswohls für unbedingt notwendig erachtet wird?¹⁴ Die Sicherheit Israels als deutsche *Staatsräson* wird vor allem historisch mit dem Massenmord von Nazi-Deutschland an Millionen Jüdinnen und Juden begründet. Würde Israel gegen das Völkerrecht verstoßen oder würde sogar eine *Kehrtwende Israel(s)* (FAZ, 19.12.2023) gefordert, geriete Deutschland damit schnell in eine schwierige rechtliche Situation. Also sollte man Zurückhaltung üben und sich darauf besinnen, dass *Räson* von französisch *raison*, lateinisch *ratio* »Ration, Vernunft« kommt, und diese ab und an walten lassen und besonders die Kriegstreiber der Welt »zur Räson/zur Vernunft bringen«.

Doch wenden wir uns dem Wort *Antisemitismus* zu: Die Vorsilbe *anti-* stammt aus dem Griechischen und drückt unter anderem eine »gegnersiche Einstellung gegenüber einer Person oder Sache, eine ablehnende Haltung gegen jemanden oder etwas« aus. Die Wörter *Semit*, *semitisch* – gebildet nach Sem, dem ältesten Sohn Noahs im Alten Testament – deuten der Herkunft nach jedoch nicht allein auf das Judentum hin. Stattdessen wird mit dem Ausdruck *Semit* bzw. *Semitin* eine Person beschrieben, die einer »sprachlich und anthropologisch verwandten Gruppe von Völkern besonders in Vorderasien und Nordafrika« angehört, welches auch das Gebiet Israels umfasst. *Semitisch* ist somit grundsätzlich erst einmal alles, was die Semiten betrifft und zu ihnen gehört, etwa auch die semitischen Sprachen, zu

¹³ Pressemitteilung, unter <https://gfd.de/wort-des-jahres-2023/>.

¹⁴ Vgl. die Ausführungen zu *Staatsräson* etwa unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Staatsr%C3%A4son>.

denen auch, aber nicht nur das Hebräische zählt. Konkret von *Judaismus* spricht man hingegen, wenn es um das Judentum als Glaubenshaltung geht, die jüdische Religion. Jüdinnen und Juden sind somit einerseits durch ihren Glauben zu definieren, andererseits durch ihre Zugehörigkeit zu einer semitischen Volksgruppe.

Beim Antisemitismus geht es somit nicht (allein) um eine religiöse Feindlichkeit – das wäre Antijudaismus.

Während sich das Wort *Antijudaismus* vorwiegend auf eine Feindlichkeit gegen den jüdischen Glauben bezieht, geht das Wort *Antisemitismus* weit darüber hinaus, indem es nicht nur eine Haltung gegen die Glaubensgemeinschaft des Judentums zum Ausdruck bringt, sondern (auch) gegen die Volksgruppe der Juden als ein semitisches Volk. Beim *Antisemitismus* geht es somit nicht (allein) um eine religiöse Feindlichkeit, sondern um eine feindliche Einstellung einem ganzen Volk, einer Nation, einer Kultur gegenüber. Da sich das Wort jedoch explizit gegen Jüdinnen und Juden und das Judentum richtet, handelt es sich demnach zwar um eine etymologische Fehlprägung, die Wichtigkeit einer Bezeichnung für diese historische Judenfeindlichkeit und für deren Bekämpfung zeigt sich aber in Zusammensetzungen wie *Antisemitismusbeauftragte* und *Antisemitismuskonzept*.¹⁵

Auf internationaler Ebene werden *Nahost-Friedensbemühungen*, eine *Friedensdiplomatie*, *Nahost-Friedenspläne* und *-verträge* diskutiert. Ein wenig Hoffnung auf ein Ende der Kriegshandlungen in Gaza gab der angestrebte und teils realisierte (*befristete*) *Waffenstillstand*, eine von den G7-Staaten geforderte *humanitäre Feuerpause* (FAZ, 26.10.2023), um einen *humanitären Korridor* zum Austausch von Geiseln und Gefangenen zu schaffen. Die EU-Staaten fordern dies für sichere Hilfslieferungen in den Gazastreifen. Man rufe im Konflikt zu einem kontinuierlichen, schnellen, sicheren und ungehinderten Zugang für Hilfslieferungen auf, heißt es in der in Brüssel verabschiedeten Gipfelerklärung der Staats- und Regierungsoberhäupter.

In *Pro-Palästinenser-Protesten* mit Ausschreitungen in europäischen Städten haben tausende Menschen ihre Unterstützung für die Palästinenser im Konflikt mit Israel zum Ausdruck gebracht. Der Israelkrieg führt auch in Deutschland zu starken Ausschreitungen, die *Holocaust-Relativierungen* der Demonstrierenden führen hier zu staatsrechtlichen Konsequenzen. Ob mit Hilfgeldern Deutschlands der Terror finanziert worden sei, wurde von offizieller Seite immer wieder bestritten (*Terrorfinanzierung*), doch Linksradikale verherrlichen die Taten der Hamas als *legitimen Widerstand*, Hand in Hand mit Teilen der muslimischen und arabisch-stämmigen Bevölkerung. Rechtsradikale hetzen gegen Israel und kooperieren dabei mit Islamisten. Es gibt eine breite Front, die die *Hamas-Anschläge* auf israelische Zivilistinnen und Zivilisten zu relativieren und zu rechtfertigen versucht.

Unterdessen geht auch in Europa der Krieg weiter.

¹⁵ Frauke Rüdibusch, unter <https://gfd.de/antisemitismus-eine-begriffsklaerung/>.

Kriegsführung im 21. Jahrhundert

Der *Russland-Ukraine-Krieg* währt seit zwei Jahren: Die Wortgruppe *Krieg um Frieden* wählte die GfDS 2022 auf die Liste.¹⁶ In der dialektischen Verbindung von *Krieg* und *Frieden* wird um *Friedenspläne* für die Ukraine (FAZ, 20.02.2023) und für Nahost gerungen.

Gegen Friedensbemühungen stellen sich Formen der *hybriden Kriegsführung* (Platz 6). Die Substantivgruppe, ursprünglich ein militärtheoretischer Fachterminus, bezeichnet Mischungen von offenen und verdeckten, regulären und irregulären Strategien, beispielsweise in Partisanen- und Guerillakriegen. Ob in der Ukraine, in Nahost oder andernorts, die Auswirkungen dieser Art verschleiender Kriegsführung sind in Form von Hackerangriffen und Propagandakämpfen um die öffentliche Meinung auch hierzulande zu spüren.¹⁷ Das Adjektiv *hybrid* ist durch die sowohl analoge als auch digitale Veranstaltungsform während der Pandemie (Gäste vor Ort und im Internet) geläufig. Es ist abgeleitet aus dem Substantiv *Hybride*, das auf das lateinische *hybrida* ›Mischling, Bastard‹ zurückgeht, und bedeutet ›aus Verschiedenartigem zusammengesetzt, von zweierlei Herkunft; gemischt; zwitterhaft. In der Sprachwissenschaft begegnen wir etwa hybriden Bildungen, also ›Bildungen, Komposita, deren Teile verschiedenen Sprachen angehören‹, z. B. *Automobil* (griechisch und lateinisch), oder in der Biologie hybriden Züchtungen (*Hybridzüchtungen*).¹⁸

Die Fügung *hybride Kriegsführung* bedeutet daran anschließend, die eigenen Absichten zu verschleiern, die Grenze zwischen Krieg und Frieden zu verwischen, militärischen und politischen Druck mit Desinformation zu kombinieren. Das

Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Frieden.

Carl von Ossietzky

war schon immer so, erreicht aber mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) neue Dimensionen und ein noch nicht einzuschätzendes Gefahrenpotenzial verschiedener Form, wenn sich etwa Russland und die Ukraine gegenseitig die Schuld für infrastrukturelle Zerstörung zuweisen (*Vernichtungsfantasien*).

»Nie wird so viel gelogen wie nach der Jagd, im Krieg und vor Wahlen.« (Otto von Bismarck)¹⁹ So beispielsweise bei den *Nordstream-Ermittlungen*, zum Leck in den *Nordstream-Pipelines*. Hier gab es offensichtlich einige bewusst herbeigeführte *Datenlecks*, damit die Verantwortlichen nicht gefunden werden konnten. Ein Beispiel der hybriden Kriegsführung. Wer den Fall auch immer gefälscht hat, die Drahtzieher der Affäre bleiben weiter unbekannt.

¹⁶ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2022/>.

¹⁷ Ausführlich z. B. unter <https://www.srf.ch/news/international/hybride-kriegsfuehrung/>.

¹⁸ In unserer Rubrik »Zeit-Wörter« hat sich Frauke Rüdibusch bereits ausführlicher mit dem Wort *Hybrid* auseinandergesetzt. Den Artikel finden Sie unter <https://gfds.de/hybrid/>.

¹⁹ <https://gutezitate.com/zitat/101386>.

Eskalationsphobie oder *reale Kriegsangst*? Auch wenn die Barrieren gegen *Waffenlieferungen* höher werden: Um die Eskalationsphobie nicht weiter anzuhetzen, heißt es von Regierungsseite, *kriegstüchtig* zu werden. Wehrhaft zu sein fordert hingegen der deutsche Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (SPD), weil die Gefahr eines größeren Krieges in Europa bestehe – das richtige Wort zur Unzeit? Denn *tüchtig* ist in der allgemeinen Bedeutung verbunden mit Können, Fleiß und einer Leistung von guter Qualität. Kann das mit Krieg verbunden werden? Sprachgeschichtlich stammt es von mittelhochdeutsch *tühtic*, zu mittelhochdeutsch, althochdeutsch *tuht* ›Tüchtigkeit, Tapferkeit, Gewalt ... zu *taugen* – taugt das alles zum Krieg?

Bleibt zu hoffen, dass sich einige Fragen friedlich lösen lassen, obwohl realistisch gesehen: »Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Frieden«, so Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky.²⁰ Machen wir uns also die Bedeutung von historisch-politischem Verständnis – von historisch-politischer Bildung – bewusst. Apropos Bildung: Hier steht es in Deutschland eher schlecht.

Ein Adjektiv als Wurzel der Bildungskrise

Das einzige Adjektiv (genauer: Verb-Adjektiv-Kompositum) auf der Liste, *leseunfähig* (Platz 3), ist in unserer Dokumentation der Titel eines Meinungsbeitrags in der FAZ (17.05.2023); es handelt sich um eine Antwort auf die im Mai 2023 veröffentlichte Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU 2021). Die Studie hatte im Wesentlichen ergeben, dass gut 25 % der Viertklässlerinnen und Viertklässler, die am Ende ihrer Grundschulzeit stehen, in Deutschland nicht den international festgelegten Mindeststandard beim Lesen erreichen und gut 6 % sogar nur über rudimentäre Lesekompetenzen verfügen – eine signifikante Verschlechterung gegenüber vergangenen Jahren. Als Gründe wurden Migrationshintergrund und sozialer Status (Buchbesitz, Bildungsabschluss und Berufsstatus der Eltern), aber auch die Corona-Pandemie angeführt.²¹ Neben Herkunft, Elternhaus und Coronavirus stehen 2023 erneut aber auch Digitalisierung und veränderte Lesegewohnheiten als Ursachen zur Diskussion. So geht man davon aus, dass das Lesen am Bildschirm und die Nutzung digitaler Medien insgesamt ein anderes, unter Umständen auch eher *oberflächliches Lesen* (FAZ, 09.05.2023) fördern – eine Grenze im Hinblick auf das Durchdringen von bzw. die Konzentration auf längere, auch schwierigere Texte. Zuletzt, im Dezember, legte denn auch eine neue PISA-Studie (PISA 2022)²² ähnliche Zahlen für Fünfzehnjährige gegen Ende ihrer Pflichtschulzeit vor:²³ Nach dem ersten *Pisa-Schock* im Jahr 2000 folgt der *Pisa-Schock 2.0* (FAZ, 11.12.2023).²⁴ Kindern und Jugendlichen fällt es damit immer schwerer, ge-

²⁰ <https://www.aphorismen.de/zitat/200031>.

²¹ <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/iglu-studie-lesekompetenz-der-viertklaessler-verschlechtert-sich-deutlich/>.

²² Zahlen hierzu finden sich auf S. 71.

²³ https://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA-2022-zusammenfassung.pdf.

²⁴ Der erste PISA-Schock bezieht sich auf eine im Jahr 2000 veröffentlichte Pisa-Studie mit Schwerpunkt Lesekompetenz. 2004, als eine PISA-Studie mit dem Schwerpunkt Mathematik folgte, belegte *Pisa-gebeutelte Nation* Platz 3 auf der Liste der WdJ.

schriebene, insbesondere komplexere Texte zu erfassen und ihnen darüber hinaus Sinn zu entnehmen. In der Folge ist ihre schulische und gesellschaftliche Teilhabe deutlich eingeschränkt, was wiederum mit drastischen gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen einhergeht. Deutlich bemerkbar macht sich dies schon mit Blick auf den blühenden Markt für Textangebote in Leichter und Einfacher Sprache – Konzepte, die mittlerweile auch in der Rechts- und Verwaltungssprache²⁵, in der Kommunikation von Behörden²⁶ und Unternehmen²⁷ sowie in der Didaktik²⁸ ihren Platz haben.

Das Doppelwort *leseunfähig* versteht sich als Wurzel der sich nun zuspitzenden deutschen Bildungsmisere. Diese Verbindung der Wörter *lesen* und *unfähig* mit Verkürzung des Erstglieds (Apokope) hat als solche keinen Wörterbucheintrag, ihre Bedeutung ist aber auf Anhieb klar, fügt man die Teilbedeutungen zusammen: ›nicht zum Lesen fähig, nicht imstande sein zu lesen‹. Das Präfix *un-* des Grundwortes *unfähig* kam schon im Althochdeutschen vor; es verneint in Bildungen mit Adjektiven – hier *fähig* ›begabt, tüchtig, geschickt und daher gestellten Aufgaben gewachsen‹ – deren Bedeutung. Das Bestimmungswort *lesen* hat indes eine visuelle und eine kognitive Dimension: ›etwas Geschriebenes, einen Text mit den Augen und dem Verstand erfassen‹. Gleichwohl wird es in der Bedeutung ›vorlesen‹ verwendet, sodass *leseunfähig* ebenso ›nicht zum Vorlesen fähig, nicht imstande sein vorzulesen; vorleseunfähig‹ ausdrücken kann. Dass Eltern ihren Kindern vorlesen, ist aber eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Lesebiografien. Und so dürfte das Problem weiter fortschreiten. Als Adjektiv beschreibt *leseunfähig* eine Eigenschaft von Kindern, Jugendlichen und eben auch Erwachsenen und verweist auf die entsprechende Ausstattung ihres Wesens (*Eigenschaft* = ›zum Wesen einer Person oder Sache gehörendes Merkmal; charakteristische [Teil]beschaffenheit oder [persönliche, charakterliche] Eigentümlichkeit‹). Der Kern der Bildungskrise wird damit gut (be)greifbar.

Die Ursachen für die *Großbaustelle Bildung* (Tagesspiegel [TS], 19.04.2023) werden 2023 vor allem in den Schulen gesucht, und *das* dominierende Thema ist der Lehrermangel. So wird der Ernst der Lage einmal direkt ausgesprochen: *Lehrkräftemangel ist dramatisch* (FAZ, 29.01.2023). Immer mehr Lehramtsstudierende brechen ihr Studium ab oder entscheiden sich nach Abschluss von Studium oder Referendariat gegen den Schuldienst – eine Beobachtung, die das Wort *Lehrkräftetrichter* (FAZ, 08.11.2023) treffend beschreibt. Stimmen werden laut, die beklagen, die Nichtauschöpfung sämtlicher Möglichkeiten zur Verbesserung der Personallage in Schulen sei ein *Bildungsbetrug am Kind* (TS, 02.08.2023). In der Bildungsforschung sucht man inzwischen nach Lösungsansätzen im Bereich der künstlichen Intelligenz,

²⁵ Bürgernahe Verwaltungssprache und verständliche Rechtssprache gehören zu den Schwerpunkten der GfdS, vgl. unter <https://gfdS.de/verstaendliche-rechts-und-verwaltungssprache/>.

²⁶ Vgl. den Anhang der seit 2011 gültigen Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0).

²⁷ Vgl. das 2025 in Kraft tretende Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG). Nähere Informationen unter <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/barrierefreiheitsstaerkungsgesetz.html>.

²⁸ Hier hat sich der Begriff des sprachsensiblen Fachunterrichts etabliert, ausgehend von Josef Leisen. Nähere Informationen finden Sie unter <http://www.sprachsensiblerfachunterricht.de/>. Im Deutschunterricht findet man immer mehr Schullektüren in Leichter und Einfacher Sprache, vgl. etwa die Reihe *Einfach klassisch*.

die in *Roboterlehrern* bzw. *humanoiden Hilfskräften* (FAZ, 04.10.2023) liegen könnten. Aber auch das Lehramtsstudium als solches und somit die Qualität der unterrichtlichen Leistung von Lehrkräften wird als Ursache der Bildungsmisere diskutiert, denn die neu eingeführten Bachelor- und Masterabschlüsse stünden für *organisierte Halbbildung* (FAZ, 30.05.2023). Politikerinnen und Politiker sehen sich daher im Handlungsdrang. Die FDP kündigte schon Anfang des Jahres an, ihr Augenmerk auf Bildung und Forschung zu legen und eine *Bildungsmilliarde* (FAZ, 07.01.2023) investieren zu wollen. Der ehemalige Innenminister Thomas de Maizière (CDU) sieht die Lösung vielmehr in einem Umbau des Bildungssystems und fordert gar eine *große Staatsreform* (FAZ, 22.05.2023). Der *Bildungsgipfel* (WK, 15.03.2023): Bildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) lädt zur Versammlung, doch kaum jemand kommt.

Drei weitere Wörter auf unserer Liste zeugen von zentralen politischen Krisen, die Deutschland nicht weniger als die Bildungsmisere in den Bewältigungsmodus versetzt.

Von anderen politischen Krisen

Vor knapp zwei Jahren löste die Ampelkoalition das Kabinett der bis dato 16 Jahre lang amtierenden Bundeskanzlerin ab und ist mit einem 177 Seiten langen Koalitionsvertrag an den Start gegangen, um Deutschland zu erneuern. Gerade einmal drei Monate später ist Russland in die Ukraine eingefallen. Auf die Zeitenwende folgte der Krisenmodus, der sich als Zerreißprobe für die neue Regierung erweist. Woran sich viele rückblickend wohl besonders erinnern: an den andauernden *Ampelzoff*²⁹ (Platz 5). Es scheint nicht der Stil der Koalition zu sein, still und leise nach Kompromissen zu suchen. In öffentlich ausgetragenen Kontroversen geht es etwa um die Klärung von Fragen der Klimaschutz-, Migrations-, Sozial- und Wirtschaftspolitik. Der Streit der Abgeordneten geht so weit, dass Opposition und Medien ihre Regierungsfähigkeit infrage stellen. Das Kompositum *Ampelzoff* erzählt damit von Deutschlands Regierungskrise, die den Status einer »echten« Krise aber eher verfehlt. Denn wie es sich bei den Farben der Verkehrsampele verhält, folgt (gemäß den *Ampelphasen*³⁰) auf Rot wieder Grün – nach dem Zoff kommt die Versöhnung. Dennoch sind die immerwährenden Kompromissfindungsprozesse mit Anstrengungen verbunden und stiften auch in der Bevölkerung Unruhe, stehen sie doch der Parlamentsarbeit und der Bewältigung echter Krisen durchaus im Wege.

Der erste Bestandteil der Zusammensetzung bezeichnet nicht nur eine »der Verkehrsregelung dienende, mit mindestens zwei, meist drei (rot, gelb, grün) verschiedenfarbigen Lichtsignalen ausgestattete Anlage«, sondern in bildlicher Übertragung entsprechend den Parteifarben auch die »Koalition aus SPD, FDP und Grünen«. So spricht man etwa auch von den *Ampelparteien* – Platz 5 auf unserer Liste der WdJ 2021, als ebendiese nach 16 Jahren die neue Regierung bildeten.³¹ *Ampel*, eigentlich eine Kurzform des in den 1920er-Jahren erstmals aufkommenden

²⁹ WK, 22.03.2023; Junge Welt (JW), 19.08.2023.

³⁰ FAZ, 02.01.2023.

³¹ Pressemitteilung, unter <https://gfd.s.de/wort-des-jahres-2021/>.



Ampelzoff

Illustration: Torsten Siever mit Material v. Gerd Altmann (Pixabay)

Wortes *Verkehrsampele*, ist dabei ein Synonym zu *Ampelkoalition*³². Das Wort *Koalition* ›Zweckbündnis zur Erreichung bestimmter gemeinsamer Ziele‹ hat seinen Ursprung im lateinischen *coalēscere* ›zusammenwachsen, verschmelzen, sich einigen‹, das im Mittellateinischen das Abstraktum *coalitio* bildet, hier zunächst zur Bezeichnung eines Klosterkonvents. In der Bedeutung ›politisches Bündnis‹ kommt es Anfang des 18. Jahrhunderts zunächst in England vor; *coalition* kam danach über Reiseberichte nach Frankreich, bis es Ende des 18. Jahrhunderts ins Deutsche entlehnt wurde. Mit Blick auf die ursprüngliche Bedeutung tritt *Ampel* sodann in Widerspruch zu dem Zweitbestandteil *Zoff*. Er geht auf das jiddische *sof* bzw. das hebräische *sof* ›Ende‹ über die Wendung *miser sof* ›böses Ende‹ zurück und wurde im 20. Jahrhundert zunächst in der Jugendsprache verwendet und dann in die Umgangssprache übernommen im Sinne von ›Streit, Zank, Unfrieden‹, auch ›meist emotional ausgetragene, unbeherrscht geführte Auseinandersetzung, Konfrontation, heftiger Streit, Ärger‹. *Zoff* ist somit ein stärkeres, auch zur Übertreibung, mithin zur Ironisierung des Regierungsverhaltens beitragendes Wort im Vergleich zu *Streit*.

Neben *Ampelzoff* findet man ähnlich *Koalitionszoff*, dramatischer *Kampf der Koalition* oder *Koalitionskrieg*, sodann nüchterner *Dauerstreit* oder bedeutungsähnlich, aber abwertend *Streiterei(en)*. *Sie sind sich nicht grün* (WK, 23.03.2023) lautet eine Metapher, die auch mit Blick auf die Unzufriedenheit der Grünen gedeutet werden kann. Im thematisch dominierenden *Heizungsstreit* der Ampel wird den Koalitionsvertretern Olaf Scholz (SPD), Christian Lindner (FDP) und Robert Habeck (Grüne), die als *Ampel-Männer* tituiert werden, Regierungsschwäche vorgeworfen – man vergleiche die Anspielung *Hampelmann* ›schwacher, willenloser Mensch, der leicht zu lenken und zu beeinflussen ist‹. Neben dem *Heizungshammer* entfacht sich etwa ein *Migrationsstreit*, gegen Ende des Jahres dann der *Haushaltsstreit*. Inzwischen legt

³² Ein ähnliches Wort im Politikjargon ist *Jamaikakoalition*. *Jamaika* als Erstglied, hier über die Flaggenfarben auf die Parteifarben verweisend, findet bereits vor einigen Jahren Eingang in unsere Liste der WdJ: *Jamaika-Aus* war das Wort des Jahres 2017, vgl. die Pressemitteilung unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2017/>.

die SPD in der Diskussion um das Ehegattensplitting eine *koalitionspolitische Stinkbombe*. Während die FDP in der Koalition zunächst zurücksteht und den *Endgegner Ampel* sehen mag, stellt sie sich in der Haushaltsfrage gegen bequeme Kompromisse (*Konsolidierung statt Subventionierung*). Schließlich ist, was die Planung des Industriestrompreises angeht, gar von *Realsatire* die Rede. Nach einer 30-stündigen Ausschuss-Sitzung im April steht ein *Zukunftsplan* (FAZ, 30.04.2023), doch gewagte Fortschritte der *Weiterwurscheltruppe* (Sächsische Zeitung [SäZ], 03.06.2023) bleiben aus. Nach dem *Meseberger Schlossfrieden* (TS, 31.08.2023) will die Koalition geräuschloser arbeiten; in der Bahnreformierung ist man sich denn auch über *Netzausbau und Gemeinwohl* (FAZ, 04.10.2023) einig. Gleichwohl hagelt es *Ampel-Bashing* (von englisch *bashing* ›öffentliche Beschimpfung‹) von der Gegenseite CDU/CSU. Und obwohl die Ampel viel umgesetzt hat, wird ihr ein nur *durchwachsendes Zeugnis* ausgestellt. Eine durch Alliteration und Klimax prägnante Schlagzeile bringt die im Raum stehende Frage einmal auf den Punkt: *Krach, Krise, Koalitionsbruch?* (WK, 25.05.2023) *Ampel-Titanic, Ampelsturz* und *Scherben der Ampel* können am Ende womöglich nur durch den Bundeskanzler verhindert werden (*Alles auf Scholz*; FAZ, 17.04.2023).

Neben die neue Regierungskrise nach der Ära Merkel tritt eine in jener Amtszeit angelegte, aber intensiver werdende Migrationskrise, deutlich erkennbar an dem Wort *Migrationsbremse*³³ (Platz 7) – eine durch Michael Stübgen (CDU) prominent vertretende Metapher. Der brandenburgische Innenminister sieht sich angesichts steigender Asylbewerberzahlen am Limit und fordert, die Einwanderung stärker zu begrenzen und abgelehnte Personen schneller des Landes zu verweisen. In der Frage nach dem politischen Umgang mit Migration und ihren gesellschaftlichen Folgen findet aber auch der Kanzler drastische Worte: »Wir müssen endlich im großen Stil diejenigen abschieben, die kein Recht haben, in Deutschland zu bleiben.«³⁴

Das auf die lateinischen Wörter *migratio* ›Wanderung, Umzug‹ zu *migrāre* ›ziehen, wandern‹ zurückgehende Erstglied *Migration* bezeichnet ›die aus politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Gründen erfolgende Auswanderung, Emigration aus einem Land und die Einwanderung in ein anderes‹. Mit *Bremse* ›Vorrichtung zum Verlangsamenden oder Anhalten einer Bewegung‹ als Zweitglied liegt ein Kompositum vor, das bildlich den politischen Kurs bzw. politische Maßnahmen des Verlangsamens oder Anhaltens der Migrationsbewegung anzeigt. Im Politikjargon ist *-bremse* ein äußerst produktives Letztglied – man vergleiche Komposita wie *Gas-, Miet-, Strom- und Wärmepreisbremse*. 2023 las man zuletzt häufiger von dem Karlsruher Urteil zur *Schuldenbremse*, das zentrale Ampelausgaben verhindert. Etwas weniger Aufsehen erregend ist die nur schleppend verwirklichte *Zuckerbremse*, die Verbraucherminister Cem Özdemir (Grüne) für Kinder-Fertigprodukte, aber auch für darauf bezogene Werbung fordert. Das Wort *Migrationsbremse* fällt hier allerdings aus der Reihe, weil ein (nicht nur geschichtlich bedingtes) Reizthema angesprochen wird, geht es doch um *Menschenschicksale* und *Toleranz*³⁵.

³³ TS, 09.05.2023.

³⁴ <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/scholz-abschiebungen-100.html>.

³⁵ *Menschenschicksale* und *Toleranz* sind typische Wortverbindungen zu *Migration*, vgl. unter <https://www.dwds.de/wb/Migration>.

Das zeigte sich auch schon vor acht Jahren: *Flüchtlinge*, das Wort des Jahres 2015, klingt aufgrund des Ableitungssuffixes *-ling* für viele sprachensible Ohren tendenziell abschätzig.³⁶ Doch Alternativausdrücke wie *Geflüchtete* scheinen sich auch 2023 noch nicht durchgesetzt zu haben. Im Krisenmodus könnten die Schlagzeilen *Handlungsdruck in der Flüchtlingsfrage* (WK, 07.02.2023) und *Flüchtlingskrise und kein Ende* (FAZ, 01.06.2023) nicht treffender sein. Die Zahl der Asyl-Erstanträge ist mit 304 581 (im November 2023) um gut 60 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen,³⁷ hinzu kommt das sich verschärfende Problem der irregulären Migration. Darüber hinaus suchen zahlreiche von dieser Statistik nicht erfasste Ukrainerinnen und Ukrainer Schutz im *Fluchland Deutschland*. Immer wieder hört man von *Kommunen am Limit*, die die Zahl der Antragstellenden auffangen müssen und über *Asyl-Standorte*, *Containerstandorte* und *Containerdörfer* diskutieren. Teilweise macht sich *Furcht vor einem neuen 2015* breit, mitunter entlädt sich die Situation in einer *Stimmung gegen Flüchtlinge*. Während Zweifel an der Integrationsmotivation der Emigrantinnen und Emigranten wachsen (*Alpträume* vom islamistischen Kalifat), erzählen *Passschnipsel*

Flüchtlinge – Alternativausdrücke wie Geflüchtete scheinen sich auch 2023 noch nicht durchgesetzt zu haben.

an Grenzübergängen ihre eigene Geschichte. Wie stark der Handlungsdruck auf die Politik ist, äußert sich mehr als deutlich in dem Ausdruck *migrationspolitische Schlafwandler*. Im Bundestag diskutiert man also über *Asylwende* und *geordnete Migration*, zwei *Flüchtlingsgipfel* sollen Lösungen für die Länder hervorbringen, und in einer *ganz großen Koalition* sitzen Regierung, Opposition und Länder endlich gemeinsam am Tisch. Neben dem Kanzler findet auch Innenministerin Nancy Faeser (SPD) schärfere Worte, denn *Abschiebungen* sollen *schneller* und *häufiger* vonstattengehen. Noch rigoroser fordern CDU/CSU Maßnahmen in *ungesteuerter Migration* und *Flüchtlingsbegrenzung*: Der bayrische Ministerpräsident Markus Söder wagt einen *Asyl-Vorstoß* und plädiert für eine *Flüchtlingsobergrenze*. Dass hier eine noch nicht da gewesene und zugleich drastische Maßnahme aufgerufen wird, zeigt sich etwa an der alternativen Bindestrichkonstruktion *Migrations-Obergrenze* oder der synonymen Formulierung *Integrationsgrenze*. Aber auch der CDU-Partei-vorsitzende Friedrich Merz trifft eine problematische *Zahnarzt-Aussage* und spricht Nachteile von Migration für deutsche Bürgerinnen und Bürger an. Mit solchen Positionen finden die Schwesterparteien mithin Zustimmung in der AfD, von der sie sich aber abgrenzen wollen: So begleitete uns 2023 auch immer wieder die Metapher der *Brandmauer* zwischen konservativ und rechts. Zur Verbesserung der Lage vor Ort setzt sich Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) derweil dafür ein, Ge-

³⁶ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2015/>.

³⁷ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.), *Aktuelle Zahlen*, Ausgabe: November 2023, <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-november-2023.html?nn=284722>.

flüchtete, die (das neue) *Bürgergeld* erhalten, schneller in Arbeit zu kriegen; geplant ist ein *Integrationsturbo* bzw. *Jobturbo*. Solche *-turbo*-Komposita bilden im Politikjargon gewissermaßen das Gegenteil zu den *-bremse*-Komposita – man vergleiche die Wendung *den Turbo einschalten* im Sinne von ›sich mehr anstrengen, mehr leisten‹. Der Blick auf die (Flucht-)Ursachen stoppt allerdings bei der Diskussion über den *Pull-Faktor* Sozialstaat (englisch *pull* ›ziehen‹). Die Bekanntmachung einer Dissertation zum 2015 entfachten Diskurs um *Fluchtursachenbekämpfung* stimmt indes nachdenklich über Fortschritte in diesem Bereich. Im Herbst 2023 einigten sich die EU-Staaten über eine *Asylreform*, die vielmehr durch wirksamen Grenzschutz Verbesserung in der illegalen Migration verspricht.

Eine unverhoffte echte Krise kommt weiterhin gegen Ende des Jahres auf, und neben Menschenschicksalen geht es um das Finanzielle. Viele unabsehbare Ausgaben und eine verfehlte Finanzplanung führten zu einem *Milliardenloch* (Platz 8). *Milliarde* und *Loch* – zwei bekannte Wörter: Wer hätte gedacht, dass sie so relevant zusammenkommen. Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts riss es in die Finanzplanung der Ampelkoalition. 2021 hatte die Bundesregierung zur Bewältigung der Corona-Krise zusätzliche Kredite in Höhe von 60 Milliarden Euro aufgenommen. Wie sich herausstellte, wurden diese nicht gebraucht, und so wollte man in künftigen Jahren darüber verfügen können. Das höchste deutsche Gericht entschied jedoch, dass sich die Feststellung einer Notlage auf ein konkretes Haushaltsjahr beziehen muss und deshalb für jedes Haushaltsjahr gesondert zu treffen ist (*Die Nacht, als die Ampel überlebte*; FAZ, 17.12.2023). Die Regierung steht damit vor der schwierigen Aufgabe, die *Milliardensummen* (FAZ, 14.12.2023) einzusparen (*Sparpaket der Pandora*; FAZ, 19.12.2023) oder anderweitig zu beschaffen – dies führt bis heute zur schon beschriebenen Regierungskrise. Deren Fortgang war spannend: Da gab es ein *Rettungspaket für die Ampel* (FAZ, 14.12.2023) mit einer *komplexen Schuldenbremstechnik* (FAZ, 19.12.2023) in einem insgesamt *absurden Haushaltstheater* (FAZ, 19.12.2023). Die Ampel mit dem Kanzler als *Klempner der Macht*³⁸ hat viele Baustellen. Nun hat sie nach eigener Aussage aber keine Finanzkrise, sondern eine *Entscheidungskrise*. Es wird wenig entschieden, viel vergessen, eben *gescholzt*³⁹.

Doch noch einmal zur sprachlichen Seite. Mit *Loch* haben wir ein deutsches Wort – schon im Althochdeutschen *loh*. Löcher können wir ausfüllen, zuschütten, zuschmieren, stopfen, aber uns auch in einem Loch verkriechen. Oder das eine zu- und ein anderes aufmachen – und das heißt dann Schuldenumverteilung. Eine Alternative könnte sein: ein Loch zurückstecken, also sich mit weniger zufriedengeben. Aber das in unserem Alltag? Den Gürtel ein Loch enger schnallen? Kaum, auch wenn wir auf dem (vor-)letzten Loch pfeifen. Das große Loch besteht aus vielen kleinen, und der Überblick geht da schnell verloren – hoffen wir, nicht bei den entscheidenden Personen: *Kindergrundsicherung* oder *Elterngeldkappung*, *Bürgerghelderhöhung* oder *-kürzung*? *Industriestrompreis* als gedeckelter Preis für Industriebetriebe, *Strompreispaket*, *Brückenstrompreis*, *Strompreis-Hammer* oder *Agrar-Preiskappung*, *Schuldenbremse*, *Energiepreisbremse*.

³⁸ <https://www.sueddeutsche.de/meinung/klempner-merz-scholzt-installateur-1.6311086>.

³⁹ <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ausruetzung-der-bundeswehr-genug-gescholzt-18632294.html>.

Insgesamt also eine große *Nullnummer*. Das Wort kommt aus dem Fußball und wird in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft zur Beschreibung von aktuellen akuten Situationen verwendet. Wie auch der *Doppel-Murks*, der wohl vom *Doppel-Wumms* (WdJ 2022, Platz 6)⁴⁰ übrig geblieben ist. Der *Wumms* stand für kraftvolle Entscheidungen der Ampel. Doch damit nicht genug, aufgrund von mehrfachen *Wumms-Maßnahmen* wurde daraus sogar ein *Doppel-Wumms*. Konnten mit dieser kraftbetonten Bild- und Lautlichkeit große Bevölkerungskreise angesprochen werden oder verpuffte dieser flapsige Ausdruck, weil nichts dahinterstand? Geblieben ist ein *Wümmchen*, ein *Steuerwümmchen*, ein *Doppelwümmchen* oder eben ein *Doppel-Murks*: *Stagflation* oder *Gierflation*? Damit sind wir bei weiterem aktuellen Wortschatz in diesem Bereich. *Inflationsschmerz* fand sich bereits auf der WdJ-Liste 2022, *Stagflation* aus *Stagnation* und *Inflation* oder *Gierflation* aus *Gier* und *Inflation*. Schließlich die *Greenflation* (aus *Green* ›grün‹ und *Inflation*) in der Annahme, dass die *Energiewende* eine Inflation auslösen kann.

Seis drum. Viele Milliarden fehlen: *Bahn-Milliarden*, *Klima-Milliarden* oder *Sozial-Milliarden*, nur die *Kriegs-Milliarden* scheinen sicher. Anders gesagt: Was man den Bürgerinnen und Bürgern aus dem *Klimageld* zurückgeben wollte, ist im *Milliardenloch* stecken geblieben. An die Größenordnungen für die *Milliardeninvestitionen* (*milliardenschweres Paket*) haben wir uns gewöhnt, wie wir es nun mit dem *Milliarden-Haushaltsloch* tun. Das *Funkloch* ist in Deutschland ebenfalls zur Gewohnheit geworden (*Funklochrepublik* stand auf der WdJ-Liste 2018 auf Platz 2⁴¹), also landauf, landab eine Menge Löcher. Manche erinnern sich unter Umständen an das alte Kinderrätsel »Loch an Loch und hält doch ...« Gemeint war nicht der Haushalt im Großen, sondern ein Teil vom kleinen: das Sieb. Hoffen wir, dass die aktuellen Löcher auch irgendwie zusammenhalten und wir nicht allesamt in ein großes Loch fallen. Am besten nimmt man es mit Humor, denn wir erinnern uns: Die Wendung *Haste mal 'ne Milliarde?* bildet den Abschluss unserer 2009er-Liste.⁴²

Wir leiten über zu den Wörtern auf unserer Liste, die auf Dinge und Zustände referieren, die den Krisenmodus nicht zwangsläufig aktivieren. Im engeren oder weiteren Sinne geht es um Digitalisierung, Arbeit und Beruf sowie Feminismus. Was hat sich in diesen Bereichen (sprachlich) getan?

Automatisiertes Denken

Im Bereich der Digitalisierung hat sich 2023 viel getan: Der Boom der künstlichen Intelligenz (*KI-Boom*⁴³; Platz 4) hat Wellen geschlagen. Ausgelöst wurden sie durch den Chatbot *ChatGPT* (zuerst dokumentiert: FAZ, 14.02.2023), der Ende 2022 veröffentlicht worden ist. *ChatGPT* steht für »Chatbot Generative Pre-trained Transformer«; es handelt sich um ein im Vorfeld mit sprachlichen Inhalten trainiertes Chatprogramm, das Antworten auf allerlei Fragen bereithält sowie Texte prüft und erstellt – vorausgesetzt man liefert die richtigen Anweisungen bzw. hält sich an die *offizielle Anleitung für gutes Prompten*, mit *Tipps und Tricks für gute Prompts* (vgl.

⁴⁰ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2022/>.

⁴¹ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2018/>.

⁴² Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2009-abwrackpraemie/>.

⁴³ FAZ, 08.11.2023.

Prompting, Prompts⁴⁴).⁴⁵ Das Sprachmodell wurde inzwischen nicht nur mehrmals erweitert, sondern bekam auch Konkurrenz durch andere Chatbots, Bots, (Mini-)GPTs bzw. KIs der großen Tech-Giganten. Kleinere Unternehmen mischen auch mit. Sprachwissenschaftlich interessant: Dialektrettung durch Dialekt-Chatbots – für das Hessische etwa BabelGPT. Binnen kurzer Zeit war es außerdem möglich, auch

*Dialektrettung durch Dialekt-Chatbots
– für das Hessische etwa BabelGPT.*

Bilder, Musik und Videos mit KI zu bearbeiten oder zu erstellen. Die Fortschritte in der KI bergen Chancen, aber auch Risiken.⁴⁶ In allen gesellschaftlichen Bereichen ist mit Umwälzungen zu rechnen, von Fertigungs- und Materialtechnologie über Forschung und Gesundheitswesen (z. B. Krebsforschung) bis Verkehrssicherheit und -planung. Gefahren sieht man insbesondere im Bereich Beschäftigung. Einerseits zeichnet sich schon jetzt ab: Die KI wird gerade Routineaufgaben zunehmend übernehmen und Arbeitsprozesse effektiver gestalten. Andererseits ist man besorgt, dass gerade deswegen Arbeitsplätze wegfallen. Vergleicht man den KI-Boom mit der industriellen Revolution, liegt die Wahrheit wohl irgendwo in der Mitte: In gewissen Branchen – etwa Bankwesen, Versicherung, aber auch Journalismus – werden Tätigkeiten redundant, gleichwohl werden neue Aufgaben entstehen. Sprachmodelle müssen gefüttert werden, mehr Raum für kreative Projekte entsteht. Allerdings dürfte auch das Klima negativ durch Weiterentwicklung und Nutzung von KI beeinflusst werden (*Stromverbrauch KI*; WK, 09.05.2023).⁴⁷

Das Doppelwort *KI-Boom* setzt sich zusammen aus dem Kurzwort *KI* für den Zweiwortausdruck *künstliche Intelligenz* und dem aus dem Angloamerikanischen entlehnten lautmalerschen Substantiv *Boom*; der Bindestrich ist aufgrund des Kurzwortes obligatorisch. Das Adjektiv *künstliche* wird derweil noch offiziell kleingeschrieben, wie es der Normalfall ist. Es ist wohl nur eine Frage Zeit, bis sich *künstliche Intelligenz* als begriffliche Einheit etabliert und auch das Adjektiv großgeschrieben wird – schon jetzt findet man beide Varianten. Die Kürzung selbst wird anscheinend nur noch selten eingeführt und also ihre Bekanntheit vorausgesetzt (wie etwa bei *IT* = Informationstechnologie). Alternativ findet man, wohl aufgrund des großen US-amerikanischen Einflusses in diesem Bereich, das Pendant *AI*, kurz für *artifizielle Intelligenz* oder eben englisch *artificial intelligence*. Der *Duden* verzeichnet Lang- und Buchstabenausdruck unter dem Stichwort *Intelligenz* ›geistige Intelligenz, Klugheit‹ – darunter beispielhaft *künstliche Intelligenz* bzw. *KI*, in der EDV das ›Gebiet der Informatik, das menschliche Denk- und Erkennungs-

⁴⁴ Informationen hierzu unter <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/das-solltest-du-ueber-prompting-wissen>.

⁴⁵ In unserer Rubrik ›Fragen & Antworten‹ haben wir uns bereits ausführlicher mit dem Wort *ChatGPT* auseinandergesetzt. Den Artikel finden Sie unter <https://gfds.de/chatgpt/>.

⁴⁶ Vgl. dazu auch die Ausführungen in der Pressemitteilung unter: <https://gfds.de/chatgpt/>.

⁴⁷ Ebd.

prozesse in automatisierter Form nachzuahmen versucht. KI ist also durchaus von der menschlichen Leistung abzugrenzen. So wird auch immer wieder betont, dass sie (noch) nicht ohne den Menschen, auch als Kontrollinstanz, funktioniert. *Boom* bedeutet eigentlich ›[plötzlicher] Wirtschaftsaufschwung, Hochkonjunktur, aber auch ›plötzlich gesteigertes Interesse an, für etwas, das dadurch sehr gefragt ist. Das Wort gelangte erst um 1900 ins Deutsche und basiert wahrscheinlich auf englisch *boom* ›Gebrumme, Dröhnen, Brausen‹ bzw. *to boom* ›dampf summen, brummen, mit großer Geschwindigkeit segeln‹. Dem amerikanischen Geschäftsausdruck könnte die Vorstellung eines schnell dahinsiegelnden Schiffes zugrunde liegen. Die Wortverbindung *KI-Boom* unterstreicht also die extrem rasanten Fortschritte bei der KI, die sich an ChatGPT eindrücklich ablesen lassen.

Künstliche Intelligenz, das ›Gebiet der Informatik, das menschliche Denk- und Erkennungsprozesse in automatisierter Form nachzuahmen versucht‹

Nach dem *ChatGPT-Schock* liest man daher ähnlich von *Intelligenzexplosion*, sodann von *KI-Revolution*, *KI-Welle* und *KI-Zeitalter*. Überhaupt zeigt sich der KI-Boom in unzähligen KI-Komposita. Es geht um den Entwicklungsapparat (*KI-Botschafter*, *KI-Konzerne*, *KI-Start-ups*), Möglichkeiten und Errungenschaften (*KI-Agent*, *KI-generiert*, *KI-Illusion*, *KI-Modell*, *KI-Songs*, *KI-Tutor*), Probleme (*KI-Ethik*) und Regulierung (*KI-Gesetz*, *KI-Konferenz*, *KI-Politik*, *KI-Regulierung*, *KI-Überregulierung*). Einige Phrasen mit KI sind ähnlich gelagert: *KI für die Hautpflege von morgen* und *KI im Schwimmbad* (Möglichkeiten und Errungenschaften) sowie *Cyberwaffe KI*, *Ist KI die nächste Atombombe?* und *queerfeindliche KI* (Probleme). *Zukunft KI?* Auch weitere Ausdrücke im Wortfeld *KI-Boom* bieten Raum zur Spekulation. Möglicherweise werden *Mensch und Maschine* dank *Ansteckcomputer* irgendwann eins. Bis dahin muss aber noch geklärt werden, wie mit *Halluzinationen*, also überzeugend dargestellten, aber objektiv falschen Resultaten einer KI,⁴⁸ aber auch – Stichwort *Technikfolgenabschätzung* – mit *Deepfakes*, *Fakebildern* und *fake science* umzugehen ist. Die *Promi-Fabrik* in Hollywood hat aus Angst, ersetzt zu werden, schon gestreikt. Aber auch in Deutschland hat man *Angst vor ChatGPT*, und *IT-Stress* macht sich breit. In der Tat hält ChatGPT-Erfinder Sam Altman höchstselbst ein von KI ausgehendes *Auslöschungsrisiko* für wahrscheinlich. Gleichzeitig steht wahlweise eine für die Gesellschaft gänzlich negative, aber auch gänzlich positive Version einer *KI-Superintelligenz* bzw. *Superintelligenz-KI* zur Diskussion – automatisiertes Denken in Vollendung.

Während die einen neugierig und motiviert sind, sind die anderen reizüberflutet und gar aggressiv. Wir möchten neugierig bleiben und auf eine weitere, möglicher-

⁴⁸ [https://de.wikipedia.org/wiki/Halluzination_\(K%C3%BCnstliche_Intelligenz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Halluzination_(K%C3%BCnstliche_Intelligenz)).

weise ebenso gravierende gesellschaftliche Veränderung blicken, nun mit Augenmerk auf unser Arbeits- und Berufsleben.

Teilzeit als neue Normalität?

Vollzeitbeschäftigung ist in Deutschland eigentlich der Normalfall. Der Begriff der *Teilzeitgesellschaft* (Platz 9) markiert eine Abweichung von dieser Normalität. Er drückt aus, dass immer mehr Menschen keiner Vollzeit-, sondern eben einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Die Gründe: Sie wollen einfach mehr freihaben und können auf Geld verzichten. Diese Entwicklung wirft die Frage nach neuen Arbeitsmodellen in vielen Berufsfeldern auf, um qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber anzusprechen.⁴⁹

In unserer Ewigkeitsdatei dokumentieren wir das Wort allerdings mit Bindestrich (*Teilzeit-Gesellschaft*; FAZ, 11.03.2023). Einerseits liegt mit diesem dreigliedrigen Kompositum (*Teil + Zeit + Gesellschaft*) ein eher unübersichtliches Wort vor, dessen Gliederung an der zwischen *Teilzeit* und *Gesellschaft* zu verankernden Haupttrennfuge (Hauptsinnabschnitt) nach der geltenden Rechtschreibnorm durchaus angebracht ist. Andererseits kann man davon ausgehen, dass die Autorin oder der Autor mehr oder weniger bewusst *Teilzeit* betonen wollte. Das Substantiv ist in erster Linie eine Kurzform von *Teilzeitbeschäftigung*, eine ›Beschäftigung, die keinen vollen Arbeitstag bzw. nicht alle Tage der Woche umfasst‹. Im Gegensatz zu *Teilzeitgesellschaft* dürften bekanntere bzw. lexikalisierte *-teilzeit*-Verbindungen weniger markiert sein: wie *Altersteilzeit* ›verkürzte Arbeitszeit für ältere Arbeitnehmer vor der Verrentung‹, *Bildungsteilzeit* ›mit dem Arbeitgeber vereinbarte Teilzeit zum Zweck der [beruflichen] Weiterbildung‹ und *Brückenteilzeit* ›vorübergehende Reduzierung auf Teilzeit‹. Die Ableitung *Gesellschaft* ›Gesamtheit der Menschen, die zusammen unter politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen leben‹ setzt sich zusammen aus dem Substantiv *Geselle* ›Facharbeiter, Handwerksbursche‹ und dem Suffix *-schaft* zur Kennzeichnung einer Personengruppe. Somit ist auch in diesem Wortteil *arbeiten* angelegt. Das Verb kommt schon im Althochdeutschen vor, wo es ›(sich) plagen, angestrengt sein‹ bedeutete. In Teilzeit zu arbeiten wird wohl dahingehend mit Faulheit, Trägheit assoziiert und also eher negativ aufgefasst.

Wo Teilzeit immer häufiger dem Lebensentwurf entspricht, ist die Diskussion um eine *Viertagewoche* (FAZ, 25.05.2023) bzw. – das Wort ist unübersichtlich oder noch fremd – *Vier-Tage-Woche* (WK, 28.02.2023) nicht unbedeutend. Hierbei handelt es sich um ein neues ›Arbeitszeitmodell, bei dem die Anzahl an Arbeitstagen in einer Woche vier beträgt‹, wobei die Arbeitszeit entweder tatsächlich reduziert wird oder eine Vollzeitbeschäftigung auf vier statt auf fünf Tage verteilt wird.⁵⁰ Mitunter ist die Viertagewoche also nur scheinbar ein Teilzeitphänomen, gleichwohl steht sie für den Wunsch nach einer Ausweitung des Wochenendes, des Raums für Freizeit. So begegnen uns ebenfalls häufiger die englischen Wortbildungen *Quality Time*, auch deutsch *Qualitätszeit* (= Freizeit) und *Work-Life-Balance*

⁴⁹ Pressemitteilung, unter <https://gfd.s.de/wort-des-jahres-2023/>.

⁵⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/4-Tage-Woche>.

(= Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit).⁵¹ In diesem Zusammenhang heißt es ferner: *Homeoffice lässt grüßen*, aber auch *Verpönte Telearbeit*. Arbeitgeber müssen Telearbeitsangebote machen, wenn das Potenzial unserer Volkswirtschaft ausgeschöpft werden soll. Aber wie das Homeoffice-Modell bewerkstelligen? Vielleicht durch *Vertrauensarbeitszeit*. Obwohl der Ausbau des Verkehrsnetzes mit dem *Planungsbeschleunigungsgesetz* Fahrt aufnimmt, ist der tägliche Weg zur Arbeit eine Hürde. Verschiedene Anreize, in der Verhaltenspsychologie auch *Nudging* bzw. *Nudgings* (englisch *nudge* ›Stubs, Schubs‹)⁵², sollen Angestellte zurück ins Büro locken. Das könnten etwa wohl dosierte *Bewegungssnacks* sein. Der Hang zur Teilzeit ist anscheinend oder scheinbar eher in der jüngeren Gesellschaft ausgeprägt. »Arbeiten ist kein Ponyhof«, mahnt die Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit Andrea Nahles und spricht damit die Arbeitsmoral der Jugend an.⁵³ Tatsächlich gibt es in Deutschland allein 600 000 junge Menschen, die weder einer Arbeit, Ausbildung oder Schulung nachgehen – sogenannte *NEETs* (FAZ, 27.09.2023), ein Akronym des Begriffs *Not in Education, Employment or Training*.⁵⁴ So schimpfen die Boomer auf die *wohlstandsverwöhnte Jugend* der Generation Z, der vielleicht aber auch die Anreize fehlen. Ein Haus kann man sich aus eigener Anstrengung nicht mehr leisten (*Wolkenkuckuckseigenheim*; FAZ, 16.04.2023) und überhaupt lohnt es sich nicht mehr, einer Arbeit nachzugehen (*Lieber Bürgergeld als Arbeit*; FAZ, 26.10.2023).

Gesellschaften verändern sich immer. Der Wunsch nach mehr Freizeit ist nachvollziehbar und nicht notwendigerweise negativ, vielleicht auch bedingen sich KI-Boom und Teilzeitgesellschaft gegenseitig zum Positiven. Wir richten unser Augenmerk auf das letzte Wort auf unserer Liste und sehen gute Fortschritte des Feminismus.

Ein Kuss, ein Skandal und drei s

Ein Kuss ist an und für sich etwas Schönes, nicht aber wenn ein *Kusskandal* (Platz 10) durch die Medien geht: Der Präsident des spanischen Fußballverbandes Luis Rubiales hatte die spanische Nationalspielerin Jennifer Hermoso bei der Weltmeisterschafts-Siegerehrung nach dem 1:0 gegen England unvermittelt auf den Mund geküsst. Der Eklat war Auslöser einer Sexismus-Debatte in Spanien und vielen anderen Ländern, auch in Deutschland.⁵⁵ Rubiales war sich zwar keiner Schuld bewusst, sah sich aufgrund der negativen Resonanz jedoch gezwungen zurückzutreten und ist für 3 Jahre von der FIFA gesperrt worden.

»Orthographisch fällt das Substantivkompositum *Kusskandal* durch den dreimal unmittelbar aufeinanderfolgenden Buchstaben s auf – eine Konstellation, die auch nach der Rechtschreibreform von 1998 im Deutschen selten geblieben ist.«⁵⁶ In unserer Pressemitteilung spielen wir auf den Erhalt der Stammschreibung in

⁵¹ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2023/>.

⁵² <https://de.wikipedia.org/wiki/Nudge>.

⁵³ <https://www.welt.de/wirtschaft/article243864719/Andrea-Nahles-ermahnt-junge-Berufstaetige-Arbeiten-ist-kein-Ponyhof.html>.

⁵⁴ Mehr Informationen zu dem Wort *NEET* unter <https://de.wikipedia.org/wiki/NEET>.

⁵⁵ Pressemitteilung, unter <https://gfds.de/wort-des-jahres-2023/>.

⁵⁶ Ebd.

Zusammensetzungen auch in den Fällen an, in denen mehrere gleiche Buchstaben aufeinandertreffen; das aktuelle Regelwerk legt daher auch nahe, solche Wörter mit Bindestrich zu gliedern. So dokumentieren wir auch hier ausschließlich die Variante mit Kann-Bindestrich (*Kuss-Skandal*; FAZ, 07.09.2023). Das Erstglied *Kuss* ›[sanft] drückende Berührung mit den [leicht gespitzten, leicht geöffneten] Lippen‹ ist übrigens eine Rückbildung aus *küssen*, althochdeutsch *kussen*. Beide Formen stehen in einer Reihe von lautnachahmenden Bildungen, für die die indoeuropäische Schallwurzel **ku(s)* angegeben wird. Das Zweitglied *Skandal* ›Geschehnis, das Anstoß und Aufsehen erregt‹ hat seinen Ursprung im griechischen *skándalon* ›Anstoß, Verführung‹. Das führt uns zu dem ganz ähnlichen Wort *Kussaffäre* (extern, 26.08.2023) – ohne Bindestrich, aber mit dem mittlerweile eingedeutschtem Zweitglied *Affäre* (vorher wie der französische Ursprung: *Affaire*) ›unangenehme Angelegenheit; peinlicher, skandalöser [Vor, Zwischen]fall. Es versteht sich: -skandal- oder auch *Skandal-* und -*affäre*-Komposita findet man nicht nur 2023 zuhauf.

Ob *Kussskandal*, *Kuss-Skandal* oder *Kussaffäre* – die Konsequenzen zeigen einmal mehr, dass sich in puncto Feminismus einiges getan hat. Gleichwohl ist das *F-Wort* immer noch ein Problem(thema). Die Maßnahmen in der Politik ziehen jedenfalls an. Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) setzt auf eine *feministische Außenpolitik* mit *Frauenrechten als Gradmesser*. Aber auch die SPD fordert härtere Strafen bei *Femizid*. Derweil stellt eine Barbie-Verfilmung aus Hollywood die Frauen- und Männerwelt auf den Kopf und verlangt gewagte *Feminimalforderungen*. Nicht zuletzt sind wir wieder bei Frauenfußball und Weltmeisterschaft, denn hier trägt die deutsche Kapitänin Alexandra Popp eine *Binde gegen Gewalt* an Frauen.

Jedes unserer neuen Jahreswörter lässt demnach immer auch ein Fünkchen Hoffnung aufscheinen – das eine mehr, das andere weniger. So wagen wir uns noch zu (Außer-)Sprachlichem vor, das durch unsere Liste nicht abgedeckt wird, aber u. E. erwähnt werden sollte.

Was sonst noch wichtig war

Einleitend haben wir schon bemerkt, dass das Coronavirus 2023 gänzlich Randthema war. Die Pandemie wurde offiziell als beendet erklärt und nach dem *Maskenfall* (FAZ, 08.02.2023) zieht man in Politik, Ämtern und Medizin Bilanz. Im Themenfeld Gesundheit geht es dann vor allem um die umstrittene Legalisierung von Cannabis, um die Einführung von *Cannabis-Clubs* (FAZ, 09.08.2023). Ferner empfehlen Amtsärztinnen und -ärzte nun auch für Deutschland die in wärmeren Ländern Europas übliche *Siesta* (FAZ, 19.07.2023). *Wärmewende* (TS, 26.05.2023) bzw. *Energiewende* (FAZ, 04.10.2023) sind *die* Stichwörter in der Klimakrise, und der Klimawandel ist grundsätzlich Dauerthema. Der Handlungsdruck auf Politik und Gesellschaft zeigte sich auch letztes Jahr im Besonderen durch die *Klimakleber*, Platz 5 auf der WdJ-Liste 2022, die nunmehr auch mit anderen drastischen Maßnahmen aufmerksam machen und selbst zur Weihnachtszeit kein Halten kennen. Der *Weihnachtsbaum in orangenem Kleid* (stern.de, 13.12.2023) macht mit Blick auf die Ampelmetapher deutlich: Es ist kurz vor rot. Gleichzeitig ist der *Atomausstieg unumkehrbar* und markiert wohl nicht nur einen Sonderweg in Europa, sondern auch das Ende einer Ära (WK, 11.04./15.04.2023). Und wo nach 70 Jahren König

Charles III. an die Stelle »der Queen« tritt, markiert ein *Krönungswochenende* (FAZ, 09.05.2023) ebenfalls das Ende einer Ära. Das gilt hoffentlich nicht für den Fußball. Während der neue Nationaltrainer Julian Nagelsmann auf der Suche nach der richtigen *Work-Kick-Balance* (FAZ, 23.11.2023) ist, erleben wir im Basketball eine Überraschung: *Das andere Sommermärchen* (FAZ, 12.09.2023) endet sogar mit einem Weltmeistertitel.

Ein sehr schönes Beispiel für die Wortbildungsfreudigkeit des Deutschen ist das Bandwurmwort *Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz*, kurz daher auch *Lieferkettengesetz*; es verpflichtet Unternehmen ab einer bestimmten Größe, menschenrechtliche und umweltbezogene Sorgfaltspflichten in ihren Lieferketten zu beachten.⁵⁷

Wie es hinsichtlich der schärferen Töne in der Migrationspolitik zu erwarten war, ist das Unwort des Jahres 2023 ebendiesem Themenfeld zuzuordnen. Die Unwort-Jury wählte *Remigration* auf Platz 1 und erläutert das Wort wie folgt: »Der Ausdruck [...] ist ein vom lat. Verb *remigrare* (deutsch »zurückwandern, zurückkehren«) abgeleitetes Fremdwort. Das Wort ist in der Identitären Bewegung, in rechten Parteien sowie weiteren rechten bis rechtsextremen Gruppierungen zu einem Euphemismus für die Forderung nach Zwangsausweisung bis hin zu Massendeportationen von Menschen mit Migrationsgeschichte geworden.«⁵⁸ Damit ist *Remigration* anders gelagert und fraglos derber als Platz 7 auf unserer Liste, *Migrationsbremse*.⁵⁹

Die Jugendwörter des Jahres zeugen für gewöhnlich von Identitätsfindung und sprachlicher Kreativität, so auch diesmal. Das Siegerwort 2023 ist Ausdruck der eher negativen Bewertung einer Person und kann zwei Wortarten annehmen: Das Adjektiv *goofy* wird in Anspielung auf den berühmten Walt-Disney-Hund im Sinne von »komisch, tollpatschig« gebraucht; als Substantiv, *Goofy*, bezeichnet es eine Person mit ebendiesen Eigenschaften.⁶⁰

Mit Blick auf entsprechende Aktionen und weitere Jahreswörter möchten wir schließlich erfahren, was andere Länder dieser Erde bewegte.⁶¹

⁵⁷ Ausführlich unter <https://www.bmas.de/DE/Service/Gesetze-und-Gesetzesvorhaben/Gesetz-Unternehmerische-Sorgfaltspflichten-Lieferketten/gesetz-unternehmerische-sorgfaltspflichten-lieferketten.html>.

⁵⁸ <https://www.unwortdesjahres.net/presse/aktuelle-pressemittteilung/>.



⁵⁹ Das Gleiche gilt auch für *Pushback*, das Unwort des Jahres 2021: »Der Ausdruck [...] stammt aus dem Englischen und bedeutet »zurückdrängen, zurückschieben«. Im Migrationsdiskurs bezeichnet das Wort die Praxis von Europas Grenztruppen, Flüchtende an der Grenze zurückzuweisen und am Grenzübergang zu hindern.« (<https://www.unwortdesjahres.net/unwort/das-unwort-seit-1991/2020-2029/>)

⁶⁰ Mit den Jugendwörtern des Jahres 2023, aber auch mit der Aktion als solche sowie den Aktivitäten der GfdS zum Thema Jugendsprache haben wir uns in einer Publikation in der Kategorie »Aus der Wissenschaft ...« ausführlicher auseinandergesetzt, vgl. <https://gfds.de/zum-jugendwort-des-jahres-2023/>. Mehr Informationen zum Jugendwort des Jahres 2023 *goofy/Goofy* finden Sie unter <https://www.langenscheidt.com/presse/goofy-ist-das-jugendwort-des-jahres>.

⁶¹ Der freien wissenschaftlichen Mitarbeiterin Julia Deneke sei für die Zusammenstellung der Wortbelege und besonders für die Wörter des Jahres der Welt zu danken. Für die Unterstützung bei den Jahreswörtern der Welt danken wir auch der freien wissenschaftlichen Mitarbeiterin Hanna Gottschalk.


Wörter des Jahres in der Welt

Österreich⁶²

 Für das österreichische Wort des Jahres ist, anders als in Deutschland, nicht allein eine Jury bestehend aus Mitgliedern der Gesellschaft für  Österreichisches Deutsch (GSÖD) verantwortlich, sondern die Bevölkerung kann sich daran ebenso über eine Online-Abstimmung beteiligen.

2023 machte *Kanzlermenü* das Rennen, darauf folgten *Klimakleber* und *Bodenfraß*. Der erste Platz steht in Anlehnung an eine Äußerung des österreichischen Bundeskanzlers Karl Nehammer, der meinte, dass in Österreich die billigste Mahlzeit ein Hamburger bei McDonald's sei, den sich jeder leisten könne. Diese Anspielung auf arme Familien und die implizierte Empfehlung, ihren Kindern standardmäßig eine Mahlzeit von McDonald's vorzusetzen, stieß auf große Empörung in der Bevölkerung. Mit *Klimaklebern* sind jene Aktivistengruppen gemeint, deren Mitglieder sich wie Deutschland im Zuge ihres Protests für das Klima auf die Straße kleben. *Bodenfraß* illustriert sehr anschaulich den überdurchschnittlich hohen Verbrauch von wertvollem Grund und Boden für Neubauten in Österreich.

Schweiz⁶³

 In der Schweiz werden insgesamt 12 Wörter des Jahres gewählt. Je drei davon entfallen auf den deutsch-, französisch-, italienisch- und rätoromanischsprachigen Teil des Landes. Neben einer Jury ist auch eine Maschine an der Wahl beteiligt: Die Textdatensammlung Swiss-AL umfasst 976 681 684 Wörter aus 1 763 977 Texten des Jahres 2023. Auf dieser Basis stellte das Computerprogramm der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) eine Liste mit Wörtern zusammen, die dieses Jahr hervorstachen. Im Anschluss daran kamen dann die Juries in den vier Sprachregionen zusammen, debattierten und wählten schließlich die Wörter des Jahres.

In der Deutschschweiz belegte in diesem Jahr *Monsterbank* den ersten Platz. Die Fusion der ins Straucheln geratenen Credit Suisse mit der UBS führte zur Entstehung einer monströs großen Bank, die bei vielen Schweizerinnen und Schweizern für viel Verunsicherung sorgte. Wie auch in vielen anderen Ländern spielt KI eine Rolle bei den Wörtern des Jahres und so landete *Chatbot* auf dem zweiten Platz. Mit *Ghosting* steht ein Anglizismus an dritter Stelle, der ursprünglich im Zusammenhang mit Dating verwendet wurde und bedeutet, jemanden zu ignorieren oder auszublenden. Inzwischen wird der Begriff jedoch auch zunehmend in anderen Lebensbereichen gebraucht, etwa wenn Befreundete oder Bekannte plötzlich den Kontakt abbrechen oder wenn Bewerberinnen und Bewerber sich ohne Begründung nicht mehr melden. Im französischsprachigen Teil der Schweiz schaffte es *décombres* (Schutt, Trümmer) auf den ersten Platz, was dem Krieg in der Ukraine sowie dem Nahost-Konflikt Rechnung trägt. Mit *intelligence artificielle* (künstliche Intelligenz) stand auch im frankophonen Teil der Schweiz die KI wortwörtlich an zweiter Stelle. Den dritten Platz belegte *coûts de la santé*

⁶² Mehr Informationen unter <https://oewort.at>.

⁶³ Mehr Informationen unter <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/wort-des-jahres-schweiz/>.

(Gesundheitskosten). Mit *GPT* setzte der italienischsprachige Teil der Schweiz einen Vertreter der KI auf den ersten Platz, während *tunnel* (Gotthard-Tunnel bzw. Tunnel der Hamas) knapp dahinter auf dem zweiten Platz landete. Auf Platz 3 ist *econansia* (Klimasorge). Im rätoromanischsprachigen Teil der Schweiz belegte *Solarexpress* (Programm für verstärkte Förderung von Solarenergie) den ersten Platz, während *Igl Rutsch* (der Bergsturz von Brienz) und *regulaziun proactiva* (proaktive Regulierung von Wolfsrudeln) auf Platz 2 und 3 landeten.

Liechtenstein⁶⁴



Die Sammlung, Zusammenstellung und Kommentierung des aktuellen Wortschatzes gehören zu den Aufgaben des gemeinnützigen Vereins Wort des Jahres Liechtenstein mit Sitz in Vaduz. Die Wahl zum Wort des Jahres erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Liechtensteiner Presseclub (LPC). Das diesjährige Wort des Jahres *Volksblatt-Aus* bezeichnet ein historisches Ereignis: das Ende der ältesten Tageszeitung Liechtensteins. Nach knapp 145 Jahren wurde das Liechtensteiner Volksblatt im März 2023 eingestellt, sodass die 40 000 Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins fortan nur noch mit einer Tageszeitung versorgt sind.

Polen⁶⁵



In Polen wählt zum einen eine Jury aus Linguistinnen und Linguisten einen für das vergangene Jahr prägenden Begriff. Zum anderen organisiert das Institut für Polnische Sprache der Universität Warschau eine Volksabstimmung zum Wort des Jahres, die dieses Jahr zum 13. Mal stattfand. Während die Internetnutzerinnen und -nutzer *wybory* (Wahlen) zum Sieger erklärten, wählte die Jury unter der Schirmherrschaft des Polnischen Sprachrates *sztuczna inteligencja* (künstliche Intelligenz) zum Wort des Jahres. An zweiter Stelle der Online-Abstimmung stand wiederum *künstliche Intelligenz*, während *Wahlen* – die Parlamentswahlen mit enormer Wahlbeteiligung hatten zu einer Ablösung der bisher amtierenden rechten Regierung geführt – den zweiten Platz der Fachjury belegte.

Niederlande⁶⁶



In den Niederlanden haben in diesem Jahr rund 15 000 Menschen an der Aktion der niederländischen Wörterbuch-Institution Van Dale zum »Woord van het Jaar« teilgenommen und mit einer deutlichen Mehrheit von 65 % für *Graaiflatie* (Gierflation) gestimmt. Zwar hatten die Österreicherinnen und Österreicher schon im vergangenen Jahr *Inflation* zu ihrem Wort des Jahres erkoren und auch bei der GfdS stand 2022 mit *Inflationsschmerz* ein ähnliches Wort auf der Zehnerliste, doch der Ausdruck hat seither nicht an Relevanz verloren. Die Wortverschmelzung (Kontamination) aus *Gier* und *Inflation* ist auch im deutschen Sprachraum geläufig. Gemeint ist eine Inflation, die (noch) angeheizt

⁶⁴ Mehr Informationen unter <https://www.lpc.li/der-club/wort-des-jahres/>.

⁶⁵ Mehr Informationen unter <https://www.uw.edu.pl/wyniki-plebiscytu-slowo-roku-2023/>.

⁶⁶ Mehr Informationen unter <https://www.lpc.li/der-club/wort-des-jahres/>.

wird, indem vor allem Unternehmen den Kostenanstieg in verschiedensten Bereichen dazu nutzen, ihre Gewinne zu erhalten oder zu steigern. Auf dem zweiten und dritten Platz landeten *vreugdebier* (Freudenbier; Fans werfen aus Freude über ein Tor ihr Bier auf das Spielfeld) und *nepobaby* (Abkürzung von englisch *nepotism baby* »Nepotismus-Baby«; Verwandte oder Befreundete werden bei der Vergabe von Posten besonders in der Unterhaltungs- und Kreativbranche bevorzugt).

Großbritannien⁶⁷



Seit 2015 gibt in Großbritannien das Team des Cambridge Dictionary das »Word of the Year« bereits im November bekannt; erarbeitet wird eine Vorschlagliste mit Wörtern, die im Laufe des Jahres am häufigsten im Cambridge Dictionary gesucht wurden. Im Jahr 2023 machte *hallucinate* (halluzinieren) das Rennen. Als Begründung für seine Entscheidung führte das Team in Cambridge an, dass das Wort genau dafür stehe, was zur Zeit im Rahmen der Entwicklung von künstlicher Intelligenz vor sich geht. Einerseits bieten Systeme wie ChatGPT eine Vielzahl von nützlichen Anwendungsmöglichkeiten, gleichermaßen sind die Menschen aber noch beim Versuch, den vollen Umfang sowie mögliche Risiken dessen zu durchblicken und den Nutzen für den Menschen zu erkennen.

Zusätzlich kürte die Oxford University Press ein »Word of the Year«, und zwar *rizz*. Hierbei handelt es sich um ein umgangssprachliches Wort, das »Style, Charme oder Attraktivität bzw. die Fähigkeit, einen sexuellen Partner oder eine romantische Partnerin anzuziehen« ausdrückt. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist das Wort *rizz* insofern interessant, als es etymologisch betrachtet vermutlich eine Kurzform des Wortes *Charisma* darstellt. Dieses Jahreswort funktioniert auch als Verb: *to rizz up* (jmd. verführen, anlocken, anquasseln).

Auch das Team des Collins Dictionary hat es sich nicht nehmen lassen, ein Wort des Jahres zu wählen: *AI* steht auf Platz 1; es folgen *de-influencing* (»Follower« bewusst vor Produkten etc. warnen; Gegensatz zu *to influence* »beeinflussen«) und *greedflation* (»Gierflation«).

Schweden⁶⁸



Eine »Nyordslistan«, also eine Liste mit neuen Wörtern, wird jedes Jahr vom Sprachrat am Institut für Sprachen und Volkskunde in Uppsala herausgegeben. 34 Wörter finden sich auf der Liste für 2023, wobei ein Großteil von ihnen mit künstlicher Intelligenz in Verbindung steht. Auch in Schweden hat es *generativ AI* (generative KI) auf die Liste geschafft. Zudem sind viele Anglizismen enthalten, so zum Beispiel *ick* (Eigenschaften oder Verhaltensweisen einer Person, die eine andere Person abstoßend findet) und *situationship* (langfristige Beziehung, die irgendwo zwischen romantischer Beziehung und Freundschaft steht). Mit *menstrosa* (Menstruationshöschen; Unterhose mit

⁶⁷ Mehr Informationen zum »Word of the year« des Cambridge Dictionary unter <https://dictionary.cambridge.org/editorial/woty>, der Oxford University Press unter <https://languages.oup.com/word-of-the-year/> und des Collins Dictionary unter <https://www.collinsdictionary.com/woty>.

⁶⁸ Mehr Informationen unter <https://www.isof.se/lar-dig-mer/kunskapsbanker/lar-dig-mer-om-nyord/nyordslistan-2023>.

eingenähter Saugelinge, die anstelle von Binden oder Tampons verwendet werden kann) und *Neurodiversitet* (Neurodiversität; Konzept, das die Vielfalt des neuropsychiatrischen Spektrums, z. B. ADHS, bezeichnet) u. Ä. ist auch die Kategorie gesellschaftlich bedeutsamer Ausdrücke groß angelegt. Infolge der *Korankris* (Korankrise) hat der Irak alle diplomatischen Beziehungen mit Schweden abgebrochen und den schwedischen Botschafter dazu aufgefordert, das Land zu verlassen. Geprägt von der anhaltenden Bandenkriminalität in Schweden hat sich der Begriff *det svenska tillståndet* (die Lage in Schweden) herausgebildet, der analog dazu auch im Norwegischen, Dänischen und Finnischen existiert.

Slowenien⁶⁹



Ujma (Katastrophe; Unglück) wurde von den Sloweninnen und Slowenen zum Wort des Jahres 2023 gewählt. Außerdem wird ein Zeichen aus der Gebärdensprache gewählt; in diesem Jahr entschied man sich für das Zeichen für *Solidarität*. Hintergrund beider Ausdrücke sind die vernichtenden Überschwemmungen, die das Land im Sommer vergangenen Jahres trafen. Über 4000 Personen stimmten für eines der elf Wörter sowie eine der fünf Gesten, die jeweils vom Fran Ramovš Institute am Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (ZRC SAZU) zusammengestellt worden waren. An zweiter Stelle stand *nutria*, was auf eine umstrittene Tötung von Nutrias (Sumpfbibern) in den Sümpfen von Ljubljana zurückzuführen ist. Auf dem dritten Platz landete *bralna pismenost* (Lesekompetenz), da die slowenischen Kinder – wie die deutschen (vgl. Platz 3 der GfdS-Liste) – bei der PISA-Studie schlecht abschnitten.

Australien⁷⁰



Ein sehr sportlich geprägtes Wort des Jahres hat das Dictionary Center der Australian National University im November 2023 bekannt gegeben. *Matilda* ist in diesem Fall kein Vorname, sondern der Name der weiblichen Nationalelf. Diese schaffte es im August zum ersten Mal in das Halbfinale der Frauen-Fußballweltmeisterschaft und wurde schlussendlich Vierte. Das Spiel gegen England war mit mehr als 11 Millionen Zuschauenden das meistgesehene Fernsehprogramm in Australien seit 2001.

Zudem hat ein Komitee des Macquarie Dictionary *cozzie livs* zum Wort des Jahres gewählt. Das umgangssprachlich gebrauchte Substantiv, welches auch in Großbritannien verbreitet ist, bedeutet so viel wie *cost of living* (Lebenshaltungskosten) und spielt auf die gestiegenen Preise an – das allerdings mit Humor. Darüber hinaus wählte das Komitee zwei weitere Wörter aus, die das Geschehen des vergangenen Jahres ebenso widerspiegeln. *Blue-sky flood* wurde angesichts der vielen Überschwemmungen während des vergangenen Jahres gewählt; hierbei

⁶⁹ Mehr Informationen unter [https://sloveniatimes.com/40127/calamity-slovenian-word-of-2023#:~:text=Slovenians%20have%20selected%20calamity%20\(ujma,the%20country%20in%20the%20summer,https://www.youtube.com/live/4CsQ_I3Nods?si=p2m43F_Q96c97YoG](https://sloveniatimes.com/40127/calamity-slovenian-word-of-2023#:~:text=Slovenians%20have%20selected%20calamity%20(ujma,the%20country%20in%20the%20summer,https://www.youtube.com/live/4CsQ_I3Nods?si=p2m43F_Q96c97YoG).

⁷⁰ Mehr Informationen unter <https://slll.cass.anu.edu.au/centres/andc/news/2023-word-year> und <https://www.macquariedictionary.com.au/blog/article/913/>.

Ob ztuczna inteligencj, generativ AI oder 生成
– KI spielte weltweit eine große Rolle.

handelt es sich um eine Metapher: Trotz des blauen Himmels und des Sonnenscheins naht die Flut – eine tickende Zeitbombe, der wir alle aufgrund des Klimawandels ausgeliefert sind. Mit *algspeak* findet sich auch in Australien ein Wort mit KI-Bezug. Es beschreibt Code-Wörter, die mitunter eingesetzt werden, um der Überwachung von KI zu entkommen bzw. sie zu überlisten. So wird etwa in den sozialen Medien *unalive* anstelle von *dead* verwendet, wenn es um das Thema Tod geht.

USA⁷¹



Auch in den USA steht das »Word of the Year« des Wörterbuchverlags Merriam Webster *authentic* (»authentisch«) in Zusammenhang mit KI. In Zeiten von ChatGPT und humanoiden Robotern gewinnt Authentizität zusehends an Wichtigkeit. Unabhängig von dieser Debatte hat *authentisch* verschiedene Bedeutungen: von »nicht unecht oder imitierend« über synonym für »echt und wahrhaftig« bis hin zu »sich selbst treu sein in Bezug auf die eigene Persönlichkeit, Einstellung«. So stellt es eine wünschenswerte Eigenschaft dar und ist dennoch gleichermaßen schwer zu definieren und variabel – zwei Gründe, weshalb viele Leute den Ausdruck im Wörterbuch nachschlagen. Im Zuge des Aufstrebens künstlicher Intelligenz und dessen zunehmenden Einflusses in vielen Bereichen des Lebens verschwimmen die Grenzen zwischen »real« und »fake«.

Südafrika⁷²



Russia-Ukraine (»Russland-Ukraine«) wurde vom Pan South African Language Board (PanSALB) in Südafrika zum am häufigsten vorkommenden Wort des Jahres gewählt. Neben dem Gewinner waren auch *interest rate* (»Zinssatz«), *BRICS* (Vereinigung von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) und *geopolitics* (»Geopolitik«) in der engeren Auswahl. Im Rahmen des Auswahlprozesses wurden in den Online-Medien, Zeitungen etc. im Zeitraum von Oktober 2022 bis September 2023 hochfrequente Wörter des alltäglichen Sprachgebrauchs überprüft. Mit einem Anteil von 44 % siegte *Russia-Ukraine* vor *BRICS* mit 27 %. Für die Prominenz der Wörter in Südafrika sind viele verschiedene Gründe gegeben: die öffentliche Haltung Südafrikas in Bezug auf den Russland-Ukraine-Krieg, das Aussenden von Vermittlern des Präsidenten Cyril Ramaphosa nach Moskau und Kiew sowie das Ausrichten des BRICS-Gipfels in Johannesburg.

⁷¹ Mehr Informationen unter <https://www.merriam-webster.com/wordplay/word-of-the-year>.

⁷² Mehr Informationen unter <https://www.pansalb.org/announcement-of-sa-word-of-the-year-2023/>.

Japan⁷³



Seit 1984 kürt der Enzyklopädie-Verlag Jiyuukokuminsha (自由国民社) jedes Jahr am 1. Dezember die japanischen Wörter des Jahres (新語 流行語大賞, *shingo – ryuukougo taishou*).

Generative KI (生成 AI seisei AI)

... ist eine Art System im Bereich der künstlichen Intelligenz, das Texte, Bilder oder andere Medien als Reaktion auf Aufforderungen generieren kann. Vor allem ChatGPT hat sich 2023 rasch verbreitet. Auch unter den deutschen Wörtern des Jahres 2023 befindet sich mit *KI-Boom* ein Wort, das sich auf KI bezieht.

Schattenteilzeitarbeit (闇バイト yamibaito)

2023 gab es in Japan eine Reihe von Raubüberfällen, die am helllichten Tag verübt wurden. Viele der Überfälle gingen von Studierenden und anderen jungen Menschen aus, die ursprünglich in sozialen Netzwerken nach gut bezahlten Teilzeitjobs suchten. Dabei gerieten sie in die Fänge von Rädelsführern krimineller Vereinigungen, die sie dazu verführten, Verbrechen zu begehen. Die Anweisungen dafür erhielten sie nur über Smartphones und soziale Netzwerke.

Globale Siedetemperatur (地球沸騰化 Chiky -futt ka)

Im Sommer 2023 war die globale Durchschnittstemperatur die höchste seit Beginn der Aufzeichnungen 1891. In Mittelmeerländern und im Süden der USA wurden Höchsttemperaturen von über 45 °C gemessen. Hitzewellen in Europa führten zu Todesfällen und Waldbränden. Auch in Japan war die durchschnittliche Sommer-temperatur 2023 die höchste seit Beginn der Statistik 1989. Im Hochsommer lagen die Temperaturen in Tokio an 64 Tagen über 30 °C, womit der bisherige Rekord übertroffen wurde.

Froschverwandlungphänomen (蛙化現象 kaeru-ka gensh)

... bezeichnet eine plötzliche Veränderung der Gefühle gegenüber einer Person. Dieses Wort wurde von dem Grimm'schen Märchen »Der Froschkönig« inspiriert. Die Prinzessin im Märchen findet den Frosch, dem sie begegnet, zunächst eklig; sobald dieser sich jedoch in einen Prinzen zurückverwandelt, verliebt sie sich in ihn.

China⁷⁴



Neue Produktivitätskraft (新质生产力)

Der Ausdruck wurde ursprünglich im September 2023 vom chinesischen Staatspräsident Xi Jinping erfunden. Weil China auf einen erneuten Durchbruch in neu entstandenen und zukunftsweisenden Branchen hofft, legt man derzeit großen Wert auf die Integration der technologischen Ressourcen, um neue Produktivitätskraft zu gewinnen. Anders als die herkömmliche

⁷³ Mana Fukami sei für die hier zugrunde liegende umfangreiche Zusammenstellung der Wörter des Jahres in Japan herzlich gedankt.

⁷⁴ Cehaji Sun sei für die hier zugrunde liegende umfangreiche Zusammenstellung der Wörter des Jahres in China herzlich gedankt.

Produktivitätskraft bezieht sie sich mehr auf moderne Technologien und Innovationen. In der digitalen Ära bezieht sich das Wort auch auf die Verbesserung der Produktivität der Arbeitskräfte sowie die Erneuerung von Arbeitsgeräten, -aufgaben und -inhalten, aber auch auf den Aufbau einer neuen Infrastruktur.

Aufeinander zugehen (双向奔赴)

In einer Beziehung gehen beide Parteien oft bewusst aufeinander zu, um Konflikte zu lösen, mehr in den Austausch zu gehen und ein besseres Verständnis zu erlangen. In den chinesischen sozialen Medien wird die Ausdrucksmöglichkeit des Jahreswortes erweitert und das Wort wird interdisziplinär angewandt. In der Politik gehen zwei Länder aufeinander zu, um Meinungsunterschiede und Auseinandersetzungen zu überwinden, zudem suchen sie auch nach neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Wenn eine Stadt bestmögliche Dienstleistungen anbietet und ständig ihre Verwaltungseffizienz erhöht, siedeln sich dort mehr Menschen an und die Einwohnerinnen und Einwohner fühlen sich mit ihr verbunden. In diesem Kontext sagt man auf Chinesisch, dass die Stadt und ihre Menschen aufeinander zugehen.

Große KI-Sprachmodelle (人工智能大模型)

Über Nacht sind die auf KI basierenden Sprachmodelle treue Partner der Menschheit geworden. Man stellt ChatGPT intime Fragen, illustriert mit KI-Kunstgeneratoren fantastische Welten und bittet den Text-to-Speech-Generator darum, einen Text in natürliche Sprache zu überführen. In den letzten Jahren sind die verschiedensten KI-Anwendungen weltweit geradezu aus dem Boden geschossen, und in China wird dieses System viel diskutiert. Während uns die äußerst intelligenten Sprachmodelle Bequemlichkeit und Entwicklungspotenzial versprechen, rufen sie zugleich Sorgen, Skepsis und Ängste hervor. Die Antwort auf die Fragen, inwiefern KI die Arbeitswelt verändern, wo KI den Menschen ersetzen wird und wozu wir noch Menschen brauchen, prägt die Lebenseinstellung der jungen Generation.

	Krieg	KI	Soziales	Umwelt/ Klima	Wirtschaft/ Finanzen	Politik
Deutschland	Hybride Kriegs- führung	KI-Boom	Krisenmodus; Antisemitismus; leseunfähig		Milliardenloch	Ampelzoff; Migrationsbremse
Österreich				Klimakleber	Bodenfraß	Kanzlermenü
Schweiz (deutsch)		Chatbot	Ghosting		Monsterbank	
Schweiz (französisch)	Décom- bres (Trümmer)	Intelligence artificielle (KI)	Coûts de la santé (Gesundheitskosten)			

	Krieg	KI	Soziales	Umwelt/ Klima	Wirt- schaft/ Finanzen	Politik
Schweiz (italie- nisch)	<i>Tunnel</i> (der Ha- mas)	<i>GPT</i>	<i>Tunnel</i> (Gott- hard-Tunnel)	<i>Econansia</i> (↳Klima- sorge)		
Schweiz (rätoro- manisch)			<i>Igl Rutsch</i> (Bergsturz von Brienz); <i>Regulaziun proactiva</i> (↳proaktive Regulierung)	<i>Solar Express</i> (Förde- rungspro- gramm für Solarener- gie)		
Polen		<i>Sztuczna inteli- gencja</i> (↳KI)				<i>Wybory</i> (↳Wah- len)
Liech- tenstein			<i>Volksblatt-Aus</i>			
Nieder- lande					<i>Graaiflatie</i> (↳Gierfla- tion)	
Slowe- nien			<i>Ujma</i> (↳Unglück)			
Großbri- tannien		<i>Hallu- cinate</i> (↳halluzi- nieren); <i>AI</i> (↳KI)	<i>rizz</i>			
Schwe- den		<i>Generativ AI</i> (↳ge- nerative KI)	<i>Det svenska tillståndet</i>			<i>Koran- kris</i> (↳Koran- krise)
Austra- lien		<i>algo- speak</i>	<i>Matilda</i>	<i>Blue-sky flood</i>	<i>Cozzie livs</i> (↳Lebens- haltungs- kosten)	
Süd- afrika	<i>Russia- Ukraine</i>					
USA		<i>authentic</i>				
China		<i>Große KI- Sprach- modelle</i>	<i>Aufeinander zugehen</i>		<i>Neue Produkti- vitätskraft</i>	
Japan		<i>Generati- ve KI</i>	<i>Schattenteil- zeitarbeit; Froschver- wandlungs- phänomen</i>	<i>Globale Siedetem- peratur</i>		

Fazit und Ausblick

Digitale Revolution und Klimawandel, aber auch Inflation und die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen sind die großen Themen dieser Zeit. In Deutschland ist die Zeitenwende in den Krisenmodus übergegangen, gesellschaftspolitisch und persönlich. Der Bundeskanzler bringt es in seiner Neujahrsansprache einmal auf den Punkt, wenn er die Älteren unter uns zitiert, die etwa berichten: »So geballt, so Schlag auf Schlag habe ich das alles noch nicht erlebt.« Die Welt sei »unruhiger und rauer« geworden, sie verändere sich »in geradezu atemberaubender Geschwindigkeit«. Gleichwohl zeige die Erfahrung, dass Deutschland Krisen überwinden kann – man blicke etwa auf die sinkende Inflation, steigende Löhne und Renten sowie gefüllte Gasspeicher.⁷⁵ Wir blicken noch einmal auf das Krisenjahr 1923 und stellen fest, dass die Weimarer Republik ihre Krisen sehr wohl überwinden konnte und in ihre fünfjährige Blütephase übergang.⁷⁶ Am Ende bleibt also wie immer der Optimismus. In unserem letzten Aufsatz stand zu vermuten, dass sich angesichts überschlagender Ereignisse eine gewisse sprachliche Resilienz einstellen würde. Vielleicht liegt diese eben in der Benennung der Dinge, wie sie nun einmal sind, und damit auch in ihrer Akzeptanz. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, die Dinge – im Großen wie im Kleinen (!) – anzugehen und schlussendlich zu überwinden. []



Sylvia Bensch

hat Berufliche und Betriebliche Bildung mit dem allgemeinbildenden Fach Deutsch in Gießen studiert und sich vor allem in ihrer Masterthesis der germanistischen Sprachwissenschaft zugewandt. Seit März 2023 ist sie freie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der GfdS in der Sprachberatung; ihr Schwerpunktthema ist verständliche Sprache.



Dr. Lutz Kuntzsch

hat in Leipzig studiert und in der germanistischen Sprachwissenschaft promoviert. Viele Jahre war er als DAAD-Lektor in Kiew, Moskau und Omsk sowie im Goethe-Instituts tätig. Seit 2000 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der GfdS u. a. für Veranstaltungen, die Zweige und seit vielen Jahren für die Wortaktion verantwortlich.

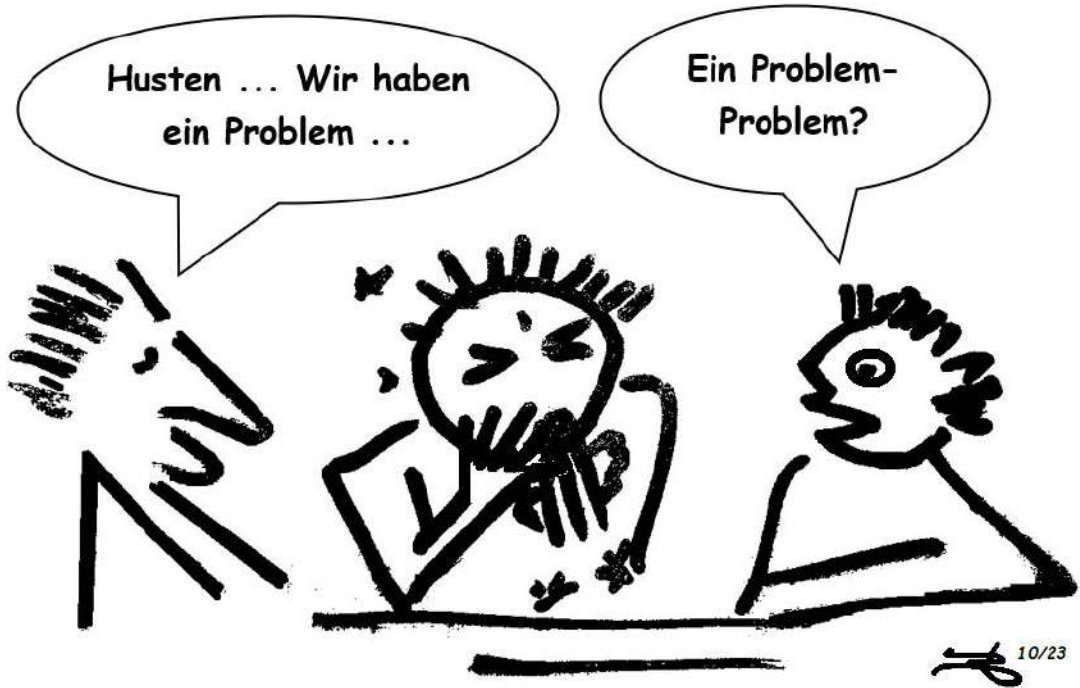


Julia Deneke

hat in Frankfurt Romanistik und Germanistik studiert. Sie war als freie Mitarbeiterin bei der GfdS tätig und macht derzeit ein Praktikum beim Goethe-Institut in Stockholm. Ab dem Sommersemester 2024 studiert sie Linguistik im Master in Konstanz.

⁷⁵ <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/neujahrsansprache-scholz-bundeskanzler-100.html>

⁷⁶ Thomas Jansen, Ein Jahr des Hoffnungsschimmers, in: FAZ, 02.01.2024.



Nur ein Problem oder ein echtes Problem?

Illustration: J. A. Bär

»Krank? Oder krank-krank?«

Attributive Paronomasien zwischen
Abschwächung und Verstärkung

Von Sarah Stephan und Jochen A. Bär

Kollege Meier kommt ins Büro: »Der Kollege Müller kommt heute nicht. Er ist krank.« Kollegin Schmidt: »Krank? Oder krank-krank?« (Vgl. auch Abb. 1 und 2.) – »Nett oder nett-nett?«, wird eine junge Frau nach ihrem Mitbewohner gefragt (s. Abb. 3). – »Hey ... sind die hübsch oder hübsch hübsch?«, heißt es 2021 über Modeaccessoires in einem Internetforum.¹

Als im Arbeitszimmer ein seltsames Stöhnen zu hören war, unterbrachen die Mädchen in der Küche ihre Vorbereitungen.

Ich finde, das klingt krank, meinte Clarissa.

Krank oder krank-krank?, fragte Donna.

Wieder drang das Geräusch durch die geschlossene Tür.

Richtig krank, rief Yvonne und riss die Tür des Arbeitszimmers auf. Der Anblick des Schriftstellers, der neben dem Sofa lag, zeigte eindeutig, dass etwas nicht in Ordnung war. Ansprechbar war er nicht mehr. Sibylle rief den Krankenwagen. [...]

Abb. 1: Brigitte Helbling, Die Mädchen. Roman. Hamburg 2015²

¹ <https://cafe.lebensart-dortmund.de/2021/03/06/sommertaschen> (27. 10. 2023).

² https://books.google.de/books?id=A66qCgAAQBAJ&pg=PT143&lpg=PT143&dq=%22krank+oder+krank+krank%22&source=bl&ots=GEz_xHxFdb&sig=ACfU3U1o2fyajPUZcse9oeknhV-RNdP9HYw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewiitIX7iZaCaxUxh_0HHX_mDwbQ6AF6BAgcE-AM#v=onepage&q=%22krank%20oder%20krank%20krank%22&f=false (27. 10. 2023).

Able_Objective8104 • vor 1 Jahr

Zwar nicht 3 wochen, aber ich wurd seit anfang letzten monat 5 mal krank, da frag ich mich schon so was mein immunsystem bitte macht das ich vermehrt krank im Bett liege

wonko1980 • vor 1 Jahr

Gefühlt seit 6 Monaten nicht wieder richtig gesund geworden ... mal Husten, mal Schnupfen

boiledcowmachine • vor 1 Jahr

Bin seit über zwei Wochen krank. Aber nicht krank krank sondern nur ein wenig. Husten, Schleim und gereizter Rachen. Es ist so nervig.

Abb. 2: Internetforum. Die Formulierung ist als elliptisch zu deuten (»nicht krank krank, sondern nur ein wenig [krank]«)³

"Und Manu, wie war dein erster Tag?", fragte sie, als ich das Handy wieder ans Ohr hielt. "Hm, ja ganz schön. Mein Mitbewohner hat mich ein wenig herumgeführt und mir was erklärt. Er ist echt nett", erzählte ich. "Nett oder nett-nett?", fragte Lissy neugierig. "Nett, ok? Ich steh nicht auf jeden Jungen, den ich sehe", meinte ich. [...]

Abb. 3: Phiena Katalaya, *When your dreams all fail*. Publiziert 2018 auf der Schreibplattform Wattpad⁴

Die Schreibung mit Leerzeichen (*krank krank*) oder mit Bindestrich (*krank-krank*) variiert in den Beispielen, grammatisch sind die Konstruktionen aber identisch: Es handelt sich um attributive Gefüge, bei denen – analog zu *richtig gut* oder *schön blöd* – das erste Adjektiv das zweite näher bestimmt. Abstrakt notiert: $!x_{\text{Adj-Attrt}} \cdot x_{\text{Adj-Attrd}}$ ⁵; das Gleiche funktioniert auch bei Substantiven $!x_{\text{Sb-Attrt}} \cdot x_{\text{Sb-Attrd}}$ ⁶. Was gemeint ist, liegt auf der Hand: Ist Kollege Meier nur ein bisschen krank, feiert er vielleicht sogar nur krank, oder ist er richtig krank, so dass er tatsächlich nicht arbeiten kann? –

³ https://www.reddit.com/r/FragReddit/comments/zivpo9/bin_ich_der_einzige_der_seit_3_wochen_krank_ist (28. 10. 2023). Orthografie und Typografie wurden nicht verändert.

⁴ <https://www.wattpad.com/560526490-when-your-dreams-all-fail-%E2%80%A2%E2%80%A2> (27. 10. 2023).

⁵ Die Notation folgt Jochen A. Bär, *Hermeneutische Linguistik. Theorie und Praxis grammatisch-semantischer Interpretation. Grundzüge einer Systematik des Verstehens*, Berlin/München/Boston 2015, S. 829–831; Variablen wie *x* oder *y* stehen hier für jeweils bestimmte Einzelwörter, die durch eine Angabe zur Wortart und auch zur Gliedart spezifiziert werden können ($x_{\text{Adj-Attrt}}$ »Adjektiv *x* als Attribut, $x_{\text{Adj-Attrd}}$ »Adjektiv *x* als Attribuend, d. h. als attribuierte Einheit; $x_{\text{Sb-Attrt}}$ »Substantiv *x* als Attribut, $x_{\text{Sb-Attrd}}$ »Substantiv *x* als Attribuend).

⁶ Eine attributive Fügung zweier Substantive kann mit Bär (wie Anm. 5), S. 253–256, bei Determinativkomposita angenommen werden. So in der Wortbildung *Problem-Problem* (»nicht unproblematisches, sondern wirkliches Problem«, Beleg vom 4. 4. 2022): »Dortmund steckt in der Krise. Aber kann Dortmund überhaupt Krise? Eher nicht. Es gibt Klubs, die sprechen Probleme offen an. Es gibt Klubs, die lassen Probleme unter den Tisch fallen. Und es gibt den BVB. Dortmund hat ein Problem-Problem.« (<https://www.sport1.de/news/fussball/bundesliga/2022/04/bundesliga-bvb-hat-problem-problem-hoeness-wurde-bvb-die-hochrote-karte-zeigen>; 28. 10. 2023.) – Die attributive Fügung zweier identischer Substantive begegnet auch in einem Hörbeleg vom 28. 10. 2023, den der Ko-Autor des vorliegenden Beitrags dem Augenoptiker seines Vertrauens verdankt. Auf den Wunsch, in ein Brillengestell keine selbsttönenden, sondern permanent getönte Gläser einzupassen, erwiderte dieser: *Also Sie wollen eine Sonnenbrille-Sonnenbrille* (»eine reine Sonnenbrille, die ausschließlich als solche fungiert).

Nur im landläufigen Sinne nett oder so nett, dass da mehr draus werden könnte? – Nur einfach hübsch oder so richtig hübsch (so sehr, dass man den Modeartikel unbedingt haben will)? – Ein Problem, das eigentlich keines ist, oder ein echtes, gravierendes Problem?

Paronomasie

Die Wortdoppelung lässt zunächst an eine Zuordnung zu der rhetorischen Figurengruppe der Paronomasie denken. Diese fasst Heinrich Lausberg als »(pseudo-) etymologisches Spiel mit der Geringfügigkeit der lautlichen Änderung einerseits und der interessanten Bedeutungsspanne, die durch die lautliche Änderung hergestellt wird, andererseits. Hierbei kann die Bedeutungsspanne bis ins Paradoxe gesteigert werden.«⁷

Paronomasien gehören also zu den Wortspielen: Es handelt sich dabei um Konstruktionen, die durch Zusammenstellung gleicher oder wortbildungsverwandter Wörter, in einem weiteren Sinne auch klangähnlicher Wörter, eine Sinnkomponente, einen komischen Effekt, eine stilistische Qualität o. Ä. erzeugen. Darunter fallen Fügungen wie

- a) *der Mensch ist ein Tier unter Tieren, Hier war ich glücklich, liebend und geliebt* oder *Was Gott tut, das ist wohlgetan* (sog. Polypoton, d. h. die Wiederholung gleicher Wörter in unterschiedlichen Flexionsformen), darunter insbesondere
- b) *das Buch der Bücher, das Lied der Lieder, der König der Könige* (sog. Genitivus hebraicus, Genitivus superlativus oder auch paronomastischer Intensitätsgenitiv); ferner
- c) *einen schweren Kampf kämpfen, einen tiefen Schlaf schlafen, gar schöne Spiele spielen* (sog. Figura etymologica, d. h. die Wiederholung verschiedener, ähnlich klingender Wörter, deren etymologische bzw. wortbildungsmorphologische Verwandtschaft offensichtlich ist); im weiteren Sinne
- d) die Figura pseudo-etymologica, bei der nur vermeintlich eine etymologische Verwandtschaft besteht (»Der Name Reichtum kommt allein von reichen; | Hinreichen sollen wir das eigen; allen, | Die arm sind, sollen froh wir geben, | Weil sie die Arme so gar traurig heben«⁸), sowie im weitesten Sinne
- e) die bloße Klangähnlichkeit durch Assonanz oder Reimverwandtschaft (*wer rastet, der rostet, Eile mit Weile, Sing|sang, Wirr|warr*).

⁷ Heinrich Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, 4. Aufl. Stuttgart 2008, S. 322.

⁸ Clemens Brentano, *Godwi oder Das steinerne Bild der Mutter*, Bremen 1801, S. 238. — *Reichtum* und (*hin*)*reichen* sind mutmaßlich nicht etymologisch verwandt (*Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, erarb. v. einem Autorenkollektiv des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft u. d. Ltg. v. Wolfgang Pfeifer, Bd. 3, Berlin 1989, S. 1398 f.), *Arm* und *arm* sicher nicht. Jacob Grimm, der den Gedanken dennoch verführerisch findet, nimmt, um ihn nicht ganz aufgeben zu müssen, im *Deutschen Wörterbuch* sogar seine Zuflucht zum Konjunktiv: »wie gefühlvoll erschiene die sprache, welcher der arme ein solcher ist, den man mitleidig, liebreich aufnimmt und in die arme schlieszt.« (*Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, Bd. 1, Leipzig 1854, Sp. 554; die originale Schreibung ist im Zitat beibehalten.)

Wie leicht erkennbar, zeichnen sich Paronomasien dadurch aus, dass ihre Bestandteile ausdrucksseitig immer nur in einem Verhältnis der Ähnlichkeit, nicht der völligen Gleichheit zueinander stehen, auch dann, wenn, wie beim Polyphton, die Unterschiede lediglich solche der Flexionsform sind. Dies könnte zunächst dagegensprechen, die Konstruktionen $|x_{\text{Adj-Attrr}} \cdot x_{\text{Adj-Attrd}}|$ und $|x_{\text{Sb-Attrr}} \cdot x_{\text{Sb-Attrd}}|$ als Paronomasien zu deuten und sie eher in den Bereich der verstärkenden Geminationen (exakte Ausdruckswiederholungen wie *sehr, sehr*⁹, *gut, gut*¹⁰, *hübsch-hübsch*¹¹ oder *wirklich wirklich*¹²) zu verweisen. Es ist aber auch offensichtlich, dass bei solchen Geminationen, ebenso wie auch bei der mehrfachen Wiederholung (Epizeuxis)¹³, kojunktive Gefüge – genauer: asyndetisch kojunktive Gefüge, unlinguistisch gesprochen: Aufzählungen ohne Bindewort – vorliegen, während die uns interessierenden Wortdoppelungen eben Attributionsgefüge sind.

Unter den Paronomasien ließe sich die attributive Wortdoppelung daher am ehesten mit den paronomastischen Intensitätsgenitiven vergleichen, weil man es bei diesen ebenfalls mit Attributionsgefügen zu tun hat. Da die Konstruktion nicht nur mit genitivischem, sondern auch mit präpositionalem Attribut¹⁴ und (im Rahmen eines Determinativkompositums) mit Wortbildungsattribut¹⁵ funktioniert, wäre ohnehin allgemeiner von einem paronomastischen Intensitätsattribut zu sprechen, worunter sich dann auch noch – als adjektivische paronomastische Intensitätsattribution – die Konstruktion $|x_{\text{Adj-Attrr}} \cdot x_{\text{Adj-Attrd}}|$ subsumieren ließe.

⁹ »[S]o adelsstolz sie war, so war sie's doch nur für ihre Person, und ein eleganter und welterfahrener und vor allem sehr, sehr reicher Bankierschwiegersohn wäre durchaus nicht gegen ihre Wünsche gewesen.« (Theodor Fontane, *Effi Briest*. Roman, Berlin 1896, S. 389.)

¹⁰ »Gute, gute, hübsche Frau!« (Caroline de la Motte Fouqué, *Resignation. Ein Roman*, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1829, S. 107.)

¹¹ »Wenn das hier so weitergeht, dass man alles auf hübsch-hübsch macht, dann werden die Ureinwohner Kreuzbergs verschwinden und ein Touristencafé nach dem anderen aufmachen.« (*Berliner Zeitung*, 24. 9. 2009, S. 3.)

¹² Vgl. Abb. 4.

¹³ »Forschende [...] bekamen eine Auszeichnung für ihre Untersuchung, welche Emotionen Menschen empfinden, wenn sie ein Wort oft, oft, oft, oft, oft, oft, oft, oft wiederholen.« (<https://www.geo.de/wissen/forschung-und-technik/ig-nobelpreise--nasenhaare-zaehlen-und-langeweile-erforscht-33827400.html> vom 15. 9. 2023; 28. 10. 2023.) – Vgl. auch Abb. 5.

¹⁴ *Das Beste vom Besten*; »Wunderbar ist dein Gedicht, lieber Ferdinand!!! Ein Gedicht von Gedicht sozusagen ...« (https://www.meinbezirk.at/lungau/c-freizeit/der-goeracherbach-hat-halt-noch-einen-natuerlichen-verlauf_a2137868 vom 29. 5. 2017; 27. 10. 2023; Unterstreichung nicht original). Vgl. auch Abb. 6.

¹⁵ Vgl. Anm. 6. – Kurt Tucholsky, *Gesammelte Werke in zehn Bänden*, Bd. 9, Reinbek bei Hamburg 1975, S. 254, bildet 1931 das Kompositum *Papagei-Papagei*: Gemeint ist ein Vogel, der »spricht wie ein Papagei, der wie ein Papagei spricht«, der »ständig seine eigene Rasse nachmacht, kopiert, parodiert, sich selber überbietet, ein außer Rand und Band geratener Überpapagei« (ebd., S. 255). – In der Wortbildung begegnen auch noch andere intensivierende Reduplikationsmuster, z. B. *Nach-nach-68er-Generation* (*Der Spiegel*, 11. 11. 1985, S. 283), *Über-Übervater* (*Nürnberger Nachrichten*, 4. 3. 1995, S. 17), *über-über-überlebensgroß* (*Süddeutsche Zeitung*, 12. 2. 1994, S. 15). Für jemanden, der nicht krank-krank ist, aber richtig, richtig so tut, findet sich bei Johann Gottfried Herder (*Ueber die neuere Deutsche Litteratur. Eine Beilage zu den Briefen, die neueste Litteratur betreffend. Erste Sammlung von Fragmenten*. Riga 1767, S. 137) das Wort *Hyp-Hypochondrist*.

DAS WIRKLICH WIRKLICH DUMME AM MENSCHEN IST JA, DAB ER SICH IMMER EINBILDET, IHM WÜRDE WAS WEGGENOMMEN, WENN EIN ANDERER WAS BEKOMMT.



Abb. 4 (oben): wirklich wirklich;¹⁶ Abb. 5 (rechts): richtig richtig;¹⁷ Abb. 6 (unten): Albert Uderzo, Obelix auf Kreuzfahrt. Stuttgart 1996, S. 19.¹⁸

Ein genauerer Blick auf ihre semantische Funktion zeigt jedoch, dass es bei der attributiven Wortdoppelung um noch etwas mehr gehen kann als um reine Intensivierung der Bedeutung.

Zur Semantik attributiver Wortdoppelungen

Bei der bloßen attributiven Intensivierung haben beide Glieder, das Attribut und der Attribuend, prinzipiell die gleiche Semantik. Bei *der König der Könige* sind alle genannten *Könige* ebensolche, die zweitgenannten nicht weniger als der erstgenannte, der es nur noch über den anderen, in herausgehobener Weise ist. Bei *der Krieg der Kriege* ist jeder *Krieg* ein solcher im vollen Sinne des Wortes, der zuerst genannte ist nur quantitativ schlimmer, seine Gräuere sind mehr, aber nicht von anderer Qualität. Bei Tucholskys *Papagei-Papagei* (vgl. Anm. 15) handelt es sich um einen echten Papagei, der sich noch zudem forciert wie ein solcher benimmt.

Demgegenüber wird bei *krank oder krank krank?* durch *krank krank* als Alternative zu *krank* Letzterem die semantische Qualität des ›objektiv nicht gesund

¹⁶ <https://schwarzer-kaffee.com/wirklich-wirklich-dumme> (27. 10. 2023).

¹⁷ <https://www.facebook.com/derkleineyogi/posts/2544496352238380> (27. 10. 2023).

¹⁸ Im französischen Original *La galère d'Obélix* (Paris 1996) lautet die mit *Das ist aber ein Signal von einem Signal* übersetzte Stelle *Ça, pour un signal, c'est un signal* (wörtlich: ›Für ein Signal ist das ein Signal‹, frei: ›Das ist aber ein ganz schönes Signal‹). – Es ist klar, dass in der Übersetzung ein ironischer Doppelsinn vorliegt, da das Signal nicht nur besonders groß ausfällt, sondern zudem (aus Sicht des Lesers, mit Fiktionalitätsbruch) nur die Abbildung eines Zeichens ist: das Zeichen eines Zeichens, ein Zeichen, das ein Zeichen darstellt.

und daher nicht arbeitsfähig; gewissermaßen entzogen, die dann erst durch die Verdoppelung wieder hinzugefügt wird, und entsprechend steht bei *Sonnenbrille-Sonnenbrille* (vgl. Anm. 6) das Zweitglied für eine Brille, die unter anderem als Sonnenbrille dient, und erhält erst mittels des Determinativs (des Erstgliedes) die Sinnkomponente »echte Sonnenbrille«.

Bedeutungsmodifikationen kommen durch Determination eines Wortes durch andere Wörter zustande, wie es sich beispielsweise bei der Konstruktion *!nicht y_{Adj} x_{Adj}! sondern x_{Adj} x_{Adj}!*¹⁹ zeigt: Hier wird x_{Adj} durch das Attribut y_{Adj} zunächst semantisch bestimmt und dann diese Bestimmung durch die attributive Beziehung von x_{Adj} auf x_{Adj} wieder aufgehoben. Bei der Konstruktion *!x_{Adj} oder x_{Adj} x_{Adj}!* ist bei der ersten Instanz von x_{Adj} noch keine Bedeutungsmodifikation erkennbar; das Wort muss bis zum Erscheinen des gedoppelten $x_{Adj} x_{Adj}$ als semantisch unmodifiziert gedeutet werden und die intensivierende Reduplikation erscheint somit rückbezüglich zugleich als Abschwächung. Die Konstruktion nimmt mit der einen Hand, was sie mit der anderen wieder gibt. Sie kann daher nicht einfach als Intensitätsattribution bezeichnet werden, sondern besser vielleicht als dialektische Paronomasie.

Ob diese komponentialsemantisch orientierte Erklärung, die mit dem Konzept des Wegfallens bzw. Hinzutretens semantischer Aspekte (Seme) arbeitet, just bei der semantischen Bestimmung eines Wortes durch sich selbst überzeugend erscheint, mag dahingestellt sein. Etwas einfacher ließe sich das Phänomen möglicherweise pragmatosematisch mithilfe des Konzepts der Implikation²⁰ fassen: Man würde dann argumentieren, dass das einfache x_{Adj} neben seiner »normalen« Bedeutung bereits usuell eine abgeschwächte Bedeutung (»nicht wirklich, nicht im vollen Sinne x) hat – so beispielsweise im Kollegenkreis das Adjektiv *krank* ironisch die Bedeutung »nur vorgeblich, mangels guten Willens und kollegialer Grundhaltung arbeitsunfähig« – und dass eben diese abgeschwächte Bedeutung impliziert wird. Als Hinweis auf die Ironie, als Implikationsmarker, kann dann die folgende Reduplikation verstanden werden.²¹

¹⁹ Zwei Beispiele: »zum ende wurde mir das alien echt nervig also ich meine nicht gruselig nervig sondern nervig nervig« (User base3322 am 5. 1. 2019 auf <https://www.gamestar.de/artikel/alien-spiel-neuer-teaser-aufgetaucht-gibt-hinweis-auf-hauptfigur,3338957,kommentar3924270.html>, 27. 10. 2023). – »Und wie war's, Fini? Schön blöd oder blöd blöd?« (User Rosabelverde am 4. 11. 2019 auf <https://forum.hausgarten.net/threads/ich-freu-mich-heute-ueber-fred.23060/page-534>; 27. 10. 2023).

²⁰ Vgl. Peter von Polenz, *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*, 3., unveränd. Aufl. m. e. Vorw. v. Werner Holly, Berlin/New York 2008, S. 309 u. 314 ff.

²¹ Bei der Konstruktion *!nicht x_{Adj} x_{Adj}! sondern nur/bloß/lediglich (ein wenig/ein bisschen/etwas) x_{Adj}!* muss man hingegen nicht mit der Annahme eines Implikationsmarkers arbeiten, da hier das einfache x_{Adj} in abgeschwächter Bedeutung durch *nur/bloß/lediglich* und/oder *ein wenig/ein bisschen/etwas* hinreichend determiniert erscheint. In solchem Zusammenhang ließe sich also $!x_{Adj-Attr} x_{Adj-Attr}!$ durchaus als adjektivische paronomastische Intensitätsattribution bezeichnen.

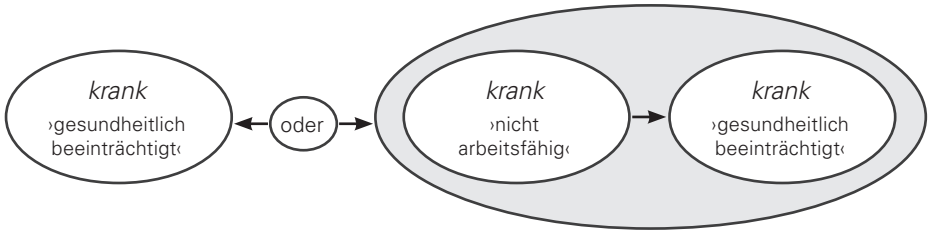


Abb. 7: Alternative von krank und krank-krank (semantisch)

Zur Motivation der attributiven Wortdoppelung

Das hier in Rede stehende Phänomen ist sprachhistorisch offenbar sehr jung; die frühesten uns vorliegenden Belege²² stammen aus der Mitte der 2010er-Jahre. Ableiten lassen dürfte es sich aus der weitaus älteren asyndetisch-kojunktiven Wortwiederholung (s. o.), die ebenfalls der Verstärkung dient. Sie kann auch zu echten Wortbildungen führen (*klein-klein*²³), die dann keine Determinativkomposita, sondern Kopulativkomposita²⁴ sind.

Das Muster tendiert bei bestimmten Adjektiven, z. B. *richtig* (Abb. 5) oder *wirklich*²⁵, dazu, als Attributionsgefüge interpretiert werden zu können. In Beispielen wie

Wir waren die Einzigen mit Kindern auf dem Festival – entweder haben wir was richtig falsch oder was richtig richtig gemacht

oder

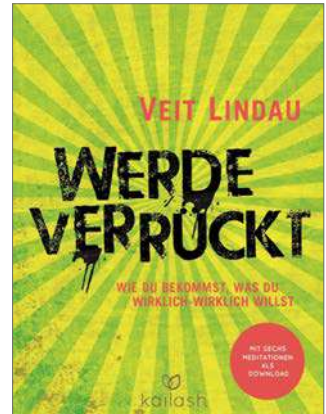


Abb. 8: richtig richtig;²⁶ Abb. 9: Veit Lindau, *Werde verrückt*. Wie du bekommst, was du wirklich-wirklich willst. 4. Aufl. München 2019

kann man *richtig richtig* und *wirklich-wirklich* so lesen, dass die jeweils zweite Instanz in abgeschwächter Bedeutung vorliegt und durch die erste semantisch verstärkt wird. Ob dies in den angeführten Fällen tatsächlich so gemeint ist, muss gar nicht geklärt

²² Hinweise auf frühere Belege an den Ko-Autor dieses Beitrags (jochen.baer@uni-vechta.de) sind willkommen!

²³ »Begonnen wird nicht klein-klein, sondern mit einem der dicken literarischen Fische dieses Herbstes, mit dem Roman ›Der Butt‹ von Günter Grass.« (*Die Zeit*, 29. 7. 1977, S. 30.)

²⁴ »Kopulativkomposita sind in eine Wortgruppe mit *und* paraphrasierbar« (Wolfgang Fleischer/Irmhild Barz, *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, u. Mitarb. v. Marianne Schröder, 2., durchges. u. erg. Aufl. Tübingen 1995, S. 246); Beispiel: *grün-weiß* ›grün und weiß‹. Zur Doppelung des Adjektivs als »Mittel expressiver Verstärkung« vgl. ebd., S. 232.

²⁵ »[S]agt's noch einmal, daß Ihr Euch nicht irrt, – daß dem wirklich, wirklich also ist!« (Wilhelm Raabe, *Der Hungerpastor*, Bd. 1, Berlin 1864, S. 3).

²⁶ <https://www.vice.com/de/article/6x8vyd/musikfestival-mit-kleinen-kindern-los-angeles-fyf-selbstversuch-tipps> (29. 10. 2023).

werden: Relevant ist nur, dass die Lesart überhaupt möglich ist und daher als Vorbild für die Entwicklung eines neuen Sprachverwendungsmusters dienen kann. Ein Vorbild hat es in sog. tautologischen Kopulativkomposita²⁷, bei denen zwar keine ausdrucksseitige, aber eine semantische Gleichheit bzw. zumindest doch große Ähnlichkeit der beiden Kompositumsglieder vorliegt: »wildfremd, winzigklein, tollkühn sind [...] als Verstärkungen zu behandeln«.²⁸

Sprachwandel hat verschiedene Ursachen; eine eher selten berücksichtigte ist die Absicht, durch Nachahmung eines Sprachgebrauchs witzig zu erscheinen. Das bekannteste Beispiel dürfte in der vielfachen Reproduktion von Giovanni Trapattonis Italianismus *Ich habe fertig* (1998 ff.) zu suchen sein.²⁹ Was diejenigen, die es tun, dazu motivieren könnte, zur Verstärkung nicht mehr Konstruktionen wie *wirklich krank*, *richtig nett* usw., sondern *krank-krank* oder *nett-nett* zu verwenden und dies auch in den substantivischen Bereich auszuweiten (*Problem-Problem*, *Sonnenbrille-Sonnenbrille* usw.), ist die Tatsache, dass es sich dabei eben um Wortspiele handelt und damit ein gewisser humoristischer Effekt auf günstige Weise erzielbar scheint. Die allgemeine Lebenserfahrung und auch die Sprachgeschichte weiß allerdings, dass Originalität sich zwangsläufig abschwächt, wenn sie landläufig wird. Es wird also wohl recht bald schon wieder zu neuen Mustern der semantischen Verstärkung kommen. []



Sarah Stephan

ist Sprachwissenschaftlerin und freie Redakteurin. Sie studierte Germanistik und Soziologie in Heidelberg und promovierte an der Universität Vechta.



Prof. Dr. Jochen A. Bär

studierte Germanistik und Philosophie in Heidelberg. Er ist Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Vechta und stellvertretender Vorsitzender der GfdS.

²⁷ Vgl. Fleischer/Barz (wie Anm. 24), S. 247.

²⁸ Ebd. – Von diesem Muster zu unterscheiden sind tautologische Remotivierungen wie *Lindwurm*, bei denen das Erstglied irgendwann nicht mehr durchschaut und daher ein bedeutungsgleiches, aber ausdrucksseitig verschiedenes Zweitglied zur Erläuterung hinzugefügt wurde. Schon im Althochdeutschen war *lint* »Schlange, Wurm« offenbar kaum noch verständlich und wurde durch Hinzusetzung des gleichbedeutenden *wurm* erklärt (vgl. *Deutsches Wörterbuch* [wie Anm. 8], Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 1038); *Lindwurm* bedeutet also genau genommen »Wurm-Wurm«.

²⁹ Vgl. Jochen A. Bär (Hg.), *Von »aufmüpfig« bis »Teuro«*. *Die »Wörter der Jahre« 1971–2002*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2003 (Thema Deutsch 4), S. 173.



Das Grimm'sche Rotkäppchen auf dem Weg zur Großmutter

Foto: 51581 (Pixabay)

Rotkäppchen und die Rote Kapelle

Anmerkungen zur Geschichte eines Farbworts

Von Werner Schäfer

»Rot!« Das war die häufigste Antwort der Probanden in einem informellen Experiment, bei dem sie aufgefordert wurden, ganz spontan, auf Knopfdruck sozusagen, eine Farbe zu nennen. Rot war der Gewinner und erwies sich somit als Prototyp seiner Kategorie, als das Wort, das gegenüber allen anderen Wörtern seiner Kategorie eine hervorstechende Bedeutung hat, so wie der Hammer der Prototyp unter den Werkzeugen und die Rose der Prototyp unter den Blumen ist.¹

Eine ähnlich hervorstechende Stellung wie in unserer kollektiven sprachlichen Wahrnehmung hat Rot auch in der Geschichte der Sprachen. In einem frühen Entwicklungsstadium bilden Sprachen nur wenige Farbwörter aus. Die Entwicklung eines differenzierten Vokabulars zur Benennung von Farben ist, wie an anderer Stelle ausgeführt,² eine eminente kulturhistorische Leistung. Heute, am Ende die-

¹ Obwohl es Vorläufer gibt, ist der Begriff *Prototyp* wohl von Eleanor Rosch, einer Psychologin in Berkeley, geprägt worden. Sie gab ihren Probanden Fragebögen mit Kategorien wie Vögel, Werkzeug, Möbel mit jeweils 50 Beispielen. Die Probanden sollten anhand einer Skala entscheiden, wie gut jedes Beispiel der Kategorie entsprach. Es erwies sich, dass das Rotkehlchen ein »besserer« Vogel als der Pinguin oder der Strauß, also dem Prototyp näher ist. Jean Aitchison, *Words in the Mind, An Introduction to the Mental Lexicon*, Oxford 1994, S. 51–55.

² Werner Schäfer, »Das Blaue Wunder«. Anmerkungen zur Geschichte eines Farbworts, in: *Der Sprachdienst* 4–5/2022, S. 164–170, hier: 165.

ser Entwicklung, verfügen wir über ein riesiges Repertoire an Farbwörtern, von denen viele aber nur Experten bekannt sind.³ Der Klischeevorstellung zufolge können Männer ohnehin nur zwischen hellrot und dunkelrot unterscheiden. Dagegen spricht aber, dass wir bereits im Malkasten in der Schule mit den Farbwörtern *Zinnoberrot*⁴ und *Karmesinrot* (oder *Magentarot*) bekannt werden. Ironisch gebrochen findet sich die männliche Fähigkeit, Farbschattierungen zu erkennen, in einer Passage bei Max Frisch. Der Protagonist des Romans, der »blinde« Gantenbein (er gibt nur vor, blind zu sein, wird aber von seiner Umgebung für blind gehalten), schaut zu, wie seine Freundin, die ausgerechnet Lila heißt, eine Reihe verschiedener roter Kleider anprobiert, und sinniert darüber nach, welches ihr wohl am besten stehe: »lachsrot, ziegelrot, dunkelrot wie welkende Rosen, schlackenrot, limonadenrot.«⁵

Worin besteht nun die Besonderheit von Rot in der Geschichte der Sprache? Die Ausbildung der Farbwörter in der Entwicklung der Sprachen ist nicht zufällig, sie folgt gewissen »Regeln«, und eine dieser Regeln lautet, dass Rot, nach Schwarz und Weiß, immer das erste Farbwort ist, wobei Schwarz und Weiß nicht den heutigen Farben⁶ entsprechen, sondern einen weiteren Bedeutungsumfang haben und ganz allgemein dunkel und hell bezeichnen. Demnach ist Rot also das erste richtige Farbwort.⁷

Kein Wunder, dass Rot auch in unserer Sprache und Kultur deutliche Spuren hinterlassen hat: Wir *sehen rot*, wir breiten den *roten Teppich* aus, wir schreiben *rote Zahlen*, wir kennen das *Rote Kreuz*, den *Roten Platz* und die *Rote Kapelle*. Rot ist im Verkehr vertreten ebenso wie in der Küche und in der Natur. Und Rot ist die bei den Nationalflaggen am häufigsten vertretene Farbe, gefolgt von Weiß. Sinnfälliger als bei einer so nüchternen Aufzählung wird die Allgegenwart von Rot in einer Passage in dem oben genannten *Gantenbein* von Max Frisch: »Rot ist das Blut, Rot ist die Farbe des Alarms, die Fahne bei Sprengungen beispielsweise, rot ist der Mund der Fische, der Mond und die Sonne bei Aufgang und Untergang, rot ist das Feuer, das Eisen im Feuer, manchmal ist die Erde rot und der Tag hinter geschlossenen Lidern, rot sind die Lippen, rot ist ein Kopftuch auf den braunen und grünen und grauen Landschaften von Corot, rot sind die Wunden, der Mohn, die Scham und der Zorn, vieles ist rot, der Plüsch im Theater, die Hagebutten, der Papst, die Tücher beim Stierkampf, der Teufel soll rot sein, und rot erwacht aus grün, ja rot ist die Farbe vor allen Farben.«⁸

³ Es soll, Schätzungen zufolge, 7 500 000 unterscheidbare Farbnuancen geben. Auch wenn davon nur ein kleiner Teil lexikalisiert ist, übertrifft dieser Wortschatz das Fassungsvermögen des Laien: *lohfarnen, chamoix, puce, gilb, ecru* sind keine Alltagswörter.

⁴ Ostasiatische Stempel, die rechtskräftig sind wie bei uns eine Unterschrift, sind zinnoberrot. Zinnober ist hoch giftig, und das Wort *Zinnober* kommt von *Zauber*.

⁵ Max Frisch, *Mein Name sei Gantenbein*, Berlin ³⁶2022, S. 85 f.

⁶ In der Schule lernt man, Schwarz und Weiß seien keine Farben, aber in der sprachwissenschaftlichen Diskussion werden sie als solche behandelt.

⁷ Die nächsten Farben sind Grün und Gelb, in dieser oder in umgekehrter Reihenfolge, erst dann kommt Blau, gefolgt von Violett, Rosa, Grau und Braun, in unterschiedlicher Reihenfolge, s. Geoffrey Sampson, *Schools of Linguistics*, Stanford 1980, S. 97 ff.

⁸ S. Fußnote 4.

Assoziiert wird Rot mit Feuer und Flamme und mit Liebe und Leidenschaft und damit auch mit Warnung vor Gefahren. Nicht umsonst sind die Verbotsschilder im Straßenverkehr rot. Die *Rote Laterne*,⁹ heute meist metaphorisch gebraucht, war ursprünglich ganz wörtlich die Laterne am Ende eines Zugs und damit eine Warnung vor Gefahr. Auch das *rote Tuch* wird heute meist metaphorisch gebraucht, ist aber eigentlich das Tuch, mit dem der Matador den Stier reizt. Bekanntlich nicht durch die Farbe – der Stier ist farbenblind –, sondern durch die Bewegung des Tuchs. Auch die *Rote Karte*, aus der Sprache des Fußballs stammend, wird heute oft in anderen Zusammenhängen gebraucht.

Der Ursprung des *Roten Fadens* ist heute den meisten nicht mehr geläufig. Es ist der Ariadnefaden, der Faden, den Ariadne Theseus mit ins Labyrinth gibt, damit er den Ausgang wiederfindet, nachdem er seinen Job erledigt und den Minotaurus getötet hat. Dieser Faden war rot.

Das *Rote Kreuz* wurde gegründet von dem Schweizer Henri Dunant, der das Kennzeichen der Organisation schuf, indem er die Farben der Schweizer Nationalflagge umkehrte. Dieses rote Kreuz auf weißem Grund gilt international als weit hin sichtbares Zeichen für neutrale Hilfeleistung an krisenhaften Orten. Die entsprechende islamische Hilfsorganisation ersetzte das rote Kreuz durch einen roten Halbmond. Den *Roten Hahn* pflegten Bettler im Mittelalter an die Wände der Häuser zu malen, wo sie kein Almosen bekommen hatten, als Vorwurf oder als Warnung. Am deutlichsten wird die Funktion der Warnung bei der *Roten Linie*: Übertreten verboten!

Dass *Rubin* von *rot* kommt, von ml. *rubinus*, wird nicht überraschen, aber was hat die *Rubrik* mit *rot* zu tun? Der Weg ist etwas verschlungen, doch nachvollziehbar. Erst bezog sich *Rubrik* nur auf den in Rot geschriebenen Titel eines Gesetzes. Dann wurde es metonymisch übertragen auf das Gesetz selbst, dann auf den Platz, den dieses Gesetz einnahm (bis zur nächsten Überschrift), und dann war es schließlich die Textspalte ganz allgemein, ganz egal, ob Gesetz oder nicht.¹⁰

Rot steht, unbemerkt von den meisten, ganz am Anfang unserer Kulturgeschichte. Adam verdankt seinen Namen der roten Erde, aus der er erschaffen wird, *adamah*, und dieses Wort ist verwandt mit dem semitischen Wort für ›rot‹, *adam*, das wiederum mit *dam* verwandt ist, ›Blut‹. Die Verbindung von Blut und Rot ist also gleichsam in die Sprache eingeschrieben.¹¹

Unser Wort *rot*, vermutlich das älteste unter unseren Farbwörtern,¹² ist beinahe unverändert auf uns niedergekommen von althochdeutsch *rōt*. Die gemeinsame germanische Wurzel ist **rauda*, und die Verwandtschaft mit schwed. *röd*, ndl. *rood* oder engl. *red* ist nicht zu übersehen. Sie reicht aber noch weiter in die Vergangenheit. Es scheint eine indogermanische Wurzel, **reudh*, zu geben, und so erklärt sich auch die Verwandtschaft mit span. *rojo*, ital. *rosso*, franz. *rouge*, aber auch mit

⁹ Für diesen und die beiden folgenden Absätze s. Wolfgang Seidel, *Woher kommt das schwarze Schaf? Was hinter unseren Wörtern steckt*, München 2013, S. 76 ff.

¹⁰ Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin/New York 231999, S. 694.

¹¹ Guy Deutscher, *Through the Language Glass, Why the World Looks Different in Other Languages*, London 2011, S. 92.

¹² Heike Olschansky, *Täuschende Wörter, Kleines Lexikon der Volksetymologien*, Stuttgart 2004, S. 123.

tschech. *rudý*, lit. *raudas* oder aind. *rudhirá-h*.¹³ Auch diese lange Geschichte belegt die besondere Stellung von Rot.

Eine Ausnahme stellt port. *vermelho* dar, aber es ist nur eine scheinbare Ausnahme, denn das Portugiesische verfügt auch über *roxo*, was aber für einen violetten, blauroten Farbton verwendet wird und im Übrigen auch für rotes Haar.¹⁴

Eine weitere Ausnahme stellt das Russische dar. Das russische Wort *krasnyj* (*красный*) weist keinerlei Ähnlichkeit mit unserem Wort auf. Aber auch das ist nur eine scheinbare Ausnahme, denn das altrussische Wort für *rot* war *rudū* (*рудъ*). Es wurde später von *krasnyj* verdrängt. Und damit hat es seine ganz besondere Bewandnis. Denn *krasnyj* kommt von *krasi'vyj* (*красивый*), und das bedeutet nicht »rot«, sondern »schön«. Der Rote Platz heißt also gar nicht *Roter Platz*, sondern *Schöner Platz*! Weder das Baumaterial noch die Bolschewiken haben bei der Namensgebung Pate gestanden, sondern die prachtvollen Häuser, die hier seit dem 17. Jahrhundert entstanden.¹⁵

Wie bei allen Wörtern ist auch bei Farbwörtern die Beziehung zwischen Form und Konzept, zwischen Lautbild (Signifikant) und Vorstellung (Signifikat) willkürlich. Es gibt keine festgelegten Regeln, keine natürliche Beziehung zwischen beiden. Das gilt auch für *rot*. Was bei uns *Schwarzer Tee* heißt, heißt in China, Japan und Korea *Roter Tee*. Auch *Rote Beete* und *Rotkohl* benennen Lebensmittel, die nicht eindeutig rot sind. Nicht umsonst heißt der Rotkohl auch *Blaukraut*. Paprika und Tomaten entsprechen eher dem prototypischen Farbton von Rot.¹⁶

Rot galt in der Antike als Farbe der Kaiser und Könige.¹⁷ Das hatte seinen Grund: Keine Farbe war in der Herstellung so kostspielig wie Rot. Kein normal Sterblicher konnte sich ein rotes Gewand leisten. Selbst die römischen Senatoren mussten sich mit einem roten Saum an ihrer Toga begnügen. Der Farbstoff wurde aus dem Drüsensekret einer Schneckenart gewonnen. Für ein einziges Gramm Farbstoff benötigte man etwa 8000 Schnecken. Die Phönizier verstanden sich besonders auf die Gewinnung und die Vermarktung dieses Farbstoffs.¹⁸ In der europäischen religiösen Malerei war Rot folgerichtig neben dem ebenfalls kostbaren Blau den ranghöchsten Figuren vorbehalten. Die Anwendung der Farbe bedeutete an sich eine Auszeichnung. So wurden Blau und Rot zu den klassischen Marienfarben. In seiner »Anna selbdritt« – Maria wird in dem Moment dargestellt, in dem sie Anna

¹³ Duden, *Das Herkunftswörterbuch, Die Etymologie der deutschen Sprache*, Mannheim/Wien/Zürich 1963, S. 575.

¹⁴ Dass hier eine etwas andere Farbschattierung gemeint ist, erkennt man auch am portugiesischen Ausdruck für den blauen Fleck, *mancha roxa*.

¹⁵ Eva Gerberding, *Moskau*, Köln 2019, S. 52.

¹⁶ Als Einleitung zu ihrem Experiment forderte Eleanor Rosch (s. Fußnote 1) ihre Probanden auf, die Augen zu schließen und sich ein wahres Rot (»a true red«) vorzustellen und dann ein orangefarbenes Rot und ein violettes Rot. So wurden sie mit dem Konzept des Prototyps bekannt, demzufolge ein Rot »röter« als andere sein kann.

¹⁷ Die katholische Kirche knüpft in dem Rot der Kardinäle auch in dieser Beziehung an die heidnische Tradition der Antike an.

¹⁸ Für diesen und den folgenden Absatz s. Dietmar Urmes, *Wandernde Wörter und Sprachsouvenirs*, Wiesbaden 2014, S. 355.



ihr Kind überreicht – verteilt Jan van Steffeswert die beiden Farben auf die beiden Frauen, Anna in Rot, Maria in Blau.

Nach der Eroberung Amerikas färbte man Tuche kostengünstiger mit dem Saft abgetöteter Schildläuse. Sie siedelten als Schmarotzer massenweise an den Wurzeln der Kakteen. Jetzt gewann man aus der getrockneten Biomasse (insbesondere der Eier) 100 Gramm mit 10 000 Tieren. Nur aus den weiblichen Schildläusen wurde die rote Farbe gewonnen. Der Farbstoff Karmin, der aus den Schildläusen gewonnen wird, findet heute in Lebensmitteln wie Joghurt oder Getränken Verwendung. Um sie für den Einsatz in Lebensmitteln verwendbar zu machen, werden die extrahierten Pigmente mit Aluminiumsalzen behandelt. Karmin ist also tierischen Ursprungs und für Veganer ungeeignet.

Rothaarige Menschen machen nur ein bis zwei Prozent der Weltbevölkerung aus, sind aber in Europa überproportional vertreten, vor allem in Irland, Schottland und Wales, wo sie zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen. Durch die Insellage konnte sich die rezessiv vererbte Eigenschaft dort besser stabilisieren als in Gegenden mit viel Zuwanderung. Rothaarige Menschen fallen also auf, und das ist nicht immer zu ihren Gunsten ausgefallen. In der Karlsschule in Stuttgart, die der Herzog von Württemberg gegründet hatte, musste Schiller sein Haar mit Puder bestreuen, weil der Herzog rotes Haar nicht ausstehen konnte.¹⁹ Wie andere Minderheiten solidarisieren sich Rothaarige, indem sie öffentlich zusammenkommen und auf sich aufmerksam machen. Im niederländischen Breda findet jedes Jahr im September der *Roodharigendag* statt, ein Festival mit Ausstellungen, Diskussionen und Workshops. Künstler fertigen Porträts an, Stilberater leisten Hilfestellung in Sachen Mode.

Die Haarfarbe kann, muss aber nicht, beim Familiennamen *Roth* bzw. *Rot* gemeint sein, wie bei *Konrad dem Roten*, dem Schwiegersohn Ottos I. Bezeichnenderweise kann damit neben ›rothhaarig‹ auch ›listig‹ gemeint sein. Der Familienname kann aber auch etwas anderes bedeuten und entweder mit *Rat* in Zusammenhang stehen und einen Ratgeber bezeichnen oder mit *Rodung*, wie das auch beim Siedlungsnamen *Roth* der Fall ist.²⁰

Ähnlich in die Irre führen kann *Rotwelsch*,²¹ der Name der Gaunersprache. Der Wortbestandteil *rot* hat nichts mit der Farbe zu tun (was ja auch keinen Sinn ergeben würde), sondern hat vermutlich die Bedeutung ›falsch‹, ›untreu‹, eine Bedeutung, die *rot* auch hat. Hier liegt möglicherweise eine Verbindung mit *verrotten* vor. Das Substantiv, *Rotwelsch*, ist bereits seit dem 13. Jahrhundert bezeugt, noch in der allgemeineren Bedeutung ›betrügerische Rede‹.²²

¹⁹ Friedrich Burschell, *Schiller*, Reinbek bei Hamburg 1974, S. 15.

²⁰ Herbert Maas, *Von Abel bis Zwicknagel, Lexikon deutscher Familiennamen*, München 1964, S. 141, und Dietmar Urnes, *Etymologisches Namenslexikon, Das Herkunftswörterbuch*, Wiesbaden 2006, S. 656.

²¹ Der Wortbestandteil *welsch* ist ein wahres sprachliches Kleinod. Die eigentliche Bedeutung war ›fremd‹, ›ausländisch‹, und wurde im Laufe der Zeit besonders für Französisch und Italienisch gebraucht. Es liegt einer ganzen Anzahl von Eigennamen zugrunde: *Wales*, *Wallonien*, *Walachei*, *Cornwall*, der *Walchensee*. Und steckt darüber hinaus in *Kauderwelsch* und in der *Walnuss*! S. Richard Deiss, *Der Nabel des Mondes und die Träne im Indischen Ozean. 333 Länderbeinamen und wie es zu ihnen kam*, Norderstedt, 2010, S. 54.

²² S. Fußnote 10, hier: S. 693.

Das *Mar Bermejo*, das ›Rote Meer‹ (genau genommen das ›Purpurrote Meer‹) befindet sich in Amerika! Es ist der spanische Name des Golfs von Kalifornien. Der Name verdankt sich den ockerfarbenen Sedimenten, die der hier mündende Colo-

Um den Farbstoff Karmin (aus Schildläusen) für Lebensmittel verwendbar zu machen, werden die extrahierten Pigmente mit Aluminiumsalzen behandelt.

rado²³ aus dem Buntsandstein des Grand Canyon ausgewaschen hat. Das *Rote Meer* zwischen Afrika und Arabien, als Nebenmeer des Indischen Ozeans, hat meist tiefblaues Wasser. Es verfärbt sich aber immer dann, wenn eine heimische Algenart zur Blütezeit rote Pigmente ausstößt.²⁴

Die rötliche Farbe des Bodens hat dem *Rothaargebirge* seinen Namen gegeben. Die rote Farbe verweist auf Eisenerze, die hier früher abgebaut wurden. Mit *Haar* hat der Name allerdings nichts zu tun. Dieser Wortbestandteil kommt von mittelniederdeutsch *hare* ›Anhöhe‹. Das Rothaargebirge ist also eine ›rötliche Anhöhe‹.²⁵

In der Fauna haben wir es mit dem *Rotauge*, dem *Rotbarsch*, dem *Rotfuchs* (der ein Fuchs oder ein Pferd sein kann), dem *Rotkehlchen* (frz. *rouge-gorge*, engl. *robin redbreast*), dem *Rotschwänzchen* und dem *Rotwild* zu tun. Diese Benennungen sind einleuchtend, obwohl die Farbschattierungen sehr unterschiedlich sind. Die rostrote Farbe des Rotkehlchens ist deutlich unterscheidbar von der bräunlichen Farbe des Rotfuchses. Das Rotauge ist trotz seiner roten Augen ein Weißfisch!²⁶

Das *Blaubuch* ist ein von der britischen Regierung oder dem britischen Parlament herausgegebenes Buch mit blauem Einband, das eine zu bestimmten Anlässen veröffentlichte Dokumentensammlung enthält. Eine solche Dokumentensammlung hat in Österreich, den USA und in Spanien einen andersfarbigen Umschlag und heißt entsprechend *Rotbuch*.²⁷

Gelegentlich verwechselt werden die *Rote Liste* und die *Schwarze Liste*. Allgemein finden sich die Roten Listen im Bereich des Artenschutzes und enthalten die Namen von Pflanzen und Tieren, die vom Aussterben bedroht sind. Solche Listen sind öffentlich. Die Schwarze Liste ist dagegen in der Politik eine geheim gehaltene Liste, eine Negativliste, mit den Namen der einem Regime oder einer Partei ver-

²³ *Colorado*, wörtlich ›farbig‹, wird im Spanischen oft synonym zu *rojo* ›rot‹ gebraucht.

²⁴ Dietmar Urmes, *Buda und die andere Seite der Pest, Herkunft und Bedeutung geographischer Namen*, Wiesbaden 2013, S. 359.

²⁵ S. Fußnote 23, hier: S. 46.

²⁶ Duden, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*, Bd. 5, Mannheim/Wien/Zürich 1980, S. 2 181.

²⁷ S. Fußnote 25.

dächtig erscheinenden Personen. Rot steht hier für Gefährdung, Schwarz bezieht sich auf etwas im Verborgenen, im Geheimen Liegendes.²⁸

Zum 100. Jahrestag des Sturms auf die Bastille wählte die *Sozialistische Internationale* am 14. Juli 1889 die rote Fahne zu ihrem zentralen Emblem. Die fiel nicht vom Himmel, sondern hatte bereits beim Aachener Aufruhr 1830, beim Schlesischen Weberaufstand 1844 und in der Revolution von 1848 ihren Auftritt. Mit der einheitlichen Farbe setzte man sich einerseits von den buntscheckigen feudalen Emblemen und Standarten der Vergangenheit ab, aber auch von der trennenden Vielfalt der Trikoloren und Nationalflaggen.²⁹ Die Rote Fahne symbolisierte die Einheit der Völker, Nationen übergreifend. Warum ausgerechnet Rot zur Farbe der Arbeiterbewegung wurde, lässt sich heute nicht mehr schlüssig erklären und lässt angesichts des breiten Spektrums von emotionalen Bedeutungen von Rot – von Liebe und Leidenschaft bis zu Kampf und Krieg – viel Raum für Phantasie. Auf jeden Fall wurde Rot zuerst zur Farbe der Arbeiterbewegung, dann zur Farbe der Sozialdemokratie und dann auch zur Farbe des Sozialismus und des Kommunismus, sodass wir heute bei einer Regierungskoalition von SPD und Linke von *Rot-Rot* sprechen können. Die Fahnen der Volksrepublik China und der Sowjetunion zeigen typische Embleme der Arbeiterbewegung auf einer einheitlich roten Fläche.³⁰ Die *Rote Armee*, Maos *Rote Bibel* und der Name des Fußballvereins *Roter Stern Belgrad*³¹ zeugen ebenfalls von der Bedeutung der Farbe Rot in diesem politischen Kontext.

Innerhalb des nur vereinzelt auftretenden Widerstands in Deutschland gegen Hitler spielte die *Rote Kapelle* eine lange unterschätzte, inzwischen aber wohl dokumentierte Rolle. Die Rote Kapelle war kein einheitliches Bündnis, sondern umfasste äußerst heterogene Gruppen, heterogen sowohl, was ihre Wirkungskreise, als auch, was ihre politischen Ausrichtungen betraf. Der Name *Rote Kapelle* stammt auch gar nicht von den Mitgliedern der Bewegung, sondern wurde von der Gestapo geprägt und war seit 1942 in Gebrauch. Nach Auffassung der Gestapo handelte es sich bei der Roten Kapelle um ein Netzwerk sowjetischer Spione. Tatsächlich standen nur einige wenige Mitglieder der Bewegung überhaupt in Verbindung mit ausländischen Geheimdiensten und viele kannten sich untereinander nicht einmal. Wie kam es zu dem Namen? Ein Aktivist, ein Funker, wurde als »Pianist« bezeichnet, und da das Netzwerk aus mehreren »Musikanten« bestand, entstand die Bezeichnung *Kapelle*. Im Zusammenhang mit der unterstellten Verbindung nach Moskau wurde daraus die *Rote Kapelle*.³²

²⁸ S. Fußnote 27, hier: Bd. 4, S. 1 687. In der Informatik werden Schwarze Listen bzw. *black lists* für gefährliche Computer (IP-Adressen) geführt, allerdings wegen Diskriminierungszuschreibung zunehmend durch *block lists* ersetzt.

²⁹ Gerd Koenen, *Die Farbe Rot, Ursprünge und Geschichte des Kommunismus*, München 2017, S. 8–11

³⁰ Die Farbe der Arbeiter. Warum Rot seit fast zweihundert Jahren das Symbol der Arbeiterbewegung ist, in: *Farbimpulse, Das Onlinemagazin für Farbe in Wissenschaft und Praxis*, <http://www.farbimpulse.de/UEber-uns.21.0.html>.

³¹ Mit der Besonderheit, dass *Belgrad* »Weiße Stadt« bedeutet.

³² Christian Mrowietz, Imke Okenga u. a., *Die Rote Kapelle*, in: Ingo Juchler (Hg.): *Mildred Harnack und die Rote Kapelle in Berlin*, Potsdam 2021, S. 53–77, hier: S. 53 f.

Alle guten Märchen, so auch »Rotkäppchen«, sind vielschichtig, appellieren an Bewusstes und Unbewusstes, haben verschiedene Bedeutungsebenen, die sich nicht immer klar in Worte fassen lassen.³³ Kinder sind sehr empfänglich dafür. Wie Märchen Kindern helfen können, hat der US-amerikanische Psychoanalytiker Bruno Bettelheim in einer richtungsweisenden Studie in den Siebzigerjahren dargestellt.³⁴ Danach spaltet das Märchen auf zwei Figuren auf, was für das Kind ein und dieselbe Person ist: Die gute Mutter und die böse Stiefmutter repräsentieren zwei Seiten ein und derselben Person, der eigenen Mutter: die liebevolle, fürsorgliche Mutter und die Mutter, die Verbote ausspricht, das Kind tadelt und bestraft.

*It is not so easy to fool little girls nowadays
as it used to be.*

Dass im Märchen die gute Mutter obsiegt, obwohl es lange nicht danach aussieht, gibt dem Kind Vertrauen und Hoffnung. In »Rotkäppchen« ist es die Vaterfigur, die derart aufgespalten ist, in den Wolf, den gefährlichen, zerstörerischen Verführer, und den Jäger, den verantwortungsvollen, starken und klugen Vater (er gibt seinem ersten Impuls nicht nach, den Wolf zu erschießen, und befreit erst Rotkäppchen und die Großmutter aus dem Bauch des Wolfs). Der Verführer zeigt sich im Wald von seiner besten Seite, er weist Rotkäppchen auf die »schönen Blumen« und die »lieblichen Vöglein« hin und bringt damit Rotkäppchen im wahrsten Sinne des Wortes vom rechten Weg ab. Rotkäppchen vertraut ihm und schildert ihm den Weg zum Haus der Großmutter. Statt selbst auf direktem Wege dorthin zu gehen, weicht es vom Weg ab und pflückt Blumen. Es vergisst seine Pflicht und folgt seinem Lustprinzip. An die Pflicht erinnert es sich erst wieder, als es so viele Blumen gepflückt hat, dass es nicht mehr in der Hand halten kann. Die Verführung erweist sich als zu stark. Der Verführer selbst übt auch eine heimliche Anziehungskraft auf Rotkäppchen aus. Dabei schwingt auf subtile Weise Sexualität mit (die bei Perrault noch viel expliziter vorhanden ist; dort legt sich Rotkäppchen bereitwillig zum Wolf ins Bett), besonders am Bett der Großmutter. Folgerichtig liegt der Nachdruck sowohl bei dem Titel des Märchens als auch bei dem Namen des Mädchens auf der Farbe Rot, die für Leidenschaft und die aufkeimende Sexualität des pubertären Kindes steht. Nicht umsonst gefällt Rotkäppchen das »Käppchen von rotem Sammet« so gut, dass es nie etwas anderes tragen will!

³³ Das unterscheidet die Grimm'sche Version von »Rotkäppchen« von seinen Vorgängern wie Perraults »Le petit chaperon rouge«, für den Königshof in Versailles verfasst. Perraults Version, in der der Wolf die Oberhand behält, lässt der Phantasie keinen Raum, ist eher Parabel als Märchen. Und bietet weder Trost noch Hoffnung. Zum Zeitpunkt des Erscheinens von Perraults Märchensammlung (1697) hatte »Rotkäppchen« bereits eine lange Geschichte hinter sich, deren Motive teils bis in die Antike zurückgehen. Das gilt etwa für den Mythos von Chronos, der seine eigenen Kinder verschlingt. Nachdem die Kinder wieder auf wundersame Weise ans Licht gekommen sind, ersetzt ein Stein die Kinder in seinem Bauch! Siehe Fußnote 34, hier: S. 192 f.

³⁴ Bruno Bettelheim, *Kinder brauchen Märchen*, München 1977, S. 191–211.

Eine radikal andere Deutung liefert, wie viele spätere Adaptationen, James Thurber in seiner modernen Parodie des Märchens. Bei ihm zückt das Mädchen, sobald es das Haus der Großmutter betritt und den Wolf im Bett sieht, seinen Revolver und schießt den Wolf tot. Moral: »It is not so easy to fool little girls nowadays as it used to be.«³⁵

Heutzutage wird Rot auch immer mehr mit Weihnachten assoziiert, vor allem, seitdem der rot gekleidete Weihnachtsmann zunehmend den Nikolaus und das Christkind verdrängt. So werden in Schweden, wo es in der Regel gelbe und blaue Briefkästen gibt, für die überregionale bzw. die lokale Post, vor Weihnachten auch rote Briefkästen aufgestellt. Sie sind ausschließlich für die Weihnachtspost gedacht. Die Karten können mit speziellen Weihnachtsmarken frankiert werden. Die sind preiswerter als die gewöhnlichen Briefmarken.³⁶

Zum Abschluss noch eine sprachliche Kuriosität, den Namen der Firma *Akai* betreffend. *Akai* ist für uns ein Eigenname und bedeutungslos. Im Japanischen ist *Akai* aber nicht nur Eigenname, sondern auch Appellativ. Und bedeutet schlichtweg »rot«. []



Dr. Werner Schäfer

hat Anglistik und Hispanistik in Münster studiert. Nach der Promotion in Literaturwissenschaft Referendariat in Köln, Anstellungen an Schulen und Sprachschulen in Deutschland und in Spanien, langjährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Anglistik der Universität Trier.

³⁵ James Thurber, *The Little Girl and the Wolf*, in: *Fables for Our Time and Famous Poems Illustrated*, New York 1974, S. 5.

³⁶ Jan-Öjvind Swahn, *Svenska traditioner*, Falun 2010, S. 106 f.



Kaffee hat mehr als 800 Aromen und ist in Deutschland begehrt (knapp 400 000 t pro Jahr)

Foto: Chris (Pixabay)

Kaffeeleidenschaft

Ein nicht nur anekdotischer Beitrag

Von Christiane Kiese-Himmel

Kürzlich begab ich mich, ermüdet nach 3 Stunden Zugfahrt, in den Speisewagen eines ICE, mit der Intention, einen Kaffee zu trinken. Bekanntlich soll Kaffee, dessen Hauptbestandteil Koffein ist, eine stimulierende, psychoaktive Wirkung haben. Meine Bestellung eines Kaffees löste bei der freundlichen Bedienung eine verbale Kaskade des Angebots aus. »Möchten Sie einen Kaffee mit Haferdrink, koffeinfreien oder löslichen Kaffee, Café Creme (auch mit Hafer erhältlich), Capuccino, Café au Lait, Latte Macchiato, Espresso, Espresso mit Schuss, Espresso Macchiato, Affogato, also Eiskaffee?« In der Sache überfordert antwortete ich vage, »Naja einen normalen Kaffee.« Die Erwiderung erfolgte prompt: »Also einen Filterkaffee, sagen Sie das doch gleich. In welcher Größe möchten Sie ihn denn?«

Zugegebenermaßen rief dieses Erlebnis in mir das spontane Gefühl hervor, unzeitgemäß zu sein, und gleichzeitig auch Berichte meiner Großmutter wach, nach denen gefilterter Bohnenkaffee nur am Sonntag getrunken wurde, weil dieser etwas Besonderes war; unter der Woche wurde eine Art Ersatzkaffee getrunken, *Muckefuck* genannt.

Der Filterkaffee inklusive dieser Bezeichnung wurden durch die Erfindung des Kaffeefilters samt dazugehöriger Filterpapiertüten durch die Dresdner Hausfrau Melitta Bentz in den Jahren 1907/1908 etabliert. Für den Filterkaffee wird das Kaffeepulver der gemahlten Kaffeebohnen gefiltert, um zu verhindern, dass Kaffeemehl



»Latte Art« – die Kaffee Kunst für anspruchsvolle Barista mit Farnblatt, Tulpe, Herz & Co. Foto: 13758299 (Pixabay)

in das aufgebürstete Getränk gelangt. Das Wort *Filterkaffee* war zu dieser Zeit also ein Neologismus. Was sagt uns aber dieses Wort, das inzwischen als Bestandteil des deutschen Grundwortschatzes gelten darf, linguistisch?

Filterkaffee ist ein Substantiv, ein Nomen, Nenn- oder Namenwort, das ein Objekt bezeichnet (deshalb ist auch der Begriff Ding- oder Gegenstandswort gebräuchlich) und zwar ein Konkretum, weil es etwas sinnlich Erfahrbares bezeichnet. Das Wort

wird meist nur im Singular (Einzahl) verwendet. Der Wortakzent liegt auf der ersten Silbe.

Gleichzeitig ist es ein zusammengesetztes Wort, ein so genanntes Kompositum aus zwei selbstständig vorkommenden Nomen (*Filter* + *Kaffee*), die ohne Veränderung der Grundform aneinandergefügt werden. Es resultiert ein neues Substantiv: ein Nominalkompositum mit eigener Bedeutung. Dieses bezeichnet einen Kaffee, der nach der oben skizzierten Filtermethode zubereitet wird.

Das Nominalkompositum nimmt eine Position zwischen Wortbildung und Lexikon ein. Sprachhistorisch ist es der älteste Typ eines zusammengesetzten Wortes im Vergleich zu Komposita aus Verb + Nomen (z. B. *Gehstock*), Adjektiv + Nomen (z. B. *Rotbuche*), Adverb + Nomen (z. B. *Auswärtsspiel*) oder auch einem Kompositum mit Beteiligung anderer Wortarten (z. B. *gegenüber*, *Vordach*).

Unter den verschiedenen Kompositionsarten im Deutschen ist das Nominalkompositum das häufigste. Die Nominalkomposition ist nach Ausweis des Altindischen und Griechischen zweifellos indogermanisch, vermutlich aus der Zeit 3000 bis 4000 v. Chr. Unsere Kompositionslehre stammt terminologisch aus der altindischen Grammatik, zeigt aber vielfältige Anschlüsse an das Griechische und Lateinische. Auch andere altindogermanische Sprachen haben denselben Kompositionstyp, z. B. griechisch *mētēr-ōpolis* »Mutterstadt«, altarmenisch *mayr-ak'atak'* mit einem etymologisch identischen vorderen Konstituenten und etymologisch verschiedenen hinteren.¹

Beim Kompositum *Filterkaffee* werden die Nomen in der gesprochenen Sprache wie auch in der Schriftsprache nicht durch einen (oder mehrere) Verbindungslaut(e) bzw. Buchstaben miteinander verbunden, also durch sogenannte Fugenelemente, was häufig bei der Wortbildung durch Komposition geschieht; unter anderem einem /en/ wie bei *Elefantenzahn* oder /s/ wie bei *Hochzeitstorte* oder falls das erste Nomen auf *-heit*, *-keit*, *-ling*, *-schaft*, *-tum* oder *-ung* endet (z. B. *Gesundheitskasse*, *Dankbarkeitsbeweis*, *Säuglingsgeschrei*, *Landschaftsarchitekt*, *Eigentumswohnung*, *Zeitungsbeilage*), um nur einige Beispiele zu nennen.

¹ Ich danke dem Sprachwissenschaftler Prof. i. R. Dr. A. Michal Job (früher Lehrstuhlinhaber für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen) herzlich für die historischen Informationen.

Wenngleich Determinativkomposita aus mehreren Konstituenten bestehen können (*Filterkaffeemaschine, Filterkaffeensysteme*), haben sie doch überwiegend eine binäre Struktur. Die letzte Konstituente des Nominalkompositums *Filterkaffee*, hier also *Kaffee*, ist das wichtigste Wort. Es ist das Grundwort oder der übergeordnete Begriff und legt Wortart, Flexion, Numerus und Genus des Nominalkompositums fest (hier Nomen, Singular, Maskulinum). Das vorangestellte Nomen *Filter* ist ein Bestimmungswort, denn es enthält eine Angabe, die das letzte Wort (*Kaffee*) detaillierter beschreibt. Somit ist *Filterkaffee* ein Determinativkompositum ohne Fugenelement, eine (Wort-)Zusammensetzung, bei der das erste Wort das zweite in seiner Bedeutung näher bestimmt oder auch einschränkt bzw. abgrenzt (z. B. von *Instantkaffee*). Damit ergeben sich so zahlreiche Möglichkeiten, Wörter mit *-kaffee* zu bilden (*Milchkaffee, Haferdrinkkaffee, Eiskaffee* usw., dazu noch Phrasen wie *laktosefreier Kaffee* oder *koffeinfreier Kaffee*), so dass heute eine Bestellung von »Kaffee« zu Rückfragen führen kann.

Bei der Wortschatzerweiterung durch die Wortbildungstechnik »Komposition« spielen Determinativkomposita eine wichtige Rolle. Dreht man z. B. das Nominalkompositum *Filterkaffee* um (»Tauschwort«), so entsteht das Wort *Kaffeefilter* und damit eine neue Bedeutungsbeziehung.

Diese Ausführungen zur Wortbildung durch eine Nominalkomposition anhand des Beispiels *Filterkaffee* mögen manche Leser/-innen als »kalten Kaffee« empfinden. Wie wäre es dann mit einem analogen Beitrag zu *Röstkaffee* mit *Sprühsahne*? []



Prof. Dr. Dipl.-Psych. Christiane Kiese-Himmel

Klinische Psychologin BDP, Universitätsmedizin Göttingen, <https://www.phon-paed-psychologie.uni-goettingen.de/>. Im wissenschaftlichen Beirat kommunikationsmedizinischer Zeitschriften, Autorin von Büchern, Lehrbuchbeiträgen, psychologischen Tests, Mitwirkende und Ko-Koordinatorin an der Erstellung mehrerer medizinischer Leitlinien bei der AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften). Gastprofessorin an der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie des Universitätsklinikums der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.



Künstliche Intelligenz – beeindruckend, aber nicht unter Kontrolle?

Foto: Gerd Altmann (Pixabay)

ChatGPT – Kommunikation mithilfe der KI

Von Christoph Frilling

ChatGPT ist an Schulen und Hochschulen in aller Munde, bei Studierenden ebenso wie bei den Lehrenden. Zu groß ist die Versuchung, für eine lästige Seminararbeit, ein Referat oder ein Vorlesungsskript die »schnelle Hilfe« der KI in Anspruch zu nehmen. Auch in der Wirtschaft spielt GPT im Tagesgeschäft eine immer wichtigere Rolle: als präzises Kommunikationsmittel für das internationale Business.

ChatGPT geht zurück auf Sam Altman, geb. am 22.04.1985 in Chicago. Er studierte Informatik an der Stanford University, brach dieses Studium jedoch nach 2 Jahren ab. 2005 wurde er bereits CEO des Software-Unternehmens Loopt Inc.; inzwischen ist er CEO von Open AI (= Artificial Intelligence). In dieses Unternehmen investierte Microsoft 1 Milliarde USD; weitere Investoren wie Khosala Venture und LinkedIn-Gründer Hoffman sind als »Risikokapitalgeber« ebenfalls beteiligt. Heute wird Open AI mit 29 Milliarden USD bewertet. Damit handelt es sich um eines der erfolgreichsten Start-ups der USA. Microsoft soll 49 % der Firma halten.

Chatbot Generative Pre-trained Transformer ist ein Textroboter. Das Sprachmodell GPT wird mit riesigen Datenmengen trainiert. So weist die Version GPT-3.5 etwa 175 Milliarden Parameter und 800 Gigabyte Speicherkapazität auf. Es handelt sich also hier um eine hochpotente AI bzw. Künstliche Intelligenz (KI).

ChatGPT soll intelligentes Verhalten automatisieren und maschinell permanent dazulernen. Es versteht mithilfe neuronaler Netze menschliche Eingaben und kann sie in natürlich wirkende Texte, Bilder oder auch wohlklingende Musik transformieren. ChatGPT kann Texte erstellen oder zusammenfassen.

Seit März 2023 gibt es den GPT-4, welcher der Vorgängerversion noch einmal überlegen ist. Die Faktenwiedergabe wurde um 40 % verbessert, und die Anzahl

der unerlaubten Anfragen wurde gegenüber GPT-3.5 um 82 % reduziert. GPT-4 kann außer Texten auch Bilder und Gehörtes (Audio) als Inputquelle verwenden. Das »Multimodal Large Language Model« (MLLM) kann viermal so lange Texte schreiben wie GPT-3.5.

KI könnte evtl. als »Tutor« fungieren, der mit bestimmten Vorgaben wie Lernzielen oder Förderbereichen auf einen bestimmten Studenten zugeschnitten ist. Das Modell arbeitet nach dem Prinzip des »bestärkenden Lernens«, also mit einer Strategie, die mit Belohnungen arbeitet; es gibt immer ein positives oder negatives Feedback. Auf den ersten Stufen wird die Funktion von ChatGPT überwacht und gesteuert, auf der höchsten Stufe optimiert sich das Programm mit der sogenannten »Proximal Policy Optimization« (PPO).

Kann man herausfinden, ob etwa eine Seminararbeit mit ChatGPT geschrieben wurde? – Ja, man kann die (womöglich nicht erlaubte) Verwendung von ChatGPT zu einem gewissen Grad nachweisen, aber dies erfordert eine Kombination aus Textanalyse, technischen Tools und kontinuierlicher Forschung. Das bedeutet, dass es aktuell kaum möglich sein wird, Studierende einer widerrechtlichen Benutzung von ChatGPT zu »überführen«. Es gibt aber bestimmte Merkmale, anhand derer man ChatGPT-Texte erkennen kann. Schlüsselindikatoren hierfür sind:

- besonders lange und detailreiche Texte, die die Konsistenz und Schreibfähigkeit »normaler« Studierender übersteigen würden;
- es werden keine persönlichen Erfahrungen oder Gefühle ausgedrückt;
- aktuelle Ereignisse, die erst nach dem letzten Training stattgefunden haben, können nicht erörtert werden;
- oft erscheinen unnötig komplexe und verschachtelte Texte, die zwar korrekt sind, aber unnatürlich und übermäßig formal wirken;
- ChatGPT-Texte erkennt man auch an der Wiederholung bestimmter Formulierungen oder Muster, die von menschlichen Autoren wahrscheinlich vermieden würden.

Menschliche Autoren können also (stärker) persönliche Erfahrungen und aktuelles Wissen einbringen. KI-Texte hingegen wirken neutraler, wenig persönlich, länger, kompliziert und verschachtelt.

Meistens wird man aber den Autor bzw. Plagiator nur überführen können, wenn man ihn um zusätzliche Informationen bittet, die er nicht liefern kann, es sei denn, er hat sich selbst tatsächlich eingehend mit dem Thema auseinandergesetzt. Gegebenenfalls kann man auch Technologieexperten konsultieren.

Indem wir künstlich erzeugte Inhalte identifizieren, können wir ein besseres Verständnis für die Art und Weise entwickeln, wie KI unsere Kommunikation beeinflusst. Software-Lösungen zielen auf die Erkennung von KI-generierten Texten, und Analyse-Tools berichten über die Wahrscheinlichkeit, dass ein Text mithilfe von KI erstellt wurde. Die Identifizierung von KI-Texten kann sicherstellen, dass wir die Kontrolle über unsere Informationsquellen behalten. Außerdem können wir so Desinformation verhindern oder zumindest eindämmen. Letztlich geht es auch darum, die Integrität menschlicher Kommunikation zu wahren und ein Verwischen der Grenzen zwischen KI und menschlicher Kommunikation zu ver-

meiden. Hier handelt es sich allerdings um eine eher philosophische Diskussion, die wir nur führen können, wenn wir uns mit dieser Technologie vertraut machen und ihre Auswirkungen kritisch betrachten. Da ChatGPT schnell wächst und in verschiedenen Sektoren Unterstützung leistet, bietet es eine große Chance für Forschung und Innovation. Andererseits nehmen die Erkenntnisse über die Möglichkeiten der KI mit einer so großen Geschwindigkeit zu, dass es schwierig ist, hier auf dem neuesten Stand zu bleiben und die Fortschritte in der Verarbeitung natürlicher Sprache nachvollziehen und selbst nutzen zu können.

ChatGPT erweist sich als sehr nützlich, wenn es um personalisierte Bildung und Lernerfahrung geht. Pädagogen und Trainer können mithilfe von ChatGPT für ihre Lerngruppen maßgeschneiderte »Lernerlebnisse« kreieren, indem sie mithilfe von ChatGPT Text-, Audio- und visuelle Eingaben in ein Konversationssystem integrieren.

Hier sind die wichtigsten Punkte, die es bei der Arbeit mit ChatGPT zu berücksichtigen gilt:

- Mithilfe von ChatGPT können fast gleiche Antworten auf nahezu alle vorstellbaren Fragen produziert werden.
- ChatGPT effektiviert die Kommunikation, indem die Software es z. B. in der Wirtschaft Menschen und Organisationen ermöglicht, Gespräche mit Klienten, Kunden und internen Teams zu führen. Sie können die Anfragen jedes Kunden problemlos richtig verstehen und präzise darauf reagieren. Dies lässt sich beispielsweise auch auf den Bereich der medizinischen Kommunikation übertragen, die Arzt-Patient-Kommunikation, die Arzt-Arzt-Kommunikation in multikulturellen Teams, die Kommunikation mit dem Pflegepersonal und letztlich auch die Kommunikation unter den Patienten.
- Die Erstellung von Inhalten braucht Zeit und erfordert sowohl Kreativität als auch Wissen. Am wichtigsten ist es, die richtigen Anfragen senden zu können. Gelingt dies, kann man problemlos Texte unterschiedlicher Art, selbst wissenschaftliche Artikel, erstellen und in die Fachdiskussion einbringen. Dies spart Zeit und man kann sich stärker auf andere Arbeitsbereiche konzentrieren.
- ChatGPT beseitigt auch die bei interkulturellen Kontakten bestehenden Kommunikationsprobleme. Durch die Sprachverarbeitungsfunktionen von ChatGPT können flüssige mehrsprachige Interaktionen ermöglicht werden. Dies mag insbesondere für internationale bzw. interkulturelle Forschung und Innovation bedeutsam sein.



Dr. Christoph Frilling

betreibt seit 1996 die Sprachschule Frilling und das Institut für interkulturelle Kommunikation in Lingen/Ems und war davor Leiter der Berufsakademie Vogtland. 1976 bis 1978 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster, danach Lehrer für Deutsch und Fremdsprachen und seit 1998 Lehrbeauftragter an den Hochschulen Osnabrück und Münster. Im Jahr 2000 promovierte mit Auszeichnung an der Universität Münster.



F&A spezial

In diesem Spezial wird einen Jahrgang lang Interpunktion beleuchtet

Foto: Gerd Altmann (Pixabay; modifiziert)

Die Satzzeichen im Deutschen

Teil 1: Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen

Von Frauke Rüdibusch

Ein Satzzeichen ist laut Duden ein »grafisches Zeichen, das innerhalb eines Satzes bzw. eines Textes besonders die Funktion der Gliederung hat«. Dabei handelt es sich nicht nur um Komma, Punkt und Bindestrich – es gibt noch einige weitere Zeichen, die zu den Satzzeichen gehören. In dieser Reihe stellen wir nacheinander die im Deutschen üblichen vor und erläutern, wie sie verwendet werden. Im Fokus stehen dabei nicht in erster Linie die Regeln ihrer Verwendung, sondern

ihre Funktion. Als Hauptquelle dient das *Duden-Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*, 9. Aufl., Berlin 2021. Zum Nachschlagen der Anwendungsregeln in allen Details und Einzelfällen empfehlen wir das Duden-Werk *Komma, Punkt und alle anderen Satzzeichen. Das Handbuch zur Zeichensetzung* von Anja Steinhauer und Christian Stang, 3. Aufl., Berlin 2018.

Diese Satzzeichen erwarten Sie im vierteiligen Spezial, das sich über den Jahrgang erstreckt:

1

Punkt
Ausrufezeichen
Fragezeichen

2

Komma
Semikolon
Doppelpunkt

3

Bindestrich
Gedankenstrich
Klammern

4

Anführungszeichen
Auslassungszeichen
Schrägstrich

1 Punkt

Der Punkt ist ein Satzschlusszeichen, der das Ende von Sätzen markiert. (Punkte in Zusammenhang mit Zahlen werden hier nicht behandelt.) Anders als das Ausrufezeichen und das Fragezeichen kann er jedoch nicht in speziellen Fällen innerhalb von Sätzen verwendet werden – er beendet einen Satz unmissverständlich. Im Folgenden werden Beispiele für seine Verwendung (1 und 5) und Nichtverwendung (2, 3, 4 und 5) gegeben:

1.1 Der Punkt bei indirekten Frage- oder (abhängigen) Aufforderungssätzen und unvollständigen Sätzen

Der Punkt markiert das Ende eines Satzes, auch dann, wenn es sich um indirekte Frage- oder abhängige Aufforderungssätze handelt:

Er ging mit seiner Tochter in den Zoo. Die Enten hatten Nachwuchs bekommen. Sie fragte ihn, ob sie die Enten füttern könnten. Er bat sie, ihm vom Entenfutter etwas abzugeben.

Ein Punkt steht auch nach Ellipsen oder unvollständigen Sätzen, wenn sich der Sinn aus dem Kontext ergibt:

Kommst du mit in den Zoo? – Vielleicht.

Sie fütterte die Enten. Lachte. Freute sich. Trotz des schlechten, regnerischen Wetters.

Auch Aufforderungssätze, die in der Regel mit Ausrufezeichen enden, werden dann mit Punkt beendet, wenn sie keinen Nachdruck erzeugen sollen:

Bitte komm mit in den Zoo.

Gib mir doch ein wenig vom Entenfutter ab.

1.2 Nach einem Punkt wird ein Satz nicht weitergeführt

Nach einem Punkt kann ein Satz nicht weitergeführt werden. Daher wird er nicht gesetzt, wenn ein angeführter Satz als Satzteil in einen anderen eingefügt wird, selbst wenn er für sich genommen mit einem Punkt enden würde:

Sein Motto lautete »Ich rette die Welt« und das setzte er sich jeden Tag zum Ziel.

Sie sagte sich stets: »Großmutter wäre stolz auf mich«, und schon ging es ihr besser.

1.3 Der Punkt steht nicht bei freistehenden Zeilen

Wird ein Satz, ein Satzteil oder ein einzelnes Wort zur Hervorhebung als einzelne Zeile gesetzt und sind sie damit inhaltlich selbstständig, so wird kein Punkt gesetzt. Dies beinhaltet:



- Datumsangaben am Anfang oder Ende von Schriftstücken
- Anschriften, Schlussformeln (*Mit freundlichen Grüßen* etc.) und Unterschriften
- Überschriften, Schlagzeilen, Buch- und Zeitungstitel, Bildunterschriften, sofern sie nicht aus mehreren Sätzen bestehen; Frage- und Ausrufezeichen werden hingegen gesetzt, wenn sie vonnöten sind
- Tabellen, Gliederungen, Verzeichnisse
- Aufzählungen mit Spiegelstrichen; kann man diese wie einen zusammenhängenden Satz lesen, kann nach jedem Aufzählungsglied ein Komma stehen und nach dem letzten Wort schließlich ein Punkt:

Er ging mit seiner Tochter in den Zoo. Am besten gefielen ihr

- *die Zebras,*
- *die Pinguine und*
- *die kleinen Erdmännchen.*

1.4 Der Punkt bei Auslassungen

Wenn ein Satz mit Auslassungspunkten endet, wird kein zusätzlicher Schlusspunkt gesetzt.

Er ging mit seiner Tochter in den Zoo und sie genossen den Tag sehr ...

1.5 Der Punkt bei Abkürzungen

Bei einer Abkürzung mit Punkt am Satzende wird kein zusätzlicher Schlusspunkt gesetzt:

Zum Mittagessen traf er sich mit der Regierungsrätin a. D.

Bei Kurzwörtern ohne Punkt wird jedoch ein Schlusspunkt gesetzt:

Sie leben seit einigen Jahren in den USA.

2 Ausrufezeichen

Das Ausrufezeichen ist ein Satzschlusszeichen – und doch kann es auch innerhalb von Sätzen vorkommen oder nach einzelnen Wörtern oder Wortgruppen stehen, die als vollständige Äußerung fungieren. Seine Funktion: Nachdruck verleihen, und zwar:

1. nach Interjektionen
2. nach Aufforderungs-, Wunsch- und Ausrufesätzen
3. nach der Anrede bei Reden und Ansprachen
4. nach Ausdrücken, die besondere Aufmerksamkeit erhalten sollen
5. in Kombination mit anderen Satzzeichen

2.1 Das Ausrufezeichen nach Interjektionen

Interjektionen sind meist kurze Lautäußerungen, mit denen Empfindungen und Aufforderungen ausgedrückt werden, z. B. *ach, pfui, psst, na, aua*. Um ihnen Nachdruck zu verleihen, wird das Ausrufezeichen verwendet – entweder direkt nach der Interjektion oder am Ende des Gesamtausdrucks:

Brr!, Na, na!, Oha!, Aua!, Doch!, Oh Mann!, Ach, wie schade!

2.2 Das Ausrufezeichen nach Aufforderungs-, Wunsch- und Ausrufesätzen

Auch Aufforderungen, Wünschen und Ausrufen wird durch ein Ausrufezeichen Nachdruck verliehen:

Setz dich!, Rauchen verboten!, Ruhe jetzt!, Kein Wunder!, Was erlaubst du dir!, Alles Gute!, Wäre ich doch zur Party gegangen!, Kein Kommentar!

Bei Sätzen ohne Nachdruck oder solchen, die von anderen abhängig sind, steht kein Ausrufezeichen:

Sie wünschte, sie wäre zur Party gegangen.

Gib mir doch bitte das Buch.

2.3 Das Ausrufezeichen nach der Anrede bei Reden und Ansprachen

Anders als bei der Anrede in Briefen oder E-Mails wird bei verschriftlichten Reden und Ansprachen nach der Anrede ein Ausrufezeichen statt eines Kommas gesetzt. Damit erhält sie mehr Intensität:

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Vehrte Anwesende, sehr geehrte Damen und Herren!

2.4 Das Ausrufezeichen nach Ausdrücken, die besondere Aufmerksamkeit erhalten sollen

Möchte man die Aufmerksamkeit der Leser/-innen auf eine bestimmte Stelle lenken oder möchte man sie besonders hervorheben, so wird das Ausrufezeichen in Klammern dahintergesetzt:

Sie hat heute Morgen 5 (!) Brötchen gegessen.

Ein Hund (!) hat nach dem Unfall Hilfe geholt.

2.5 Das Ausrufezeichen in Kombination mit anderen Satzzeichen

Das Ausrufezeichen kann mit anderen Satzzeichen zusammentreffen. Dabei gibt es ein paar Dinge zu beachten:

- **Anführungszeichen:** Steht ein Ausrufezeichen am Ende einer Anführung, so werden die Anführungszeichen erst nach dem Ausrufezeichen gesetzt. Anders als bei einem Punkt kann nun der Satz noch weitergeführt werden; in diesem Fall ist zusätzlich ein Komma zu setzen:

»Ich werde den Rasen später mähen!«, rief sie ihren Eltern beim Rausgehen zu. Ihr Vater antwortete: »Das sagst du immer. Vergiss es bitte nicht!«

Aber Achtung: Gehört das Ausrufezeichen nicht zur Anführung, sondern zum Rahmensatz, dann wird es hinter die Anführungszeichen gesetzt:

Lass doch dieses ständige »Mach ich später«!

- **Gedankenstrich und Klammern:** Wenn ein Satzteil, der mit Ausrufezeichen endet, durch paarige Gedankenstriche oder Klammern eingeschoben wird, dann steht das Ausrufezeichen vor dem zweiten Gedankenstrich bzw. vor der schließenden Klammer:

Trotz seines Alters hatte er – auf beiden Augen! – seine volle Sehkraft.

Morgen werden (glaube ich!) die Mülltonnen geleert.

- Das Ausrufezeichen kann auch zusammen mit einem **Fragezeichen** auftreten, wenn ein Fragesatz gleichzeitig als Ausrufesatz verstanden werden soll. Da es sich um eine nachdrücklich formulierte Frage handelt, wird stets zuerst das Fragezeichen, dahinter das Ausrufezeichen gesetzt:

Warum denn nicht?! Was sollte das bringen?!



3 Fragezeichen

Durch das Fragezeichen wird ein Ausdruck oder ein Satz als Frage gekennzeichnet – auch jene, die rhetorisch sind und keiner Antwort bedürfen. Wie das Ausrufezeichen fungiert das Fragezeichen für gewöhnlich als Satzschlusszeichen, kann jedoch in bestimmten Fällen auch innerhalb eines Satzes stehen. Das Fragezeichen

1. steht nach direkten Fragesätzen und Fragewörtern;
2. wird nach einigen Fragesätzen nicht gesetzt;
3. kann mit anderen Satzzeichen kombiniert werden.

3.1 Das Fragezeichen nach direkten Fragesätzen und Fragewörtern

Nach einer direkten Frage – ob als Satz oder als einzelnes Wort formuliert – wird ein Fragezeichen gesetzt:

Willst du heute mit mir in den Zoo gehen?

Wann öffnet der Zoo?

Würden Sie uns bitte sagen, wo wir die Eisbären finden?

Wo genau? (= Wo finden wir sie genau?)

Warum?

Bereit? (= Bist du bereit?)

Auch wenn es sich um rhetorische Fragen handelt, auf die keine Antwort erwartet wird, setzt man ein Fragezeichen:

Wann hat das Ganze denn endlich einen Sinn?

Darf ich euch meinen Mann vorstellen?

Für wen hältst du dich?

Selbst in Sätzen, die die Wortstellung eines Aussagesatzes aufweisen, wird ein Fragezeichen gesetzt, wenn der Satz nicht als Aussage, sondern als Frage zu

verstehen ist. Im mündlichen Sprachgebrauch werden derlei Sätze durch die Betonung als Frage markiert:

Du bist mir nicht böse? (Ich dachte, du wärest es!)

Das Paket wird heute geliefert? (Ich dachte, erst morgen.)

Während nach Fragewörtern (*Wieso? Weshalb? Warum?*) Fragezeichen gesetzt werden, wenn sie betont werden, können sie auch mit einem Komma abgegrenzt werden, wenn kein besonderer Nachdruck darauf gelegt werden soll. Ebenso steht ein Komma – kein Fragezeichen – nach einem Fragewort, wenn es nicht besonders hervorgehoben wird. Das Fragezeichen steht in diesem Fall erst am Satzende:

Wer, wie, wo, was? Erzähl mir alles!

Wie, du glaubst mir nicht?

Was, er hat ihr einen Antrag gemacht?

3.2 Fragesätze ohne Fragezeichen

Nicht alle Fragesätze werden mit einem Fragezeichen beendet. Dies sind einerseits indirekte Fragesätze, also Fragen, die nicht in der direkten Rede stehen:

Er fragte sie, ob sie mit in den Zoo kommen wolle. (Als direkter Fragesatz: Willst du mit in den Zoo kommen?)

Wir fragen uns, wann das Ergebnis feststehen wird. (Als direkter Fragesatz: Wann wird das Ergebnis feststehen?)

Andererseits können Sätze, die der Struktur nach als Frage zu identifizieren sind, mit einem Ausrufezeichen beendet werden, wenn man ihm als Ausruf von Erstaunen, Ärger etc. Nachdruck verleihen will:

Wie lange haben wir uns nicht gesehen!

Können die Kinder nicht einmal ruhig am Tisch sitzen!

3.3 Das Fragezeichen in Verbindung mit anderen Satzzeichen

Das Fragezeichen kann wie auch das Ausrufezeichen mit anderen Satzzeichen in Kombination auftreten. Das sind etwa:

- **Anführungszeichen:** Endet eine wörtliche Rede mit einem Fragezeichen, so steht es vor den schließenden Anführungszeichen. Wird der übergeordnete Satz anschließend weitergeführt, folgt auf das Anführungszeichen ein Komma, endet er, so fungiert das Fragezeichen als Satzschlusszeichen.

»Wohin gehen wir?«, fragte er sie. Sie antwortete schmunzelnd: »Kannst du dir das nicht denken?«

Achtung: Werden Zitate, die ein Fragezeichen enthalten, jedoch wie ein Substantiv in den Satz eingegliedert, so ist ein Schlusspunkt zu setzen:

Sie alle waren genervt von seinem ewigen »Wisst ihr, was ich für euch aufgegeben habe?«.



Gehört das Fragezeichen hingegen nicht zum angeführten, sondern zum Rahmensatz, so wird es erst nach dem schließenden Anführungszeichen gesetzt.

Kennst du das Märchen »Rotkäppchen«?

Wenn jedoch sowohl der Rahmen als auch der angeführte Satz als Fragen formuliert sind, so erhalten beide ein Fragezeichen; Gleiches gilt, wenn der angeführte Satz ein Ausrufezeichen enthält:

Hat sie wirklich gefragt »Willst du mich morgen heiraten?«?

Hörst du ihn meckern »Alles muss ich allein machen!«?

- **Ausrufezeichen:** Soll eine Frage gleichzeitig als Ausruf verstanden werden, so können Ausrufe- und Fragezeichen kombiniert werden. Da es sich um eine nachdrücklich formulierte Frage handelt, wird stets zuerst das Fragezeichen, dahinter das Ausrufezeichen gesetzt:

Warum hilfst du mir denn nicht?!

Ist das dein Ernst?!

- **Doppelpunkt:** Ist die Ankündigung einer folgenden Aufzählung gleichzeitig eine Frage, so entfällt der Doppelpunkt:

WEITERE ARTIKEL IN DIESER REIHE:

- Komma, Semikolon und Doppelpunkt. In: *Der Sprachdienst* 3/2024.
- Binde-, Gedankenstrich und Klammern. In: *Der Sprachdienst* 4–5/2024.
- Anführungs-, Auslassungszeichen und Schrägstrich. In: *Der Sprachdienst* 6/2024.

Was magst du am liebsten?

- Orangensaft
- Apfelsaft
- Traubensaft

- **Gedankenstriche:** Wird eine Frage mit Gedankenstrichen in einen Satz eingeschoben, so enthält der Einschub ein Fragezeichen:

Am frühen Morgen ging er laufen – warum auch nicht? – und brachte Frühstück mit.

- **Klammern:** Eingeschobene Fragesätze können in Klammern stehen und erhalten dann ein Fragezeichen. Endet der Satz nach dem Einschub, folgt ein Punkt:

Früh morgens ging er laufen (warum auch nicht?) und brachte Frühstück mit.

Er aß sein Rührei mit Marmelade (war das sein Ernst?).

Es muss nicht immer ein ganzer Fragesatz eingeklammert werden; das Fragezeichen kann auch allein innerhalb von Klammern stehen. In diesem Fall kennzeichnet es etwas als unbewiesen, fraglich oder unglaubwürdig:

Die wertvollsten (?) Gemälde hingen in ihrem Wohnzimmer.

Geboren im Jahr 1731 (?) war er seiner Zeit weit voraus.

Fragen und Antworten

? *Rechts* und *links* werden nicht nur in Bezug auf die Richtung, sondern auch in der Politik verwendet. Ich selbst assoziiere mit *rechts* zunehmend etwas Negatives, obwohl es doch dem Wort nach mit *Recht*, also dem Richtigen, zu tun haben müsste. Ist das nicht ein Widerspruch?

[GfdS] *Richtig* und *falsch*, *gut* und *böse*, *rechts* und *links* – *recht* und *link* – sind in unserer Sprache wohlbekannte, häufig verwendete Antonyme. *Rechts* ist das Gegenteil von *links*, *recht* steht *link* gegenüber, und ja, hier schwingt auch »richtig« und »falsch« mit. Die Opposition »rechts – links« scheint in der Politik eine zusätzliche Bedeutungskomponente zu erhalten, und wir schauen uns einmal genauer an, was hinter diesen Wörtern steckt.

Sprachgeschichtliches

Die sprachgeschichtliche Wurzel des Adjektivs *recht* und genauso des Adjektivs *richtig* und des Substantivs *Recht* – denn diese Wörter gehören in der Tat zusammen – bildet das indogermanische *reg* für »geradeaus, aufrichten, recken«. Der Ausdruck wurde schon früh für das »Gute, Wahre und Vollkommene« verwendet. Auch das englische Wort *right*, das französische *droit* und das spanische *derecha* sind in der Weise herzuleiten. Im Althochdeutschen erscheint *recht* in der Form *reht*, belegt seit dem 8. Jahrhundert, und bedeutet schon damals so viel wie »recht, gerecht, berechtigt, aber auch »richtig, gerade, einfach« und »gut«. Im Mittelhochdeutschen bildet sich eine

erweiterte Bedeutung heraus: »in gerader Linie, gerade, Sitte, Recht entsprechend, gerecht, gehörig, wahrhaft, wirklich« und »eigentlich«. So wurde in der Rechtswissenschaft früher auch vom *Studium der Rechte* gesprochen und in der Mathematik gibt es den bekannten *rechten Winkel*, ein Winkel, der »geradegerichtet« ist. Auch in den Wörtern *Rechteck*, *aufrecht*, *senkrecht* und *waagrecht* trägt *recht* die Bedeutung »gerade«.

Das neuhochdeutsche Adjektiv *link* hingegen lässt sich einerseits auf ahd. *lenca* »linke Hand«, andererseits auf mhd. *linc*, *lenc* »link, linkisch, unwissend« zurückführen (vgl. DWDS). Seit dem 17. Jahrhundert wird *link* im Sinne von »falsch« verwendet. Diese geläufige Verwendung hängt laut Küpper (1982) mit der Bevorzugung der rechten Hand im Alltagsleben zusammen; dem Adjektiv *link* schreibt er die Bedeutung »hinterhältig, unzuverlässig, unaufrichtig, gewissenlos, selbstsüchtig« zu.

Neben den Wortarten Adjektiv, Adverb und Präposition – *recht(s)* – gibt es das Substantiv *Recht*. Es lässt sich ebenfalls seit dem 8. Jahrhundert belegen und leitet sich vom althochdeutschen *reht* »Recht, Gerechtigkeit, Rechtsache, Gesetz, Gebot, Pflicht, rechter Glaube, Wahrheit, das Gerechte« ab. Im Mittelhochdeutschen wurde daraus die Bedeutung »was recht und geziemend ist, Gesamtheit der rechtlichen Verhältnisse bzw. der gesetzlichen Bestimmungen, Rechtsbuch, Gericht, Rechtsverfahren, Urteilsspruch«. Heutzutage wird der Ausdruck in verschiedenen Kontexten wie z. B. Gesellschaft, Politik und Rechtswissenschaft verwendet. Beispiele dafür sind: *das bürgerliche Recht*; *[das] Recht anwenden, durchsetzen, missachten*; *das Recht der Eltern* oder *Das ist sein gutes Recht*.

Das Antonym von *Recht* ist *Unrecht*. Dieser Begriff ist vor allem im Strafrecht von Bedeutung und bezeichnet dort die rechtswidrige Verwirklichung eines Straftatbestandes. Doch wie genau hängen *Recht* und *Unrecht* mit *rechts* zusammen? Sowohl die Bedeutung der Grundform *recht* als auch des Substantivs *Recht* haben eine positive Konnotation. Sie drücken aus, dass

Weit verbreitet ist die Annahme, dass die rechte Hand die gute Hand ist.

etwas richtig und berechtigt ist oder der Wahrheit entspricht, wohingegen das *Recht* in Kombination mit der Vorsilbe *un-* (*Unrecht*; vgl. Duden 2012) etwas als schlecht, falsch oder verkehrt kennzeichnet.

Redewendungen und Überliefertes

Allseits bekannt sind die Adverbien bzw. Präpositionen *rechts* und *links* mit richtungsweisender Funktion: *Die Bank steht rechts/links vom Apfelbaum* oder *Am Ende der Straße musst du rechts/links abbiegen*. Doch zahlreiche Redewendungen und Redensarten mit *links* und *rechts* zeugen von verschiedenen Bedeutungen und Assoziationen, die über diese simple Funktion hinausgehen.

Weit verbreitet ist die Annahme, dass die rechte Hand die »schöne«, gute Hand ist: Man grüßt mit ihr, schließt Schwüre oder trägt (in unserer Kultur) den Ehering an dieser Hand. Die in unserer Sprache vorherrschenden Assoziationen von *rechts* mit »gut« haben sich auch in etlichen Redewendungen niedergeschlagen. Ist jemandem etwas *recht*, so hat er nichts dagegen einzu-

wenden. Bringt jemand eine andere Person vom *rechten* (= richtigen) Weg ab, so verfolgt er das Ziel, diese Person zu Fehlern zu verleiten oder sie zu einem schlechten Lebenswandel zu verführen.

Links hingegen wird mit etwas Schlechtem, mit Unreinheit und Ungeschicklichkeit assoziiert. Diese Abwertung schlägt sich ebenfalls in zahlreichen Redewendungen nieder. Beginnt eine Person den Tag schlecht gelaunt, ist sie *mit dem linken Fuß aufgestanden*, stellt sie sich ungeschickt an, werden ihr *zwei linke Hände* vorgeworfen. Im Mittelalter sollen Menschen aufgrund ihrer angeborenen Linkshändigkeit gar verbrannt worden sein, da man dies für ein Zeichen des Teufels hielt. Tatsächlich war man bis in die 1970er-Jahre davon überzeugt, dass linkshändige Kinder schielen, stottern, schlurfen, taumeln und ungeschickt in ihren Spielen seien, sodass man versuchte, sie zur Rechtshändigkeit umzuerziehen – mit teils verheerenden Folgen, wie man heute weiß. Dennoch wird auch heute noch die linke Hand häufig als die weniger geschickte angesehen, was vielleicht daran liegt, dass der Großteil der Bevölkerung rechtshändig ist und bei angeborener Rechtshändigkeit die linke Hand tatsächlich ungeschickter und weniger geübt ist als die rechte.

Es wird vermutet, dass die Vorbehalte gegenüber der linken Seite weit in die Vergangenheit zurückzuführen sind. Viele Völker bevorzugten die rechte Seite und schrieben ihr (gegenüber der linken) positive(re) Eigenschaften zu. So war bei den Griechen, zur Zeit von Platon und Aristoteles, die linke Seite diejenige, die Unheil brachte, die rechte hingegen war die glückbringende Seite (vgl. Vasterling u. a. 2011). Das zeigt sich

auch in der Redensart *die Linke kommt von Herzen*, um zu rechtfertigen, dass man jemandem mit links – also mit der Hand der unglückbringenden Seite – statt mit rechts die Hand gibt (z. B. wenn man die rechte Hand nicht frei hat). Da sich das Herz ebenfalls auf der linken Körperseite befindet, wird die negative Bedeutung mit dieser Redensart »neutralisiert«. Auch *jemanden links liegen lassen*, also auf der ungünstigen, unheilbringenden Seite, bedeutet, dass man ihn vernachlässigt oder nicht beachtet.

Das Konzept von *rechts* und *links* in anderen Sprachen

Nicht nur beim Betrachten der deutschen Sprache zeigen sich unterschiedliche Bedeutungen von *rechts* und *links*. Das lateinische Wort *laevus* bedeutet nicht nur ›links‹, sondern auch so viel wie ›ungeschickt‹ und ›böse‹. *Dextra*, ›rechts‹, hingegen wird auch mit ›Tapferkeit, Treue‹ und ›Mut‹ übersetzt, ebenso *rectus* (›rechts‹) mit ›richtig‹ oder ›gerade‹. Auch im englischen Sprachgebrauch drückt *left* einerseits ›links‹, aber auch ›linkisch‹ oder ›fragwürdig‹ aus, während *right* positiv behaftet ist und neben ›rechts‹ auch ›richtig‹ oder ›recht‹ bedeutet. *Left-handed* (›linkshändig‹) wird in englischen Lexika häufig noch als ›durch Unbeholfenheit oder Ungeschicklichkeit gekennzeichnet‹ definiert; bei uns existiert mit der Redewendung *zwei linke Hände haben* ein Pendant. Im Spanischen wird *linkshändig* mit *zurdo* übersetzt.



Neben rechts/links drücken auch Farben politische Haltungen aus
Grafik: OpenClipart-Vectors (Pixabay)



Die wörtliche Übersetzung der spanischen Redewendung *ser zurdo* (›nicht linkshändig sein‹) wird als Ausdruck für ›sehr clever sein‹ verwendet. Das französische Wort *gauche* (›links‹) bedeutet zudem ›unbeholfen, umständlich‹ oder ›schiefe‹. *Droite* hingegen bezeichnet nicht nur ›rechts‹, sondern auch ›das Recht, richtig‹ und ›gerade‹. Auch im Italienischen steht *sinistra* sowohl für ›links‹ als auch für ›unheimlich‹ und ›unglücklich‹, wohingegen *destra* (›rechts‹) auch ›geschickt‹ und ›gewandt‹ ausdrückt.

Politisches

Kommen wir zum Bereich der Politik, wo *rechts* und *links* ebenfalls konkrete Bedeutungen tragen, die jedoch vom gängigen und oben erläuterten Verständnis der beiden Ausdrücke abweichen. In der Politik wird *rechts* mit (zum Teil sehr) konservativen Parteien, konservativer oder gar nationalistischer Gesinnung in Verbindung gebracht (so ist etwa die Alternative für Deutschland [AfD] eine rechte Partei), *links* mit sozialer Ausrichtung, sozialen Parteien (z. B. DIE LINKE oder die Grünen), im Extremfall kommunistischen Parteien. Hier beziehen sich *rechts* und *links* eben nicht auf ›richtig‹ oder ›falsch‹: Der Ursprung des »Rechts-Links-Schemas« in der Politik liegt in den Konflikten während und nach der französischen Revolution und der Sitzordnung, die sozial und konservativ ausgerichtete Parteien in der *Constituante* (vgl. DWDS), der verfassungsgebenden National-

versammlung in Frankreich, eingenommen hatten. Aufgrund einiger inhaltlicher Auseinandersetzungen entwickelte sich daraus eine politische Ordnung, mithilfe derer es Abgeordneten bald möglich war, sich über ihren Platz in der Versammlung

*Der Ursprung des
»Rechts-Links-Schemas«
in der Politik liegt in der
französischen Revolution.*

mit ihrem politischen Standpunkt zu identifizieren: Eher konservativ Gesinnte setzten sich auf die rechte Seite und eher Progressive auf die linke Seite des Parlaments – so ist es auch in heutigen Parlamenten noch. In der Folge sind *links* und *rechts* inzwischen auch Merkmale der Identifizierung politischer Gesinnung und haben nicht mehr nur richtungsweisenden, sondern auch übertragenden Bedeutungscharakter.

Das Rechts-Links-Schema ist heute eine moderne Form der symbolischen Ordnungsbildung und erleichtert vor allem dem Publikum (anderen Abgeordneten, politischen Journalen und Wählenden) den Blick auf das politische System – und damit auch die Wahlentscheidung. Es ist allein der Operationsweise politischer Kommunikation geschuldet und steht daher in keinerlei Korrelation mit der ursprünglichen Bedeutung von *links* und *rechts* (vgl. Fuhse 2004). Doch längst spricht man nicht mehr nur im Plenarsaal von *links* und *rechts* in einem politischen Sinne, sondern auch gesamtgesellschaftlich, überspitzt z. B.: Klimaretter sind links, Corona-Leugner sind rechts etc. (zu diesem Teil vgl. auch Bundeszentrale für politische Bildung).

Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Gerade die Politik spielt in der Gesellschaft eine große Rolle. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, das öffentliche, teilweise auch das private (Zusammen-)Leben der Bürgerinnen und Bürger, die Handlungen und Bestrebungen zur Führung des Gemeinwesens nach innen und außen zu regeln. Sowohl in Wahlperioden als auch in Krisenzeiten zeigen Parteien Präsenz und äußern ihre politischen Ansichten oder Ziele.

Aufgrund der Mehrdeutigkeit von *recht(s)* und *link(s)* sollte immer der Kontext hinzugezogen werden, um festzustellen, welche Bedeutung jeweils zugrunde liegt. Dadurch kann ein subjektiv wahrgenommener Widerspruch der Bedeutung von *rechts* im Sinne von ›richtig‹ oder auch ›politisch konservativ ausgerichtet‹ vermieden werden.

Quellen

- Bundeszentrale für politische Bildung: Politische Parteien: Begriff und Typologien. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/pocket-politik/16547/rechts-links-schema/>.
- Duden (2012): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 4. Aufl. Mannheim.
- DWDS = Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/>.
- Fuhse, Jan A. (2004): Links oder rechts oder ganz woanders? Zur Konstruktion der politischen Landschaft. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 33 (2). <https://webapp.uibk.ac.at/ojs/index.php/OEZP/article/view/1147/842>.
- Küpper, Heinz (1982): *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden*, Bd. 5. Stuttgart.
- Vasterling, Almuth/Weiland, Gabriele/Sattler, Johanna Barbara (2011): *Linke Hand– Rechte Hand: Ein Ratgeber zur Händigkeit*. Idstein.

[Rü/LC/SB DA 45026]

? In einem Beitrag werden die in Alto Adige gebliebenen Tiroler als »deutsche Volksgruppe« beschrieben. Vielleicht ist eher gemeint: *eine deutschsprachige Volksgruppe*?

[GfdS] Das Adjektiv *deutsch* weist gemäß dem Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) drei Bedeutungen auf: 1. »Deutschland und seine Bevölkerung betreffend«, 2. »für Deutschland und seine Bevölkerung eigentümlich, charakteristisch« und 3. »in der Sprache der Bevölkerung Deutschlands« (<https://www.dwds.de/wb/deutsch>). Dabei haben sie eines gemeinsam: Sie können sämtlich auf die deutsche Sprache bezogen sein bzw. die dritte Bedeutung ist exakt diesen Inhalts.

Die kurze Antwort auf die Frage ist damit, dass *deutsch* ein Synonym von *deutschsprachig* ist, wenn damit auf die Sprache referiert wird. Bei Phrasen wie *deutsche Brotvielfalt* handelt es sich bei *deutsch* um die erste Bedeutung, d. h., dass im Fall von *deutsche Volksgruppe* sowohl »Deutschland betreffend« als auch »deutschsprachig« gemeint sein kann.

Solche Unschärfen (Ambiguitäten) gibt es zahlreich und immer dort, wo gekürzt wird: ein *Garten* kann ein *Pachtgarten*, *Ziergarten*, *Nutzgarten*, *Tiergarten*, *Schlossgarten* oder *Vorgarten* sein, aber auch ein *Biergarten*, *Wintergarten* oder *Kindergarten*. In den ersten Fällen lässt sich das inhaltlich Eingrenzende (*Pacht-*, *Zier-*, *Nutz-* etc.) meist problemlos auslassen, bei den letzten drei Beispielen eher nicht. Entscheidend ist, dass die getilgten Informationen aus dem Ko- und Kontext oder dem enzyklopädischen Wissen zu erschließen sind.

Südtirols Provinz Bozen hat drei Amtssprachen: Italienisch, Deutsch

und Ladinisch. Während *Deutsch* großgeschrieben nur die Bedeutung »deutsche Sprache« haben kann, kann die Phrase *deutsche Amtssprache* zweierlei bedeuten: »die in Deutschland gesprochene Amtssprache« und »die Amtssprache Deutsch«. Dasselbe gilt für *deutsche Volksgruppe*. Hier hilft allerdings das Wissen weiter, denn gesprochen wird in Südtirol (u. a.) deutsch, aber Südtirol gehört politisch

Das Wort deutsch weist drei Bedeutungen auf.

nicht zu Deutschland. Allenfalls annehmen könnte man vor dem Hintergrund, dass deutsch gesprochen wird und Österreich ein Bundesland namens Tirol hat, dass es politisch zu Österreich gehöre. Logisch betrachtet kann die Bedeutung also nur die dritte Bedeutung haben.

Generell weist aber die Frage auf das Problem hin, dass das Wort *deutsch* in *Deutschland* enthalten ist. Deutschsprachige in Österreich, Italien, der Schweiz, Liechtenstein etc. könnten also meinen, sie sprächen die »Sprache, die in Deutschland gesprochen wird«. So wird in Österreich auch von Österreichischem Deutsch oder Österreichisch gesprochen. In der Schweiz ist *Schweizerdeutsch* ein feststehender Begriff, allerdings verweist er nicht auf das Hochdeutsche, sondern auf die deutschen Dialekte in der Schweiz, die anders als beim Bairischen kein Kontinuum (gemäßigter Dialekt) zulassen (Diglossie). Das nationale Hochdeutsch wird als *Schweizer Hochdeutsch* bezeichnet (ein übergeordnetes Hochdeutsch gibt es nicht). Das Deutsche als Sprache ist also eine pluri-zentrische bzw. pluriareale Sprache.

Das Wort *deutsch* wird – wie wir gesehen haben – einmal sowohl für die Sprache aller Deutschsprechenden herangezogen als auch für die Sprache der in Deutschland Lebenden (mitunter abstrahierend auch *bundesdeutsch* oder *bundesdeutsches Hochdeutsch*). Aus diesem Grund wurde der Ausdruck *Gemeindeutsch* eingeführt für das, was in allen Voll- und Halbzentren gesprochen wird, auch wenn es nationale Abweichungen gibt. Bei Varianten spricht man hier mehr oder minder geläufig von *Helvetismen* (*Legi*) und *Austriazismen* (*Paradeiser*), doch ein Ausdruck für in Deutschland verwendete Varianten dürfte vielen nicht bekannt sein, obwohl in Deutschland die meisten Deutsch Sprechenden leben. *Germanismus* könnte man annehmen, doch ist dieser Ausdruck wieder auf

*Gemeindeutsch referiert
auf das, was in allen
Voll- und Halbzentren
gesprochen wird.*

das Gemeindeutsche bezogen, nicht auf Deutschland bzw. eine nationale Variante. *Teutonismus* hingegen wird bereits abwertend für stereotype deutsche Verhaltensmuster gebraucht und ist daher nur bedingt geeignet.

Das thematisierte Synonymie-Problem beim Wort *deutsch* ist also nicht das einzige; bei näherer Betrachtung fallen gleich mehrere größere Probleme auf. Dennoch sei noch ein Blick über die (gemein-)deutsche Sprachgrenze hinweg auf andere Sprachen geworfen: Auch *English*, *français* oder *italiano* weisen diese Probleme auf: *English people/Peuple français*, *English Language/Langue française*, *[I speak] English/[Je parle] français*.

[Sie DA 46093]

Auf Deutsch gesagt: ein anregendes, in seiner Farbmarkierung regelrecht inspirierendes Lehr- und Studienbuch, das jedoch auch seiner stringenten Gliederung entsprechend als Nachschlagewerk dienen kann. Die erfolgreiche Lektorierung durch den Verlag verdient hohe Anerkennung. Durch die farbigen Balken der Abschnitte A bis H kann der Nutzer sich von seinem Interesse leiten lassen. Von den inhaltlichen Feldern bis zu den Sprachkontaktthemen werden alle Abschnitte durch gezielte Lernhinweise abgeschlossen, die vor allem die wechselseitigen Verknüpfungen in den Blick nehmen (86 f., 138 f., 164 f., 210 f., 236 f., 276 f., 304 f. und 322 f.).

Wie wichtig der Wortschatzaufbau ist für den Einstieg in die Beherrschung des Deutschen, erlebe ich immer wieder bei der Arbeit mit Geflüchteten.

Das Buch kommt seinem Anspruch überzeugend nach, den Lernerwortschatz sinnvoll zu erweitern (9). Dabei setzen die Autoren Erkenntnisse der Psycholinguistik mit der Anwendung funktionaler Verknüpfungen im Inhaltsfeld »Ton« unterhaltsam um (12).

In jeder der sieben ausführlich vorgeführten lexikalischen Strukturen spielt die Muttersprache eine entscheidende Rolle (13). Und die offene Einladung zur Ergänzung an Lernende und Lehrende verfehlt nicht ihre Wirkung, weil die vorliegende Wortauswahl häufig Alternativen und Ergänzungen provoziert. Klar und gut verständlich werden die Nutzer eingeführt (16 f.).

Besonders bewundernswert finde ich die Stiftung von Zusammenhängen und meist auf Doppelseiten – gelegent-

lich aufgelockert durch Zitate (66) – wie sie sich etwa in der Reihe »Charaktereigenschaften« (53 ff.) – Umweltschutz« (56 ff.) – »Diskutieren – argumentieren« (60 f.) – »Formulierungsroutinen« (62 f.) – »Sprechweisen« (64 f.) ausdrückt.

Auch Bezüge im Texthandeln werden in den gewählten Aspekten miteinander und mögliche Lernerbedürfnisse verbunden: zum Beispiel »Vergleich« (129 ff.), »Graduierung« (132 ff.) und »Interjektionen« (135 f.). Schritt für Schritt erwirbt der Lerner Muster, Kontext- und Situationsbedingungen für den eigenen Sprachgebrauch in der Fremdsprache Deutsch.

Eine besondere Herausforderung in der fremden Sprache bilden die Phraseologismen mit ihrer gleichzeitigen Einladung zur Rückbesinnung auf Entsprechungen in der Muttersprache. Überblickshaft werden ihre sprachlichen Realisationen abgebildet (142). Kookkurrenz und Kollokation (149 ff.) werden augenfällig. Besonders intensiv werden in diesem Abschnitt Vergleiche mit der Muttersprache suggeriert (157).

Spannend finde ich den Abschnitt »Wortbildung und Wortstruktur« (167 ff.). Schade jedoch, dass beim Präfix *Ge-* der Aspekt der Bündelung/Zusammenfassung, wie er bei den Beispielen (169) sowie bei »Getue, Gebinde, Gesteck, ...« feststellbar ist, unerwähnt bleibt. Dafür ergeben sich überraschende Entdeckungen von verwandten Wörtern (172 ff.).

Zur Diskussion um die richtige Entscheidung von Zuordnungen zu einer Teilwortfamilie regt Abschnitt E »Wortfamilie« an (218 f., 222 f., 231).

Wer erinnert sich nicht – bei der Durchsicht des Abschnitts »Polysemie (Bedeutungsfeld)« – an das »Teekesselchen«-Spiel (275), das gewiss in viele Muttersprachen übertragbar ist? Hier wird vor allem die Beziehung zwischen den verschiedenen Wortbedeutungen ausgeleuchtet (239 ff.). Und die Vernetzung zwischen den Abschnitten wird in Redewendungen anschaulich (266 f.), explizit in den Lernhinweisen (276 f.).

Besonders ergiebig ist nach meiner Erfahrung die Diskussion über die Übereinstimmung der Wortbedeutung

BUCHINFO

Gerhard Augst/Sebastian Kilsbach

Auf Deutsch gesagt. Eine Wortschatzkunde für Deutsch als Fremdsprache

kartonierte, 328 Seiten

ISBN: 978-3-487-08641-5

Georg Olms Verlag

Der Grad der Sprachbeherrschung wird wesentlich bestimmt durch Umfang und Tiefe des Wortschatzes. Für alle, die ihren Wortschatz aus privaten oder beruflichen Gründen ausbauen möchten, ist die Einsicht in den Aufbau des Wortschatzes von großem Nutzen: Welche Typen von festen Wendungen sind wichtig? Wie hilft die Gliederung des Wortschatzes in Wortfamilien? Wie erkennt und speichert man am besten Metaphern? Welche Funktion haben Fachwörter, Bildungswörter oder Regionalismen? Wie setzt man Wörterbücher ein? Wie wirkt sich die Muttersprache auf den Erwerb des deutschen Wortschatzes aus? Das vorliegende Buch gibt Antworten auf diese Fragen aus der Perspektive der Lernenden.



verschiedener Wörter; dabei schärft sich das Gefühl für sprachliche Differenzierung ebenso wie für die Angemessenheit bestimmter Ausdrücke in

*Kreativ: der Abschnitt zum
»Scherz und Sprachspiel«.*

bestimmten Situationen (279 f., 285 ff.). Dabei kommen unweigerlich Mundart und regional unterschiedliche Wörter und Aussprachevarianten in den Blick (291 f.). Sie werden in einer Wortschatzliste (293 f.) und in Landkarten von Deutschland, Österreich und der Schweiz (295 ff.) veranschaulicht. Und besonders intensiv dürfte hier der Blick auf die eigene Muttersprache herausgefordert sein (299 ff.). Thema wird

der vergleichende Blick vor allem bei Fremdwörtern (310 f.), ähnlichen Wörtern und falschen Freunden (313 f.).

Verdienstvoll finde ich, dass ergänzend der Aufbau von Wörterbüchern erläutert (318 f.) und auf wichtige hingewiesen wird (319 f.).

Besonders kreativ wirkt und zur Ergänzung verlockt der Abschnitt zum »Scherz und Sprachspiel«, zumal sich Zungenbrecher/Zungenzerfritzer in jeder Muttersprache finden lassen dürften.

Das Buch ist ein großartiges Beispiel für ein gelungenes Lehrmittel, das sprachdidaktische und sprachtheoretische Aspekte kreativ und anschaulich verbindet. Es macht ebenso viel Spaß, darin zu stöbern, wie damit kontrastiv, aufmerksam und kritisch zu arbeiten.

Eberhard Ockel

ORTHO TYPOGRAPHIE

PISA oder Pisa?

Da Deutschland bei der vergangenen PISA-Studie nicht gerade überzeugt hat,¹ nehmen wir – wenn auch nicht das Lesen, dann zumindest – das Schreiben von Wörtern wie *PISA* etwas genauer in den Blick, ergo die Orthografie von Kurzwörtern. Diese ist gar nicht kompliziert, doch gibt es mitunter Schreibvarianten, die zu der Frage führen, welche davon die »richtige« ist: *PISA* vs. *Pisa*, *NATO/Nato*, *KRIPO/Kripo*, *LKW/Lkw*, *BAföG/Bafög* und viele mehr. Bevor wir jedoch die Ursache(n) dieser Zweifelsfälle klären, widmen wir uns erst einmal der Wortbildung – die ist dafür nämlich nicht unbedeutend.

¹ S. die übernächste Seite 71.

Kurzwörter zeichnen sich zentral dadurch aus, dass sie kürzer als ihre Vollformen sind, aus dem »Material« der Vollformen bestehen und zum Zeitpunkt der Entstehung bzw. Bildung bedeutungsgleich sind – und wichtig: Die Wortart ändert sich nicht.² Die Sätze *Ich fahre gern Pkw* und *Ich fahre gern Personenkraftwagen* sind also bezüglich des Inhalts grundsätzlich austauschbar – unterschiedlich ist nur die Form. Da sie aus den Lauten (oder auch Buchstaben) der ursprünglichen Wörter gebildet sind, lässt sich schnell ableiten,

² Vgl. Dorothea Kobler-Trill, *Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung*, Tübingen 1994, S. 14 ff.



Ob die OECD bei der PISA-Studie an eine Schiefelage gedacht hat? Die des Turmes der gleichnamigen Stadt ist jedenfalls ansehnlich Foto: Jacqueline Macou (Pixabay)

dass die Ursprungsform einen Einfluss auf die Schreibung haben dürfte. Handelt es sich um ein Wort oder Wortteil (Morphem), das großgeschrieben wird, wird es meist auch im Kurzwort großgeschrieben, andernfalls klein: *GmbH* < *Gesellschaft mit beschränkter Haftung* oder *BAföG* < *Berufs-Ausbildungsförderungsgesetz*.

Der Prototyp des Kurzwortes – mit Initialen einzelner Wörter oder Morpheme – wird großgeschrieben: *ARD*, *CDU*, *UFO*, *IAA*. Einfluss nehmen auf eine Schreibänderung kann etwa eine Verselbstständigung. Während *BAföG* auf das Gesetz referiert, wird *Bafög* eher für das Geld vom Staat verwendet, also die Mittel, die über das *BAföG* gewährt werden. Bei *Lkw* etwa ist die Vollform (*Lastkraftwagen*) gar nicht mehr gebräuchlich (oder nie gewesen), womit es eher als »normales« Wort betrachtet wird. *Kripo* und *Ufo* (Duden-Empfehlung) ist anders als *CDU* und *IAA* als Wort sprechbar, was zu einer »normalen« Substantivschreibung (1. Buchstabe groß) geführt haben dürfte und ebenso wie *Haribo*

(eigentlich *HaRiBo*)³ kann *Pisa* kaum jemand aufschlüsseln, sodass es eher selten als Kurzform zu einem Wort angesehen worden sein dürfte. Auch das Erscheinungsbild eines Kurzwortes dürfte dazu beitragen, es mehrheitlich kleinzuschreiben. Bei *COVID-19*⁴ etwa hat sich überaus schnell die Schreibung *Covid-19* durchgesetzt – vermutlich auch, um dem ohnehin desaströsen Zustand ein wenig Raum zu nehmen und der Mischschreibung zu entkommen (eigentlich *CoviD-19*).⁵

Um zur Ausgangsfrage zurückzukommen: Kurzwörter, insbesondere solche mit Initialen der Vollform gebildeten (wie *ARD*, *IAA*), werden oftmals durchweg großgeschrieben. Silbenkurzwörter wie *Kripo* oder *Ufo* werden oftmals wie »normale« Substantive geschrieben. Daneben existieren teils Schreibvarianten wie bei *PISA* und *Pisa*, wobei es hier kein Richtig oder Falsch gibt – der »Erfinder«, wie bei *COVID-19* die WHO und bei *Haribo* Herr Riegel, gibt es vor und die Mehrheit entscheidet. So gesehen lässt sich *Pisa* und *PISA* schreiben. Warum oben die Entscheidung auf *PISA* gefallen ist, lässt sich leicht erklären: Diese Schreibung orientiert sich an der Herkunft (*Programme for International Student Assessment*), zeigt sich als Kurzwort und ist damit maximal transparent. Wir möchten ja nicht, dass das Ansehen der gleichnamigen Stadt, die nur *Pisa* geschrieben werden darf, ungerechtfertigterweise unter den un erfreulichen Ergebnissen leidet.

Torsten Siever

³ < *Hans Riegel, Bonn*.

⁴ < *Coronavirus Disease 19*.

⁵ In der digitalen Kommunikation wird in der Regel Großschreibung mit Schreien verbunden – mindestens aber stellt es eine typografische Hervorhebung dar.

480 PISA-Punkte im Lesen

Deutschland wird in der PISA-Studie 2022, die im Dezember 2023 veröffentlicht worden ist, einmal mehr nur Mittelmäßigkeit bescheinigt. Dies betrifft nicht nur den mathematischen Bereich (475 Punkte, arithmetisches Mittel, OECD-Mittel: 472 Punkte) und naturwissenschaftlichen Bereich (492 bei mittleren 485 Punkte), sondern auch den der Lesekompetenz (480 bei mittleren 476 Punkte).¹ »Lesekompetenz ermöglicht es, Texte verschiedener Medien zu verstehen, zu nutzen, zu bewerten, über sie zu reflektieren und sich mit ihnen zielführend auseinanderzu-

¹ Diedrich Lewalter, Frank Goldhammer, Olaf Köller und Kristina Reiss, *Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland. Zusammenfassung*, Baltmannsweiler 2023.

setzen.«² Die Standardabweichung ist groß, bedeutet: Der Unterschied zwischen Jugendlichen mit guten Ergebnissen und denen mit unzureichenden ist groß. »Im Gesamtmittelwert ist die Lesekompetenz der Fünfzehnjährigen an Gymnasien mit 556 Punkten um 114 Punkte höher als an nicht gymnasialen Schularten«, lautet die traurige Nachricht, zumal Inklusion seit Jahrzehnten (IGS) gefordert und gelebt wird.

Groß ist auch der Abstand zu den TOP 10 der Länder, die an der Studie teilgenommen haben, so etwa Irland, Japan (jeweils 516), (Süd-)Korea (515) oder Estland (511) – darunter also auch eine europäische Nation; sie liegen durchweg weit über der Marke von 500 Punkten. Europa schneidet in der

² Ebd., S. 19.

Rang	OECD-Staat	Mittelwert	SD
1	Irland	516	88
2	Japan	516	96
3	Korea	515	103
6	Vereinigte Staaten	504	111
11	Dänemark	489	92
15	Schweiz	483	105
16	Italien	482	92
17	Österreich	480	104
18	Deutschland	480	106
–	[OECD-Durchschnitt]	476	101
27	Litauen	472	94
28	Slowenien	469	97
35	Mexiko	415	84
36	Costa Rica	415	86
37	Kolumbien	409	93

Tab. 1: Spitzen, Schlusslichter und ausgewählte Länder (grün hinterlegt: signifikant über dem Durchschnitt, rot hinterlegt: signifikant unter dem Durchschnitt; SD = Standardabweichung) Quelle: Lewalter u. a., vgl. Fußnote 1, S. 20

Gänge nicht gut ab, und zunehmend schlechter. In Deutschland etwa ging selbst an Gymnasien 2022 (19,2 %) der Anteil besonders lesestarker Jugend-

Als Ursache für das deutsche Ergebnis werden Migration, veraltete Konzepte und Wohlstand genannt.

licher gegenüber 2018 (27,3 %) deutlich zurück – sämtliche Ergebnisse sind signifikant schlechter.

Als Ursache wird schnell die Coronapandemie zitiert, doch schränkte diese auch in den TOP-10-Ländern die Handlungsfähigkeiten ein. Zudem sei der Lehrkräftemangel kein deutsches Phänomen, räumte Olaf Köller vom Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in einem Interview ein,³ Mitherausgeber der Studienergebnisse. Als

³ <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/pisa-studie-interview-100.html>.

Ursache spiele Migration vor allem bei der ersten Generation eine große Rolle und das Fehlen »moderne[r] didaktische[r] Konzepte« im Unterricht, die die jugendliche Alltagswelt endlich in die Schule hole. Auch fehlende Kompetenz nennt Köller, die dazu führe, dass besonders schwache Schülerinnen und Schüler keine gezielte Diagnose und Förderung erhielten.

Bei aller Spurensuche im unterrichtlichen und Sozialisationsbereich räumt Köller einen weiteren Bereich ein: die »satte Generation« in der westlichen Gesellschaft. Schließlich trage »der dramatische Leistungsrückgang am Gymnasium [...] nicht die Last der Integration der zugewanderten Kinder«, und auch die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf würden hier nicht reinspielen.

Die Hoffnung liegt Köller zufolge nun beim »Startchancen-Programm« der Bundesregierung, das in diesem Jahr starten soll – vermutlich »zunächst mit 1 000 [...] sogenannten Brennpunktschulen«.

Torsten Siever

GUT ZU WISSEN: DIE PISA-STUDIEN



Die PISA-Studien (seit 2000) sind internationale Schulleistungsstudien, an denen die meisten der OECD-Staaten teilnehmen. Sie finden alle drei Jahre statt und zeigen so Entwicklungen auf. Knapp 700 000 Schülerinnen und Schüler aus 81 Ländern und Regionen haben 2022 daran teilgenommen.

PISA fragt nicht Faktenwissen ab, sondern testet, ob die Teilnehmenden ihr Wissen anwenden und Informationen sinnvoll verknüpfen können – Schlüsselkompetenzen, um in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts erfolgreich zu sein. Die abgefragten Bereiche sind mit Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften fix, wobei jeweils einer der drei Bereiche alternierend den Schwerpunkt bildet.

Alle Ergebnisse und Hintergründe zum »Programme for International Student Assessment« (PISA) können Sie nachlesen unter:

📄 <https://www.pisa.tum.de/>

📄 <https://www.oecd.org/berlin/themen/pisa-studie/>

Sprachrunde zur aktuellen Gegenwartssprache und zu Zweigplänen

Zweig Innsbruck. Am 12. Oktober trafen sich in gemütlicher Atmosphäre Germanistinnen der Universität Innsbruck mit Dr. Lutz Kuntzsch zu einer Sprachrunde, bei der über Sprachen reflektiert und über die Zukunft des Zweiges gesprochen wurde.

Neben den Dauerbrennern der aktuellen Sprachentwicklung und -beratung wie Gendern, KI-Einsatz oder Verständlichkeit bei Verwaltungstexten standen vor allem Personen im Mittelpunkt der Gespräche, die in Innsbruck in unterschiedlichem Maße wirkten oder mit dieser Region verbunden waren, so die Professoren Dr. Johannes Erben, Dr. Friedhelm Debus, Dr. Wolfgang U. Dressler, Dr. Dieter Viehweger u. a. Solche Persönlichkeiten sollten in der Zweigarbeit immer eine Rolle spielen. Die Pläne für den nächsten Vortrag wurden schon sehr konkret und einer erfolgreichen Fortführung der Arbeit steht nichts im Weg.

GfdS



Aktive im Zweig – v. l. n. r.: Univ.-Prof. Mag. Dr. Monika Dannerer, assoz. Prof. Mag. Dr. Heike Ortner (Zweigvorsitzende) und Dr. Beatrix Schönherr

Foto: GfdS

Weil der Zufall Humor hat. Slam-Poetry mit und von Skog Ogvann

Zweig Wiesbaden. Am 26. September bekam die GfdS in der Spiegelgasse gleich in zweierlei Hinsicht »hohen Besuch«: Der Sieger des Thüringer Poetry Slam 2016 und 2018 Skog Ogvann gab einige seiner Texte zum Besten, die musikalisch und thematisch durch Delia Gilberg und Tim Speckhardt vom Jungen Staatsmusical Wiesbaden ergänzt wurden.

Um 17 Uhr begann die Veranstaltung, die in der Bibliothek der GfdS stattfand und auch per Zoom übertragen wurde. Online zugeschaltet waren mehr als 30 Personen, darunter auch unsere Zweigvorsitzenden aus Würzburg, Polen, Russland, der Ukraine und der Slowakei.

Nach einer kurzen Einführung des Zweigvorsitzenden in Wiesbaden und wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. Lutz Kuntzsch begann Skog Ogvann ohne große Umschweife mit dem ersten Gedicht namens »Fahrradhelm«.

In einer beeindruckenden Performance trug er seine Gedichte samt fesselnder Intonation, Gestik und Mimik vor, die die Zuhörenden durch das Geschehen trugen. Nicht zuletzt aufgrund seiner imposanten Vortragsweise wirkten seine Texte eher wie eine Geschichte mit Witz, die sich an den unterschiedlichsten Stellen durch geschickte Wortwahl reimten.

Das zweite Gedicht »Erektion, Emotion, Saxophon« handelte von einem Ehepaar, welches im Zuge eines Streitigen Musikinstrumente zerstört und sich Geschlechtsteile abtrennt. In Anlehnung an die auch im Titel des Gedichts vorkommenden Emotionen folgte darauf eine erste musikalische Darbietung von Delia Gilberg und Tim



Sprache mit Humor: Poetry-Slammer Skog Ogvann

Foto: GfdS

Speckhardt mit dem Lied »Die letzte Nacht der Welt« aus dem Musical *Miss Saigon*, welches auf Puccinis *Miss Butterfly* beruht.

Anschließend widmete sich Skog Ogvann der anfangs ausgelassenen Vorstellung seiner selbst und berichtete kurz darüber, wie er aufgrund seines Auslandsaufenthaltes in Norwegen während des Studiums zu seinem Künstlernamen kam. Dieser setzt sich aus dem Norwegischen zusammen: *Skog og vann* »Wald und Wasser«. Seinen bürgerlichen Namen verriet er jedoch nicht.

Darauf folgte eine weitere Kostprobe, diesmal ein Gedicht mit dem Namen »Herzlich willkommen«, das er bereits vor vielen Jahren geschrieben und für den Besuch bei der GfdS noch einmal neu einstudiert hat. *Willkommen* ist im Titel zwar richtigerweise kleingeschrieben, doch das Gedicht handelt von einem Schild, auf dem es groß statt kleingeschrieben ist. Am Ende des Gedichts steigt eine Fee empor, die die deutsche Sprache verkörpert, und so findet sich dort auch die treffende Formulierung: »[...] deutsche Hochkultur – unsere Sprache muss zur Kur«. Ogvann habe dieses Gedicht auch des-

halb ausgewählt, weil hier ein direkter Bezug zur GfdS besteht, und merkte mit einem Grinsen an, dass er im Zuge dessen auch seinen Bildungsauftrag erfülle.

Das zweite Lied des Duos des Jungen Staatsmusicals entstammte dem Musical »Flashdance«, das am 8. Oktober 2023 Premiere im Wiesbadener Theater feierte und in dem die beiden die Hauptrollen spielten. Auch hier besteht wieder Bezug zur Emotion, handelt es doch von zwei sich Liebenden, deren Lebensumstände nicht zueinander passen.

Im Rahmen einer kleinen Diskussion bekamen schließlich auch die online zugeschalteten Zuhörenden die Möglichkeit, Ogvann mit Fragen zu löchern. Besonders interessierten sich die Gäste hierbei dafür, wie der Vortragende es schafft, sich so viel Text auf einmal zu merken, und woher er die Inspiration für seine Texte nimmt. Die Ansätze für die Gedichte seien oft ganz verschieden, entstammten mitunter aber Alltagssituationen. Besonders zu Beginn habe er oft eine klare Vor-

»Deutsche Hochkultur
– unsere Sprache muss
zur Kur.«

stellung davon, in welche Richtung es gehen solle, schreibe aber auch oft ins Blaue hinein. Der Schreibprozess selbst führe dann meist dazu, dass er die Texte bereits verinnerlicht habe.

Ogvanns Darbietung schloss mit »Veronika beschließt zu erben«, was auch der Titel seines Buches ist. In diesem Gedicht erschießt die Protagonistin ihren Ehemann durch das Küchenfenster, um sein Vermögen zu erben.

Der Mord als solcher ist offensichtlich, wird von der Polizei jedoch mit mehr als nur Gutgläubigkeit verkannt. Da er

*Dass jeder dritte Mord un-
erkannt bleibt, führte zum
Text »Veronika beschließt
zu erben«.*

einmal gelesen hatte, dass in Deutschland jeder dritte Mord nicht als solcher erkannt wird, nahm er dies als Inspiration.

Zum Abschluss gab es in gemütlicher Runde die Möglichkeit, mit dem Slammer ins Gespräch zu kommen und mehr über seinen Werdegang in Erfahrung zu bringen. Und so zeigte diese Veranstaltung wieder einmal, wie vielfältig Sprache ist und sein kann – sei es in Form von Kurzgeschichten, Liedern oder Gedichten. Auch ernstere Themen können auf diese Art und Weise geschickt verpackt und heiter dargeboten werden.

Julia Deneke

Lehrbuchpräsentation und Diskussion – Grundzüge der germanistischen Sprachwissenschaft: Eine Einführung

Zweig Tbilisi. In ihrem Vortrag am 20.11.2023 legte Professorin Lali Ketsba-Khundadze den Inhalt ihres gemeinsam mit Professor Dietrich Busse (Düsseldorf) herausgegebenen Einführungsbandes dar. Dabei ging sie zunächst auf die Konzeption des Buches ein, die sich am besten aus seiner Struktur herauslesen lässt. Das Lehrbuch ist in 11 Kapitel gegliedert und enthält neben den Literaturhin-

weisen zur vertiefenden Lektüre auch Übungsaufgaben, die sich besonders gut zum Selbststudium eignen. Dem Einleitungskapitel zu der Geschichte, den Tendenzen und den Gegenständen der Germanistischen Sprachwissenschaft folgt ein Kapitel, das anhand eines Auszugs aus einem Text Peter Handkes die Leserinnen und Leser zur Reflexion über die Sprache anregen soll.

Auch wenn der Inhalt des Lehrbuchs die meisten Teilbereiche der germanistischen Sprachwissenschaft umfasst, erfolgt die Gliederung nach einem anderen Prinzip, und zwar so, dass den Studierenden einzelne Aspekte bzw. Elemente der deutschen Sprache bewusst werden. Im Fokus steht nämlich das Material der Sprache, die Sprachstruktur, die Funktionen und der Gebrauch der sprachlichen Äußerungen sowie Erscheinungsformen der Sprache. Abgeschlossen wird das Lehrbuch mit einem Überblick über die deutsche Sprachgeschichte.

Die Konzeption und die Struktur des Lehrbuchs spiegeln die vieljährige Lehrerfahrung der Verfasserin und des Verfassers wider. Der Umstand, dass diese aus verschiedenen Ländern kommen und dementsprechend verschiedene Traditionen der germanistischen Sprachwissenschaft vertreten, hat dazu beigetragen, dass ganz unterschiedliche Perspektiven auf das Fach vereint und produktiv umgesetzt werden. Als Ergebnis dieser fruchtbaren Zusammenarbeit darf eben das besprochene Lehrbuch angesehen werden, das sich daher nicht nur in Deutschland zum Einsatz im Studium der Germanistik anbietet, sondern vor allem auch in anderen Ländern.

Levan Tsagareli



Woke Aktionen infolge von Black Lives Matter

Foto: Thomas G. (Pixabay)

Zeit-Wort

Woke

Ein Wort, das in den letzten Jahren rasend schnell um sich gegriffen hat, das inzwischen häufig zu vernehmen ist und mit dem doch nicht alle etwas anzufangen wissen, ist das Wort *woke*. Schon die Aussprache ist nicht recht zu greifen, geschweige denn die Deklination. Dass es sich nicht um ein Substantiv handelt, mag am Wort selbst abzulesen sein, immerhin wird es regelmäßig kleingeschrieben. Verwendet wird es zudem adjektivisch – attributiv (*eine woke Bewegung*) wie prädikativ (*die Bewegung ist woke*, nicht **wok*) –, und damit fangen die Fragen erst an. Unschwer zu erkennen ist das Wort nicht deutsch: Es ist englisch, doch auch wer des Englischen mächtig ist, mag sich fragen: »Nanu?« Wir schauen es uns genauer an.

Das Wort *woke* – ausgesprochen [wook] – wird heutzutage verwendet, um etwas oder jemanden als »wach, aufmerksam«, stärker noch »alarmiert, in Alarmbereitschaft« zu beschreiben, und zwar in Hinblick auf politische und gesellschaftliche Ereignisse, Zustände, ganz besonders aber Missstände und Diskriminierungen aller Art. Der Online-Duden verzeichnet es seit 2021 und bringt seine Bedeutung auf den Punkt: »in hohem Maß politisch wach und engagiert gegen (insbesondere rassistische, sexistische, soziale) Diskriminierung«.

Woke kommt also aus dem Englischen. Dass es kein Substantiv ist, haben wir bereits verhandelt, doch ein Adjektiv *woke* gibt es im Englischen genauso wenig wie ein infinites Verb **to woke*. Anders als es zum Beispiel bei

Scheinanglizismen wie *Handy*, *Oldtimer* oder *Public Viewing* der Fall ist, handelt es sich bei *woke* aber auch nicht um ein Wort, das zwar englisch zu sein scheint oder gar tatsächlich im Englischen vorkommen mag, bei uns jedoch im Vergleich zur Ursprungssprache gänzlich anders gebraucht und mit neuer Bedeutung versehen wurde. Nein, mit *woke* liegt der seltene Fall vor, dass wir nicht die Grundform eines Wortes entlehnt haben, wie dies in der Regel geschieht: So entlehnen wir Substantive im Singular wie *Baby* oder *Meeting* und hängen ihnen dann mitunter eine »deutsche« Pluralendung an, so bei wie *Manager* (englisch *managers*) oder *Boxes* (englisch *boxes*); wir entlehnen Adjektive, die entweder nach deutschen Regeln flektiert werden wie *clean* > *ein cleanes Design*, *flashed* > *geflashed* oder nur prädikativ verwendet werden wie *happy* (*das Mädchen ist happy*, aber selten: *ein happy Mädchen*, und gar nicht: *ein *happyes Mädchen*); und wir entlehnen Verben in ihrer infiniten Form, die wir dann ebenfalls an das deutsche Flexionssystem und unsere Rechtschreibung anpassen, wie *to check* > *checken*, *to google* > *googlen* und *googeln* oder *to dim* > *dimmen*.

Mit *woke* haben wir ein Wort ins Deutsche übernommen, das im Englischen die (irreguläre) Präteritumform des Verbs *to wake (up)* »wecken, erwecken, aufwecken«, aber auch »aufwachen« darstellt (neben regulär *waked [up]*): *I woke him at 9 o'clock* – »ich weckte ihn um 9 Uhr«, *I woke up in the middle of the night* – »ich wachte mitten in der Nacht auf. Damit haben wir nicht nur eine finite Verbform entlehnt, sondern verwenden diese nun auch noch adjektivisch. Wie es dazu kam, klärt ein näherer Blick auf die aktuelle Bedeutung und vor allem Bedeutungsentwicklung von *woke*

in der Ursprungssprache, denn dort nimmt sie ihren Anfang.

Das Wort selbst existiert im Englischen natürlich schon lange, als besagte Präteritumform von *wake*. Verkürzt von der Partizipform *woken* »aufgewacht« wurde es dann seit den 1930er-Jahren von der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA als Ausdruck für ein waches, wachsames Bewusstsein für soziale Unterdrückung und Rassismus verwendet, bereits damals mit adjektivischem Charakter. Insofern erhielt *woke* wohl »Slang«-Charakter. Seit 2014 erfuhr dieser Ausdruck weltweite Verbreitung: Die Erschießung des 18-jährigen Afroamerikaners Michael Brown durch einen Polizisten löste eine Protestwelle im ganzen Land aus; im Zuge dessen wurde »stay woke« als Warnung vor Polizeigewalt zu einem Schlagwort und diente dazu, auf systembedingte Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Dies setzte sich in der Bewegung »Black Lives Matter« fort.

Hierzulande wird *woke* besonders im Bereich linker Politik, spezieller noch des linken Aktivismus verwendet, etwa für Angehörige der »Letzten Ge-

Mit woke liegt der seltene Fall vor, dass wir nicht die Grundform eines Wortes entlehnt haben.

neration«: Diese machen durch (zum Teil sehr umstrittene) Aktionen auf die Notwendigkeit aufmerksam, den Klimaschutz voranzutreiben. Sie sind *woke*, indem sie das Verhalten von »Klimasündern« anprangern. Als *woke* wird auch bezeichnet, wer offen für

Ziele wie Gleichstellung der Geschlechter und Antidiskriminierung einsteht; als *woke* gelten jedoch inzwischen auch diejenigen, die andere auf (vermeintliche sozial-gesellschaftliche oder poli-

*Das Wort mutiert
mehr und mehr zu
einem Schimpfwort
für nur vorgegebenes
»wokes« Verhalten.*

tische) Fehler aufmerksam machen: *Woke* ist demnach zum Beispiel, wer anderen Gendersprache vorschreibt oder bestimmte Wörter verbieten will, weil deren Political Correctness angezweifelt wird.

Dieser doch recht kontroverse und konträre Sprachgebrauch beeinflusst auch die Wahrnehmung und damit die Definition des Wortes. So wird *woke* mittlerweile häufig mit negativer Konnotation verwendet: von konservativer Seite mit sarkastischem Unterton, um Linke und ihre Ziele abzuwerten, von linker Seite, um zu kritisieren, wenn je-

mand eine Sensibilität im Hinblick auf Missstände und Diskriminierungen nur vorzugeben scheint. So gibt das Pons-Online-Wörterbuch als Bedeutung nicht mehr nur die auch im Duden zu findende neutrale Definition an, sondern weist als zweite Bedeutungsebene des Wortes auch jene Abwertung für nur vorgegebenes »wokes« Verhalten aus. Die Konsequenz: Das Wort *woke* mutiert mehr und mehr zu einem Schimpfwort, und selbst linke Gruppierungen, die sich bisweilen selbst als *woke* in seinem ursprünglichen Verständnis bezeichneten, nehmen davon immer mehr Abstand.

So rasant das Wort aufgestiegen ist, um mit dem Finger auf Missstände und Diskriminierungen zu zeigen, damit diese aus der Welt geschafft werden können, so schnell scheint es im Verfall begriffen, indem ein ebensolcher Finger heute vermehrt auf das Wort selbst gerichtet wird. Dass es dadurch wieder in Vergessenheit gerät, ist zu bezweifeln, eignet es sich doch hervorragend, um nun selbst als Mittel der Diskriminierung herzuhalten. Dass oder ob dies ein Zeichen unserer Zeit ist, stellen wir zur Diskussion.

Frauke Rüdibusch

Preisaufgabe

Im letzten Jahr haben wir wieder zahlreiche Einsendungen erhalten, aus denen wir die Wörter des Jahres gewählt haben. Und so steht auch hier wieder der alljährliche Aufruf, uns das aus Ihrer Sicht künftige Wort des Jahres einzusenden. Zu gewinnen gibt es wie immer einen attraktiven Buchpreis. Unter allen gültigen Einsendungen

entscheidet das Los. Einsendeschluss ist Ende November (bis das Wort des Jahres 2024 gewählt wird). Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge! Einsendungen bitte an:

Gesellschaft für deutsche Sprache
Spiegelgasse 7
65183 Wiesbaden
wort-des-jahres@gfds.de

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für deutsche Sprache,
verehrte Leserinnen und Leser des *Sprachdienstes*!

Die Veranstaltungsankündigungen werden auch überwiegend digital auf unserer Website unter www.gfds.de/events/ veröffentlicht, was kurzfristige Änderungen einschließt.

Dennoch möchten wir auf Bewährtes nicht verzichten und einige Veranstaltungen an dieser Stelle anzeigen.

Dr. Andrea-Eva Ewels, Geschäftsführerin
Dr. Lutz Kuntzsch, wissenschaftlicher Mitarbeiter
und Berater der Zweige

Einsendeschluss für die Vortragsankündigung im nächsten Heft: 28.03.2024

*Künstlerinnen und Künstler des
Hessischen Staatstheaters Wiesbaden* **Dienstag
26. März
Wiesbaden**
Letzte Sätze im Theater – ein Blick nach vorn
17 Uhr
Gesellschaft für deutsche Sprache, Bibliothek
Spiegelgasse 7, 65183 Wiesbaden
Zweigvorsitzender: Dr. Lutz Kuntzsch
E-Mail: luku@gfds.de

Dr. Günter Radden, Hamburg **Mittwoch
10. April
Hamburg**
Unser räumliches Verständnis von Zeit
18 Uhr
Goethe-Institut Hamburg, Hühnerposten 1, 20097 Hamburg
Zweigvorsitzende:
Prof. Dr. em. Sabine De Knop
Université Saint-Louis, Bruxelles
German language and linguistics
E-Mail: sabine.deknop@t-online.de
Anna Constantin
E-Mail: desk@annaknodt.de

Prof. Dr. Thomas Niehr, Aachen
Prof. Dr. Vincenzo Gannuscio, Modena
Sprache macht Politik. Politischer Sprachgebrauch im deutsch-italienischen Vergleich
18 Uhr
Waltherhaus, Sparkassensaal
Schlernstraße 1, 39100 Bozen
Zweigvorsitzende: Monika Obrist
Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut
E-Mail: sprache@kulturinstitut.org

Montag
13. Mai
Bozen

PD Dr. Verena Sauer, Kiel
Einblicke in die (kognitive) Struktur des Texasdeutschen
18.30 Uhr
Haus der Universität
Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf
Zweigvorsitzender: Dr. Alexander Willich
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Institut für Germanistik
E-Mail: alexander.willich@hhu.de

Donnerstag
13. Juni
Düsseldorf

Prof. Dr. Dr. Georg Schuppener, Aachen
Asylbetrug heißt Heimatflug
Stilfiguren auf Wahlplakaten
17 Uhr
Gesellschaft für deutsche Sprache
Spiegelgasse 7, 65183 Wiesbaden
Zweigvorsitzender: Dr. Lutz Kuntzsch
E-Mail: luku@gfds.de

Dienstag
25. Juni
Wiesbaden

Prof. Dr. Torsten Leuschner, Gent
Was auch immer im Duden steht ...
Irrelevanzkonditionalgefüge
in der Duden-Grammatik und in Wirklichkeit
17 Uhr
Online-Veranstaltung. Teilnahme unter <http://gfdS.org.uk>
Zweigvorsitzender: Dr. Falco Pfalzgraf
Queen Mary University of London, School of Languages
E-Mail: f.pfalzgraf@qmul.ac.uk

Donnerstag
19. September
London
DIGITAL

Unterstützen Sie als Mitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache unsere sprachkulturelle Arbeit!

Als Mitglied steht Ihnen unsere telefonische Sprachberatung kostenfrei zur Verfügung.

Außerdem können Sie unsere Zeitschriften zu ermäßigten Konditionen abonnieren.

Der Jahresbeitrag kann von der Steuer abgesetzt werden.

Einzelpersonen: 50,00 €, ermäßigt: 20,00 €

Firmen und Körperschaften: 80,00 €

Die Gesellschaft für deutsche Sprache will die deutsche Sprachgemeinschaft anregen, sich mit ihrer Sprache zu beschäftigen; sie will das Verständnis für das Wesen und die Leistung der Sprache fördern; sie will allen helfen, die sprachlichen Rat brauchen, und unterhält darum einen Sprachberatungsdienst, der für Mitglieder kostenlos ist.

Der unten stehende Vordruck soll Ihnen die Anmeldung erleichtern. Bitte füllen Sie ihn aus und senden Sie ihn an die Geschäftsstelle der GfdS. Oder fordern Sie zuvor ein ausführliches Informationsblatt und den Wortlaut der Satzung unserer Sprachgesellschaft an.

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V., Spiegelgasse 7, 65183 Wiesbaden, Tel.: +49 (0)611 99955-0

sekr@gfds.de, www.gfds.de



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen/erklären wir unseren Beitritt zur Gesellschaft für deutsche Sprache.

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____

Ich zahle/Wir zahlen einen Jahresbeitrag

von _____ €.

Telefon: _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____



Unterstützen Sie die GfdS

Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ist eine politisch unabhängige Vereinigung zur **Pflege und Erforschung der deutschen Sprache**. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Sprachentwicklung kritisch zu beobachten und auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch zu geben.

Die **Sprachberatung** der GfdS beantwortet Privatpersonen, Firmen und Behörden Fragen zu Rechtschreibung, Grammatik, Stil und Ausdruck, sie prüft Texte und erarbeitet Gutachten – insbesondere für die Vornamengebung.

Im **Redaktionsstab beim Deutschen Bundestag** in Berlin prüft die GfdS Gesetzentwürfe und Verordnungen auf sprachliche Richtigkeit und Verständlichkeit.

Alle zwei Jahre verleiht die GfdS zusammen mit der Hans-Oel-schläger-Stiftung in einem öffentlichen Festakt den **»Medienpreis für Sprachkritik«** für hervorragende Verdienste bei der Sprachkritik in den Medien.

An vielen Orten des In- und Auslands unterhält die GfdS zurzeit rund **100 ehrenamtlich geleitete Zweige**. In Vorträgen, Podiumsdiskussionen sowie bei Autorenabenden werden sprachkulturelle Themen behandelt.

Zurzeit hat die GfdS etwa 3000 Mitglieder im In- und Ausland. Sie kommen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Die GfdS ist kein Fachverband, sondern **offen für alle**, die an der deutschen Sprache interessiert sind.

Die GfdS ist ein gemeinnütziger Verein, Ihre Spenden können Sie von der Steuer absetzen.

Förderkreis der
Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.

Kontonummer: 100 034 557

BLZ: 510 500 15

Nassauische Sparkasse

IBAN: DE36 5105 0015 0100 034557

BIC: NASSDE55